

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 7/8 2020 | 106



© Nina Krüsmann

**Das Öcher Brauchtum im Corona-Jahr
Plausch auf der Couch statt Bonbonregen & Kirmes**



Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319

52072 Aachen-Laurensberg

Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de

Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &

Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:

Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

Jetzt online
kostenfreie
Immobilien-
bewertung:

VOBA IMMOBILIEN eG

vobaimmo.de/bewerten



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess

www.vobaimmo.de

vhs Volkshochschule
Aachen



Angebote in den Sommerferien



Fotoausstellung

22. Juni bis 14. August 2020

eye_land

heimat, flucht, fotografie

Volkshochschule Aachen
Peterstraße 21–25, Forum

Weitere Informationen unter:

www.vhs-aachen.de



Foto: © Cihan Cakmak

KLEIS



Rathausstraße 86
52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21
Fax 57 05

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0
Fax 78 84-19

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon (02402) 34 08
Fax 3 09 48

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon (02408) 39 33
Fax 68 72

Kosmetikstudio podologische Fußpflege Fon (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

BEI UNS

- 4 • „Gesunde Nachbarschaften“ • Rentenerhöhung
• Womit beschäftigt sich der Seniorenrat?

ANSICHTEN

- 5 Vue de la grande Cazerne d'Aix la Chapelle -
ein ungewohnter Anblick | Heinz Kundolf

LEBENSÄRÄUME

- 6 Seepferdchen im Wehebach | Beate Fähnrich

KUNST & KULTUR

- 7 • Geschichtspreis der Region Aachen
• Zeitfenster Tickets für Aachener Museen
8 • „Porträts von Menschen und Ländern“ • Künstlerreisen
• Sommer im Atelierhaus • Leselust auf dem Lousberg

BEGEGNUNGEN

- 9 Pippes ist tot - es lebe Wippes! | Josef Stiel

AKTIV & MOBIL

- 10 Mit dem Fahrrad entlang der Wurm | Josef Römer

WEGBEGLEITER

- 12 Kunst am Körper | Christine Kluck

BEWEGENDE MOMENTE

- 13 Traumreisen | Steffi Diefenthal

BESONDERE ORTE

- 14 Der Wörlitzer Park | Erwin Bausdorf

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 15 Und plötzlich bist du siebzig | Helga Licher

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 16 Wissensreporter 2020 - Sommerferienprogramm
für Kinder und Jugendliche von 6 - 16 Jahren
17 Kulturbetrieb Aachen bietet tolle Räumlichkeiten für Events

KALEIDOSKOP

- 18 Ausnahmezustand | Josefina Kühnast
Wie sich die Zeiten ändern | Christian Graff
19 Das späte Glück | Franz-Josef Saager

DAS BESTE AUS 12 JAHREN

- 20 Liebe - Magie für Gesundheit und Glückseligkeit | Susan Heat

ZEITGESCHICHTE

- 22 Kriegsbeginn im Westen vor 80 Jahren | Manfred Weyer

TITELTHEMA

- 24 Das Öcher Brauchtum im Corona-Jahr | Nina Krüsmann

ÖCHER PLATT

- 27 Wat mich jeäje d'r Strech jeäht ... | Hein Engelhardt

ZEITGESCHEHEN

- 28 „Höherer Lohn, je mehr nackte Haut“ | Atze Schmidt

ZUSAMMENLEBEN

- 31 Eine Jugendreise | Wilma Henschel

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 32 Auf einmal erschallte ein Baby-Konzert | J. Ziadi-Zimmermann

LEICHT ERKLÄRT

- 35 Lebensraum Hecke | Christine M. Hendriks

REISEBERICHT

- 36 Im Tal der roten Traube | Nina Krüsmann

AUFBRUCH

- 38 Nach Amerika! | Ingeborg Lenné

DIE ANDERE SEITE

- 41 Hansdampf in allen Gassen | Wolfgang Wals

STERNSTUNDEN

- 42 Himmelsbeobachtungen | Beate Fähnrich

BITTE LÄCHELN

- 44 Der Tag des Urlaubs 2020
Wir haben „die Tage“ | Edda Greven

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 45 Cortison - ein lebenswichtiges Hormon | Hartmut Kleis
Schlaganfall-Symptome erkennen mit der FAST-Test-App

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Leicht - schnell - spannend | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 23, 30 Sudoku
26, 40 Schwedenrätsel
34 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
47 Auflösungen

JAHRESABONNEMENT (6 AUSGABEN)
DEUTSCHLANDWEIT 15 €, IM EU-AUSLAND 30 €

Wenn Sie das **50PLUS MAGAZIN** im
Jahresabonnement zugeschickt bekommen
möchten, überweisen Sie den entsprechenden
Betrag auf das Konto bei der Sparkasse Aachen,
Factor: G Medien und Ideen
IBAN: DE77 3905 0000 1071 5897 23
BIC: AACSD33
unter Angabe der Empfängeradresse.

Liebe Leserinnen und Leser!

Ganz allmählich kehrt die Normalität in unseren Alltag zurück, doch die Corona-Krise dauert an. Wir merken das auch an Anzeigenkunden, die nicht (mehr) inserieren möchten bzw. können. Das 50Plus Magazin benötigt daher weiterhin Ihre Unterstützung, um fortbestehen zu können. Empfehlen Sie uns bitte in Ihrem Bekanntheitskreis und Umfeld weiter. Vielleicht kennen Sie ja Geschäftsinhaber, die in der nächsten Ausgabe inserieren möchten? Herzlichen Dank dafür! Ebenso bedanke ich mich bei allen Spenderinnen und Spendern für Ihre tolle Unterstützung! Einen schönen Sommer wünschen wir Ihnen allen und natürlich angenehme Unterhaltung durch die aktuelle Ausgabe!

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff,
Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

„Gesunde Nachbarschaften“

So lange wie möglich gesund und selbstbestimmt in gewohnter Umgebung zu leben, das wünschen sich die meisten. Ohne die Unterstützung vertrauter Menschen nebenan ist das nicht möglich. Um die Gründung wohnortnaher Netzwerke auch in schwierigen Zeiten zu stärken, lobt die AOK Rheinland/Hamburg zusammen mit Netzwerk Nachbarschaft den Förderpreis „Gesunde Nachbarschaften“ aus.

In Zeiten von Corona gewinnt nachbarschaftlicher Zusammenhalt an Bedeutung, vielerorts bildeten sich neue nachbarschaftliche Strukturen. Damit gelebte Solidarität und aktives Engagement füreinander auch in Zukunft Bestand haben, fördert die AOK Rheinland/Hamburg kreative Gesundheitsprojekte im nahen Wohnumfeld. Der Förderpreis richtet sich an Nachbarinitiativen aus dem Rheinland und Hamburg, die kleine und große Netzwerke für ein gesundes Miteinander gründen, ausbauen oder neu ausrichten wollen.

Die Projekte sollen das gesunde Mehrgenerationen-Miteinander zum Ziel haben, auf längere Sicht geplant und konkret umsetzbar sein. „Wir wollen neue Modelle und Projekte fördern, die zum Nachahmen animieren und die Lebensqualität im



direkten Wohnumfeld für alle erhöhen“, sagt Günter Wältermann, Vorstandsvorsitzender der AOK Rheinland/Hamburg. Der Kooperationspartner, das bundesweite Aktionsbündnis Netzwerk Nachbarschaft, initiiert seit über 16 Jahren Gemeinschaftsaktionen in den Quartieren. „Nachbarschaftliches Engagement bewahrt Menschen aller Generationen vor Einsamkeit und Isolation“, sagt dessen Gründerin Erdtrud Mühlens.

Womit beschäftigt sich der Seniorenrat?

Zur Halbzeit der Wahlperiode des Seniorenrats der Stadt Aachen gibt dieser eine kurze Übersicht über die aktuellen Themen.



Fahrkosten für Seniorenkarten: Seit dem vergangenen Herbst wehrt sich der Seniorenrat gegen die beschlossenen Fahrpreiserhöhungen der ASEAG. Er hat seitdem knapp 3.700 Unterschriften gegen die hohen Busfahrpreise gesammelt und am 10. Juni im Aachener Rathaus an Oberbürgermeister Marcel Philipp übergeben.

Neuregelung bei der Müllabfuhr: In Teilen der Stadt wird durch den Stadtbetrieb kein „Vollservice“ mehr angeboten. Folglich sollen die Anwohner von Straßen mit einer Mindestdurchfahrbreite von weniger als 3,50 m ihre vollen Müllbehälter zu einer Sammelstelle bringen und nach der Entleerung von dort wieder zurückholen. Menschen mit mobilen Einschränkungen erhalten dadurch große Probleme. Über das Bürgerforum wurde eine Eingabe an die Verwaltung gemacht mit der Aufforderung an den Stadtbetrieb, hierzu vertretbare Lösungen zu finden, die auch den Anliegen der älteren Bürger*innen Rechnung tragen.

Verlegung des Wochenmarkts: Seit vielen Jahren bemüht sich der Seniorenrat mit Eingaben und Anträgen an den Rat, dass der Wochenmarkt, zumindest an einem Markttag der Woche, wegen der besseren Erreichbarkeit vom Markt zum Fr.-Wilh.-Platz/Elisenbrunnen verlegt wird.

Fragenkatalog an die Oberbürgermeisterkandidaten: Vom Vorstand des Seniorenrates sind sieben Fragen zu den

Initiiert wurde die Aktion „Gesunde Nachbarschaften“ vor fünf Jahren, 39 Nachbarschaften aus den Regionen bringen seitdem ihre unterschiedlichen Erfahrungen ein. Da betreiben Nachbarn ein Seniorenradio, pflegen einen Kräuter- und Gemüsegarten oder rufen ein eigenes Mode-Label ins Leben. Mit Angeboten wie Film- und Spieleabenden, Koch-Aktionen, Repair-Cafés oder Zeit-tauschbörsen schaffen sie ein lebendiges Miteinander und verlässliche Strukturen, die gerade in Krisenzeiten allen Beteiligten zugutekommen.

Das Preisgeld von insgesamt 10.000 € geht an zehn nachbarschaftliche Gesundheitsprojekte, deren Engagement mit jeweils 1.000 Euro prämiert wird. Die prominent besetzte Jury bewertet die Beiträge danach, wie kreativ, generationenübergreifend und nachhaltig sie angelegt sind und wie ihre Projekte auch von anderen Nachbarschaften umgesetzt werden können. Bewerbungen sind ab sofort bis zum 15. September 2020 möglich. Weitere Informationen und Anmeldung finden Sie unter aokfoerderpreis.netzwerk-nachbarschaft.net.

Themen Verwaltung, Wohnen, Verkehr, Soziales erarbeitet worden, die demnächst den Kandidat*innen der Parteien zur OB-Wahl vorgelegt und mit deren Antworten veröffentlicht werden. Zudem ergänzen grundsätzliche Anliegen des Seniorenrates für die älteren Bürger*innen den Fragenkatalog, zu denen die zukünftigen Politik- und Verwaltungschef*innen ihre Ansichten darlegen sollen.

Angela Ortmanns-Dohrmann
(Seniorenrat Aachen-Ost/Rothe Erde)



Rentenerhöhung

Ab dem 1. Juli steigen die Renten in den alten Bundesländern um 3,45 %, in den neuen Bundesländern um 4,2 %. Damit erreicht der Rentenwert Ost 97,2 % des aktuellen Rentenwerts West. Bis zum Jahr 2024 steigt er schrittweise auf 100 %.

Teil 42: Vue de la grande Cazerne d'Aix la Chapelle - ein ungewohnter Anblick

Hat es in Aachen tatsächlich einmal so ausgesehen? Eine mit dem Titel „Vue de la grande Cazerne d'Aix la Chapelle“ als „Guckkastenblatt (kolorierter Kupferstich um 1750)“ angebotene Grafik erweckte mein Interesse, da mir das Bild vollkommen unbekannt war. Vor diesem Hintergrund musste das Blatt für die Sammlung Crous erworben werden, um die damit verbundenen Fragestellungen recherchieren und möglichst beantworten zu können.

Zur Aachener Militärgeschichte dieser frühen Zeit liegen kaum Informationen vor. Über (notwendige) Kasernenbauten für eine ständige Garnison in Aachen ist erstmals in preußischer Zeit im Zusammenhang mit dem in Aachen stattgefundenen Monarchenkongress (siehe *Ansichten, Teil 3 in Senio-Magazin Nr. 67 v. Jan./Febr. 2014*) im Stadtrat diskutiert worden. Truppeneinquartierungen erfolgten zuvor in Privathäusern und Klöstern.

Die zwischenzeitlich anderweitig genutzten Klosterbauten des Marienthaler und Karmeliter-Klosters wurden vor Beginn des Kongresses im Herbst 1818 neu eingerichtet und als „Marienthaler Kaserne“ für die Truppen genutzt (Bereich Franzstraße - Karmeliterstraße - Kasernenstraße - An den Frauenbrüdern - Matthiashofstraße - Im Mariental). Noch heute erinnern mehrere der Straßennamen an die verschiedenen Nutzungen des Areals. Als durch Verstärkung der Truppen im Rheinland zusätzlicher Platz für die Unterbringung der Soldaten notwendig war, wurde 1836/37 ebenfalls auf diesem Gelände ein Neubau errichtet, die „Neue Marienthaler Kaserne“.



Die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Bauten der „Gelben Kaserne“ und der „Roten Kaserne“ sind uns insbesondere durch Ansichtskarten in



Erinnerung geblieben. Von der Gelben Kaserne stehen die Säulen des Eingangsportals noch heute im Kennedy-Park.



Zurück zum „Guckkastenblatt“ und den weiteren Erkenntnissen hierzu:

Mit Unterstützung von Militärgeschichtlern konnten die in der Grafik dargestellten militärischen Gruppen näher zugeordnet werden. Von links nach rechts sind zu sehen:

- ein Offizier zu Pferde mit Zweispitz (Napoleonshut)
- eine Fußtruppe Infanteristen mit Steinschlossgewehren und Tüllenbajonetten
- französische Jäger oder Kürassiere zu Pferde
- berittene Artillerie mit dem typischen Tschako (Kopfbedeckung) und einer Kanone auf Lafette.

Die dargestellten Kasernenbauten haben in dieser Form in Aachen jedoch

nicht existiert. Vorlage für die Darstellung mögen Bauten gewesen sein, die um 1800 in Frankreich für die Unterbringung von Soldaten typisch waren, mit einem Exerzierplatz zwischen den einfachen Mannschaftsunterkünften und einer Offiziersunterkunft in gehobener Ausführung (Gebäude links). Vermutlich hat der unbekannte - wohl französische - Kupferstecher anlässlich der Besetzung der Rheinlande die Einquartierung der französischen Truppen in Aachen in einer entsprechenden Phantasiedarstellung gezeichnet, ohne die realen örtlichen Verhältnisse zu kennen.

Die Zuordnung der Grafik in die Zeit um 1750 kann ebenfalls nicht zutreffen. Allerdings könnte die Ähnlichkeit mit der bekannten Grafik von Johann Gottfried Böck „Ansicht der Komphausbadstraße mit Badehäusern und Trinkbrunnen“ um 1730 zu dieser Zuordnung verleitet haben.



Weiterführende Literatur, die in der Sammlung eingesehen werden kann:

- Haak, *Aachens Garnisonsgeschichte*, (1986)
- Rübmann, *Aachen ein Jahrhundert preußische Garnison*, 1937

www.sammlung-crous.de

Heinz Kundolf





Giesskannendusche

Seepferdchen im Wehebach

Die kleine Nora (5 Jahre) ist mächtig stolz auf ihr Seepferdchen, das sie vor kurzem am Ende eines Schwimmkurses erworben hat. Sie braucht jetzt keine Flügel oder bunte Nudeln mehr, um sich über Wasser zu halten. Eigentlich ist sie auch eher unter Wasser zu finden, taucht Enten gleich und kopfüber in das Becken ein oder schwimmt wie ein Fisch dicht unter der Oberfläche. Glücklicherweise konnte sie einen der begehrten Kurse ergattern. Sie hat das Zeug zu einer richtigen Wasserratte. Während ich ihr das Abzeichnen auf den Badeanzug nähe, fragt sie, wie das denn mit meinem Seepferdchen war. Um ihr die Geschichte zu erzählen, muss ich ganz tief in der Erinnerungskiste der späten 1950er Jahre kramen, als wir noch kein Schwimmbad in der Nähe hatten, von Pools im Garten ganz zu schweigen.

Zur Abkühlung ging es im Sommer an den Wehebach, der sich gemächlich in seinem natürlichen Bett durch das Tal schlängelte, gesäumt von alten Bäumen, Wiesen und der typischen üppigen Ufervegetation. Idylle pur! Die Wehebachtalsperre hatte seinen Lauf noch nicht reguliert; er folgte dem Rhythmus der Jahreszeiten.

Unser Bach bei der kleinen Brücke an der ehemaligen Kapslei nahe Schönthal war

schon vor dem 2. Weltkrieg ein beliebter Treffpunkt der Dorfjugend gewesen, wie meine Mutter berichtete. Sie und ihre Geschwister trafen sich dort mit anderen Teenagern und Kindern aus dem Ort zum ausgelassenen Badevergnügen. Schwimmen war in dem flachen Wasser nicht möglich, also keine Chance auf das Seepferdchen.

Die Badestelle blieb auch in der Nachkriegszeit attraktiv, vor allem sonntags als eine Eventlocation für die ganze Familie, wenn sie sich mit Kartoffelsalat, Würstchen, gekochten Eiern, selbst eingelegten Gürkchen, Butterbroten, Limo und Saft zum Picknick auf Decken am Ufer niederließ. Dabei störte es nicht, sich die Wiese mit den Kühen teilen zu müssen.

Die Herausforderung für die Füße war da schon größer, wenn wir ohne Badeschuhe tastend, balancierend, wankend, schwankend im steinigen Bachbett waten, über spitze Steine, abgerundete Kiesel, Sand oder über glitschige, von Algen besiedelte oder vermooste Brocken. Ein natürlicher Barfußpfad in ziemlich kaltem Wasser, nicht zu vergleichen mit den gefliesten Böden in temperierten Schwimmbädern.

Irgendwann hatte wohl jemand die Idee gehabt, das Fließgewässer an der engsten Stelle aufzustauen. Ansätze zu diesem Projekt waren deutlich sichtbar. Der Ausbau reizte uns, denn Material gab es ja schließlich in Hülle und Fülle vor Ort, und an helfenden Händen, klein und groß sowie jeglichen Alters, mangelte es nicht. Es dauerte einige Tage, bis genügend Steine aufgeschichtet waren, um die Wehe so zu stauen, dass ein kleiner Pool mit natürlichem Überlauf entstand, etwa brust- bis nabelhoch, je nach Größe der Badenden

und für ein paar Schwimmzüge ausreichend. Das Wasser blieb kalt. Man musste sich also bewegen.

„Und da hast du dein Seepferdchen gemacht? Da war doch gar kein Schwimmlehrer“, wundert sich Nora. „Hattet ihr denn auch Flügelchen und Nudeln?“, forscht die Kleine weiter nach und ist doch sehr verwundert, als ich ihr erzähle, dass mein Vater, also ihr Uropa, mir und meinem Bruder das Schwimmen beibrachte und uns ein ausgedienter Reifenschlauch aus seinem Motorrad über Wasser hielt. Er war zu einer Acht verdreht. In der oberen Schlinge steckte der Kopf, die untere umfasste die Taille. Alles in allem eine durchaus tragende Konstruktion, die sowohl das reine Plantschen als auch einigermaßen gesicherte Schwimmbewegungen erlaubte. Unser Badesee war natürlich klein, aber wenn man gegen die Strömung schwamm, kam man nur mühsam vorwärts, ja blieb sogar auf der Stelle stehen und konnte die begrenzte Wasserfläche mit etlichen Zügen voll auskosten. So entstand allmählich das Gefühl für das Schweben im nassen Element, wie bei einem echten, zauberhaft-unwirklichen Seepferdchen. Der rettende steinige Untergrund oder das Ufer mit seinen Bäumen als Ausstiegshilfe waren nicht weit. Das gab zusätzlich Sicherheit, so dass der Schlauch bald ausgedient hatte.

Nora ist beeindruckt, aber ziemlich skeptisch, ob man diese einfachen Schwimmversuche wirklich als Seepferdchen bezeichnen kann. Sie hat ein längeres Training hinter sich, musste zum Abschluss 25 m schwimmen, vom Beckenrand springen und mit den Händen einen Gegenstand aus schultertiefem Wasser hochholen.



Badeszene 1939 an der Kapslei bei Schönthal

Ich muss ihr zugestehen, dass die Anforderungen heute sicher höher sind, gebe allerdings zu bedenken, dass es zu gefährlich war, in den Bach zu springen und es in unserem kleinen Pool keine 25 m lange Bahn gab, wir aber gegen die Strömung ankämpfen mussten sowie unzählige Steine für den Dammbau aus dem Bach geholt hatten und das Wasser stellenweise eiskalt war. „Das zählt nicht“, widerspricht Nora bestimmt, aber



Sonntagspicknick

es spiegelt sich doch so etwas wie Respekt und Anerkennung für unsere Leistung in ihrem Gesicht.

Als das Freibad in Weisweiler eröffnet wurde, bedeutete das die Schließung unseres „Naturbades Wehebach“. Es war nicht mehr konkurrenzfähig, aber es hatte uns Kindern zum Seepferdchen verholfen. So gut gerüstet konnten wir in einer modernen Badeanstalt unsere Schwimmkünste verfeinern, endlich längere Bahnen absolvieren, vom Beckenrand und Sprungbrett oder sogar vom Turm springen und Ringe vom Boden hochholen. Viele schöne Sommer haben wir dort verbracht. Später kam das Hallenbad hinzu.

Im Frühjahr 2002 wurde leider das Aus für den Badekomplex Weisweiler beschlossen, wieder ein Ort weniger, wo Kinder ihr Seepferdchen erwerben und ihre Schwimmfähigkeit üben können. Auch an vielen Schulen steht Schwimmen aus Mangel an Bädern leider nicht mehr auf dem Stundenplan. Wir Wehebachkinder waren damals glücklicherweise unabhängig von kommunalpolitischen Entscheidungen, weil wir selber die Hoheit über unseren Badebetrieb hatten. Heute ist von unserem Dammbau nichts mehr zu sehen. Der Zahn der Zeit und die Erosion des Wassers haben an ihm genagt. Der Pool im Wehebach mit Seepferdchen ist nur noch eine schöne Geschichte.

Beate Fähnrich



Geschichtspreis der Region Aachen

Der Region Aachen-Zweckverband sucht die besten Arbeiten zur Geschichte der Region. Gemeinsam mit der AKV Sammlung Crous und dem historischen Institut der RWTH Aachen prämiiert er neu erforschte und erzählte Geschichten zur Regionalhistorie der Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg, der StädteRegion Aachen sowie der Grenzregionen in Belgien und den Niederlanden. Epoche, Thema und Form sind frei wählbar. Zeitzeugeninterviews, Film- oder Internetprojekte und Historiencomics sind ebenso willkommen wie klassische Texte.

Der Preis wird in drei Kategorien ausgeschrieben: Oberstufenschüler*innen, Privatforscher*innen, Wissenschaftler*innen und ist mit insgesamt 2.200 € dotiert. Reichen Sie Ihre Bewerbung um den Helmut A. Crous Geschichtspreis der Region Aachen ein bei: AKV Sammlung Crous gGmbH, Kurhausstr. 2c, 52062 Aachen, E-Mail: info@sammlung-crous.de.

Alle Arbeiten zur Geschichte der Region, die nicht älter als drei Jahre und nicht vor 2018 erschienen sind, können eingereicht

Zeitfenster Tickets für Aachener Museen

Die beiden Aachener Museen Ludwig Forum für Internationale Kunst und Centre Charlemagne – Neues Stadtmuseum Aachen sind seit einigen Wochen wieder zu den üblichen Zeiten geöffnet. Das Ludwig Forum zeigt die Ausstellungen „Blumensprengung“, „Natur betrachten“ und „Highlights der Sammlung“, das Centre Charlemagne seine Dauerausstellung.

Wegen der Abstandsregelung darf sich nur eine begrenzte Anzahl von Personen zur selben Zeit in den Museen aufhalten. Um unnötige Wartezeiten zu vermeiden, bietet sich der Kauf von Online-Tickets an. Zudem gilt in beiden Häusern Mundschutzpflicht, um Besucher*innen und Mitarbeitende vor gesundheitlichem Schaden zu bewahren. Über die Internetseiten www.ludwigforum.de und www.centre-charlemagne.eu sowie unter Tel.: +4930-201696006 lassen sich Zeitfenster-Tickets buchen. Einlass und Aufenthalt sind mit dem Ticket am gebuchten Tag im gebuchten Zeitraum von zwei Stunden möglich.



Helmut A. Crous

werden. Pro Einreicher ist nur ein Wettbewerbsbeitrag zugelassen. Ein Anschreiben mit einer kurzen Erläuterung des Themas und ggf. notwendigen Hinweisen ist beizufügen. Filme, Videos, Apps usw. sind inhaltlich zu beschreiben. Texte müssen in gedruckter Form eingereicht werden. Jeder Beitrag ist in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Ein Exemplar ist für das Archiv der AKV Sammlung Crous bestimmt und wird dort öffentlich zugänglich gemacht. Bei Einsendungen von Gruppen/Vereinen ist ein Ansprechpartner mit Telefonnummer und E-Mail-Adresse zu benennen. Einsendeschluss ist der 15. September 2020.



Die Zahlungsabwicklung über Paypal und Kreditkarte erfolgt online. SEPA-Zahlung und Kauf auf Rechnung ist bei entsprechendem zeitlichem Vorlauf möglich. Die Tickets kann man sich per Post schicken lassen oder selbst ausdrucken. Digitale Tickets auf Smartphones sind in Form von Mobile Tickets möglich. Diese Dateien können auf dem Smartphone gespeichert und an der Kasse vorgezeigt werden. Auch Besucher, die freien Eintritt haben, werden gebeten, eine Freikarte als Zeitticket zu buchen.

„Porträts von Menschen und Ländern“

Unter diesem Titel zeigt das Kunst- und Kulturzentrum der Städteregion Aachen, Austraße 9 in Monschau bis zum 13. September 2020 Fotografien von Robert Lebeck (1929 - 2014). Lebeck war einer der bedeutenden deutschen Fotojournalisten der Nachkriegszeit - seine Fotoreportagen für den „Stern“ sind legendär.

Das Fotografieren hatte Lebeck niemand beigebracht, allein in dem US-Magazin „Life“ sah er, was ein „gutes“ Bild ist. Zunächst arbeitete er als Fotoreporter für Heidelberger Zeitungen, 1955 wurde er Leiter des Redaktionsbüros der „Revue“ in Frankfurt/Main. International bekannt wurde Lebeck durch seine Reportage „Afrika im Jahre Null“ mit dem Bild des jungen Kongolesen, der bei den Unabhängigkeitsfeiern des Kongos 1960 den Degen des Belgischen Königs Baudouin ergreift.



Romy Schneider in Quiberon, 1981 © Robert Lebeck

Dem zugewandten und charismatischen Fotografen fiel es leicht, mit Menschen in Kontakt zu kommen, egal aus welcher gesellschaftlichen Schicht, egal an welchem Ort der Welt. Vor seiner Kamera waren sie alle gleich, auch in der Unbefangtheit, mit der sie sich für den Fotografen öffneten.

Die Ausstellung umfasst ca. 130 Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die zwischen den späteren 1950er und den 90er Jahren entstanden. Neben Porträts sind Reise-reportagen, z.B. aus dem „verborgenen Land“ Russland, aus Spanien, Italien und Japan, zu sehen.

Künstlerreisen

Kunstschaffen bedeutet Bewegung: Viele Künstler*innen in NRW haben eine internationale Biografie, wechseln zwischen den Orten und realisieren ortsbezogene Arbeiten. Die Ausstellung „you are here – KünstlerInnen aus NRW auf Reisen“ widmet sich in sechs Räumen mit eigens für das Kunsthaus NRW konzipierten Installationen, Gemälden und Fotografien verschiedenen Formen von

Mobilität: u.a. reisenden Kunstwerken, der ehemaligen Reichsabtei als Pilgerort bis hin zu Zeitreisen und dem Navigieren durch die digitale und reale Welt.

Die Ausstellung knüpft an das Themenjahr „Künstlerreisen“ der Aachener Kunstinstitutionen anlässlich der Reise Albrecht Dürers nach Aachen im Jahr 1520 an. Sie bietet Gelegenheit, visuell und in Gedanken auf Reisen zu gehen und ist bis zum Ende des Jahres im Kunsthaus NRW, Abteigarten 6



in Aachen-Kornelimünster Do. bis Sa. von 14 bis 18 Uhr, So. von 12 bis 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei!



Sommer im Atelierhaus

Die Künstler*innen Hella Frowein-Hagenah, Janice Orth und Robert Arenz und der Publizist und Journalist Dirk Tölke übernehmen unter dem Motto „ALLES ANDERS. believe me!“ die Ausstellungsräumlichkeiten und Social Media-Kanäle des Aachener Atelierhaus (AHA) und er-

proben künstlerisch-kollaborative Praktiken. Die sich dabei verändernden Situationen sind bis zum 26.07.2020 immer freitags von 14 bis 17 Uhr im Depot, Talstraße 2 zu besichtigen. Auf eine Reise zu den Wundern und Kuriositäten des Alltags können Besucher dann ab dem 2. August im AHA mit dem Aachener Künstler Paul Sous alias Käpten Nobby gehen.

Leselust auf dem Lousberg

Die Leselust auf dem Lousberg, Belvedereallee 1 in Aachen bietet am Freitag und Samstag, dem 3. und 4. Juli 2020 um 18 und 20 Uhr Gelegenheit, sich in entspannter Atmosphäre am Säulengelände niederzulassen und in nahe oder ferne, besinnliche oder spaßige

literarische Welten entführen zu lassen. Dabei ist Prosa ebenso vertreten wie Lyrik und Erzählkunst. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Buchhandlung Schmetz am Dom oder an der Abendkasse. Der Eintritt beträgt 6 €. Bei Regen finden die Lesungen in einem Zelt statt. Die Veranstaltungen der Kinder-Leselust finden jeweils davor um 16 Uhr statt und sind kostenfrei.



Pippes ist tot – es lebe Wippes!



Adam und Eva lebten im Garten Eden, einem vollkommenen Paradies. Seit sie daraus vertrieben wurden, sehnen wir Menschen uns zurück ins Paradies, das uns allerdings – so ist es versprochen – erst nach einem gottgefälligen Leben wieder zugänglich ist.

Mir gefällt ein persisches Sprichwort, das besagt: „Du brauchst nicht auf den Tod zu warten, um ins Paradies zu gelangen, wenn du einen Garten hast.“ Mein Garten ist mein Paradies. Angeregt von den Gesprächen mit meinem Freund Pippes, dem kleinen Zaunkönig, aber auch aus eigenem Antrieb, habe ich in den vergangenen Jahren meine Gartenfläche Stück für Stück umgewandelt. Von der früheren eintönigen Rasenfläche ist nur noch wenig übrig.

Inzwischen sind jährlich neu erblühende Stauden (Tränendes Herz, Lupinen, Phlox, Pfingstrosen, Goldfelberich, Rittersporn, Sonnenhut, Salbei, Fetthenne, Edeldistel, Margerite, Hortensien, Lavendel) ebenso fester Bestandteil wie viele Blumen, die ich aus Opas Garten kannte: Tausendschön (Bartnelke), Löwenmäulchen, Goldlack, Fuchsschwanz, Cosmea, große Tagetes, vielfarbige Zinnien, Clematis, Fingerhut, Malven und Stockrosen, Astern, Dahlien, Gladiolen, Sonnenblumen und Rosen, Rosen, Rosen. Ich erfreue

mich an ihnen und sie freuen sich über regen Besuch von Bienen und Hummeln.

Den grünen Rahmen meines Gartens bildet Efeu, das ringsum an den Mauern rankt. Auch einige Farne und Weinstöcke leisten ihren Beitrag hierzu. Nicht genug damit. Von Pippes angeregt, bin ich inzwischen sogar zum Kleingärtner geworden.

Alles, was man für eine Suppe „Quer durch den Garten“ benötigt, baue ich in geringen Mengen selbst an: Kartoffeln, Möhren, Kohlrabi, Sellerie, Zwiebeln, Porree, Petersilie, Stangenbohnen, Erbsen. Zurzeit versuche ich mich sogar an Paprika. Zum Eigengebrauch kultiviere ich auch Salat, Mangold und Tomaten. An Beeren habe ich angepflanzt: Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Neuerdings wächst auch – noch mitmäßigem Erfolg - Spalierobst heran: Apfel, Pflaume und Kirsche.

Mein Gartenparadies bedeutet zwar viel Arbeit, ich habe aber auch viel Freude daran. Hier sitze ich oft, genieße die bunte Pracht und die Stille ringsum, ruhe mich aus und denke über den Sinn des Lebens nach. Und oft denke ich dabei an die schöne Zeit zurück, die ich hier im Garten mit meinem kleinen Freund, dem Zaunkönig Pippes, zugebracht habe und



an die Gespräche, die wir geführt haben. Und wenn ich lange genug nachgedacht habe, schlafe ich gelegentlich ein.

So auch an einem sonnigen Maitag. Als ich aus dem Halbschlaf erwachte, hüpfte neben mir auf der Parkbank doch tatsächlich aufgeregt ein kleiner Zaunkönig umher. Ich fühlte mich sofort an Pippes erinnert. Aber Pippes war doch tot. Es konnte sich allenfalls um einen Nachkommen meines kleinen Freundes handeln. Der kleine Vogel schien mir etwas sagen zu wollen, aber ich konnte nichts hören. Erst da fiel mir auf, dass - wahrscheinlich im Schlaf - mein Hörgerät aus dem Ohr gegliitten war. Als ich es wieder eingerichtet hatte, hörte ich zunächst noch immer nichts, bis ich schließlich ein aufgeregtes Wispern vernahm.

„Hast du nicht gemerkt“, hörte ich eine feine Stimme rufen, „die fette Taube hat sich auf dem Rand der Vogeltränke niedergelassen und sie einfach umgekippt. Jetzt haben wir Vögel kein Wasser!“ Der Schaden war leicht zu beheben. Der kleine Zaunkönig schaute dabei zu, wie ich die Tränke wieder gerade rückte und mit Wasser befüllte. „Danke, gut gemacht“, wisperte das feine Stimmchen.

Bevor der kleine Wicht davonfliegen konnte, sprach ich ihn mit gedämpfter Stimme an. „Sag mal, wie kommt es, dass du – mit feiner Stimme wispernd – zu mir sprechen kannst?“ - „Weiß ich auch nicht, muss an meinen Genen liegen“, antwortete der kleine Schelm, „macht aber Spaß. Vielleicht komme ich wieder.“ Wisperte so und schwupps – weg war er.

Ich aber wurde durch diese Begegnung einmal mehr an Pippes erinnert, meinen kleinen Freund, den Zaunkönig. Und insgeheim hoffte ich, dass der wispernde kleine Nachkomme mich noch einmal in meinem Garten besuchen würde. Und ich hatte auch schon einen Namen für ihn. „Wippes“ würde ich ihn nennen, weil er so aufgereggt neben mir herum gehüpft war.

Pippes ist tot, dachte ich bei mir, es lebe Wippes!

Text, Foto & Zeichnung:
Josef Stiel





Naherholungsgebiet Wurmatal in Übach



Schloss Zweibrücken



Klangbrücke

Mit dem Fahrrad entlang der Wurm

Bewohner der Grenzregion zu den Niederlanden und nach Belgien zieht es seit jeher zu den Flüssen Geul und Maas. Doch Liebhaber flacher Strecken an Gewässern finden auch auf deutscher Seite interessante Strecken an der Wurm und der Rur. Dieser erste Bericht einer losen Folge führt durch das Wurmatal zwischen Übach-Palenberg und Randerath im Kreis Heinsberg.

Das Wurmatal zwischen Übach-Palenberg und Heinsberg-Randerath ist besonders abwechslungsreich und auch mit Rädern ohne motorische Unterstützung gut zu bewältigen. Es eignet sich somit sowohl für Familien mit Kindern als auch für Senioren. Die asphaltierten Wege sind vorwiegend eben und führen abseits des Autoverkehrs von Knotenpunkt zu Knotenpunkt. Auch sind Start- und Zielpunkt sowohl mit dem Auto als auch mit der Bahn gut zu erreichen.

Vom Parkplatz neben dem Bahnhof Übach-Palenberg führt der Weg zum Knotenpunkt (KP) 61. Nach wenigen hundert Metern wird das Naherholungsgebiet Wurmatal der Stadt erreicht. In den 1980er Jahren wurde auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen eine ansprechende Parklandschaft geschaffen, die sich zu einem beliebten Ausflugsziel für Bürger und Besucher der Stadt entwickelt hat. Seen und Biotope mit einer Fläche von 60.000 m² bieten sowohl Menschen als auch einigen seltenen Vogelarten ausreichende Entfaltungsmöglichkeiten.

Im Naherholungsgebiet wird Geschichte lebendig. Ausgrabungen zeigen, dass bereits die Römer die Region für Erholungszwecke nutzten. Einst führte eine alte Heerstraße, die „Via Belgica“, die Menschen von Bavay nach Köln. Die Ruinen einer etwa 2.000 Jahre alten Badestätte wurden in der Nähe der Stadt entdeckt. Sie gehörte zu einem Gutshof aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. Das Badehaus wurde im Naherholungsgebiet rekonstruiert und kann besichtigt werden. Zu der römischen Anlage gehörten ein Umkleideraum, je ein Kalt- und ein Warmbad und eine antike Fußbodenheizung.

Für Kinder bietet der großzügige Spielplatz viel Platz zum Toben. Ältere Generationen können an diversen Fitnessgeräten ihre Beweglichkeit schulen. Ebenso sportlich geht es auf dem Fußball- und Basketballplatz, auf der Minigolfanlage oder dem Boule-/Bocciaplatz zu. Ein Bootsverleih stellt Tretboote für eine Tour auf dem Weiher zur Verfügung. Und in einem Café-Restaurant wird innen und auf einer großen Terrasse mit Blick auf den See für das leibliche Wohl gesorgt. Der Park ist nur zu Fuß zu besuchen. Absteigen lohnt sich aber gleich zu Beginn oder aber zum Ende der Radtour.

Der Radweg verläuft direkt neben der munter dahinfließenden Wurm, vorbei an Wiesen und Feldern. In Höhe der Parkgrenze wurde sie vor einigen Jahren aus ihrem bis dahin kanalisierten Bett geholt und schlängelt sich seitdem im renaturierten Bereich durch die Auenlandschaft. Am sandigen Ufer und auf Sandbänken tummeln sich seitdem zahlreiche Wasservögel. Die Anlage künstlicher Auen durch den Wasserverband Eifel-Rur führt dazu, dass sich das Wasser links und rechts verteilen kann und der Wasserstand im Bach sinkt. Diese Maßnahme dient auch dem Hochwasserschutz, denn Wasser, das kontrolliert angelegte Flächen überfluten

kann, richtet weiter unterhalb keinen Schaden mehr an. Renaturierte Gewässerstrecken bieten zudem Ruheräume für viele Fische und Kleinlebewesen und in den Auenbereichen siedeln sich vermehrt Pflanzen und Tiere an.

Bei KP 62 befindet sich rechter Hand etwas versteckt hinter Bäumen und Büschen das Schloss Zweibrücken, eine ehemalige Wasserburg mit einer jahrhundertalten Familiengeschichte. Haus Zweibrücken war Sitz des gleichnamigen Adelsgeschlechtes. Im Jahr 1397 wurde ein Leynart von Zweibrücken urkundlich erwähnt. Das jetzige Herrenhaus wurde 1788 nach dem Vorbild des kurfürstlichen Jagdschlusses Falkenlust bei Brühl neu errichtet und 1993 aufwändig saniert. Es gehört der Stadt Übach-Palenberg. In der repräsentativen zweistöckigen Eingangshalle mit Emporenrundgang finden regelmäßig Kulturveranstaltungen von klassischen Konzerten über Kunstausstellungen bis hin zu hochrangigen internationalen Events statt. Das Haus wird gerne für standesamtliche Hochzeiten genutzt.

Auf dem weiteren Weg wird bald zwischen Feld und Wald ein Kuriosum sichtbar: die Klangbrücke. Sie sollte Fußgänger über die Straße in den Willy-Dohmen-Park führen, ist aber defekt und gesperrt. Im Rahmen der Euregionale 2008 als eines der Highlights geplant, wurde sie jedoch ein „Millionengrab“ für den Steuerzahler. In zahlreichen Fernsehsendungen wurde damals über den Bau berichtet, der weder geklungen hat noch seinen Zweck erfüllen konnte.



Willy-Dohmen-Park



Wurmauenpark Geilenkirchen



Burg Trips

Ein Erfolg ist dagegen der benachbarte Willy-Dohmen-Park. Er lohnt einen Besuch zu jeder Jahreszeit. Besonders beeindruckend ist er jedoch im Frühjahr mit seinen vielen blühenden riesigen Azaleen- und Rhododendron-Büschen, die sich dann an den Hängen und Wegen in den schönsten Farben zeigen. Der Park steht unter Naturschutz und ist täglich kostenfrei zugänglich. Er entstand aus einer Kiesgrube, die nach dem Willen der Behörden hätte verfüllt werden sollen. Der Besitzer Willy Dohmen widersetzte sich erfolgreich und setzte seinen Traum von einer Park- und Erholungslandschaft um. Es wurde Mutterboden aufgefüllt, bis am Ende eine mit schönen Wegen gestaltete Hügellandschaft entstand. In mühevoller Handarbeit wurden von der Familie Dohmen und Freunden Pflanzen, Bäume und Sträucher gepflanzt, Fischteiche mit Froschpfühlen und ein Brunnen für die Versorgung der vielfältigen Pflanzen und Bäume angelegt. Karpfen, Hechte, Fischreiher, Enten und Wildenten wussten bald die Qualität der Gewässer zu schätzen. Frösche und Schildkröten haben sich an den Seen und Teichen niedergelassen. Ein Nilgänsepaar mit seinen Jungen wandert durch den Park.

Ein Freund von Willy Dohmen hat im Park einen umfangreichen Steingarten



An der Wurm



Am Knotenpunkt 08

mit kunstvoll eingemeißelten Informationen über Art und Herkunft der Steine geschaffen und Nachbildungen von Maya-Skulpturen aufgestellt.

Bei all den Eindrücken möchte der Besucher verweilen. Doch der Weg geht weiter am Ufer entlang über KP 63 Richtung KP 01 mitten in Geilenkirchen. Vorher lohnt es sich jedoch, nach links dem Wegweiser „Wurmauenpark“ zu folgen. Um einen zentralen Weiher mit üppiger Randbepflanzung und auf einem weiträumigen Platz mit Sonnensegel laden zahlreiche Bänke zur Rast. Ein Schwanenpaar führt stolz seinen Nachwuchs zu Wasser und zu Land aus. Vor allem den Kleinen sollte man nicht zu nahe kommen, da verstehen die Alten keinen Spaß und verjagen nicht nur andere Wasservögel, sondern auch übereifrige Fotografen. In der im Jahr 2000 errichteten Parkanlage befinden sich noch ein Skaterpark, ein Streetballfeld, eine Dirtbike-Anlage und ein Spielplatz.

Der Radweg führt weiter durch Geilenkirchen Richtung Süggerath, KP 08. Auf mehr als halber Strecke liegt die Burg Trips. Die heutige Seniorenresidenz ist eine bedeutende Wasseranlage mit einem annähernd quadratischen Herrenhaus aus dem 15. Jh. mit Binnenhof. Es lohnt sich, um den Wassergraben herum zu fahren und den gesamten Komplex genauer zu betrachten.

Die weitere Strecke Richtung KP 05 wechselt einige Male die Uferseite und führt am abwechselnd geradeaus und dann



Randerath



Blick nach Süggerath

nach weiteren Renaturierungen wieder mäandernden Flüsschen vorbei an der Freizeitanlage Müllendorf mit Reiterhof, Spielplatz und Außengastronomie. Der Radweg führt weiter Richtung Randerath am südlichen Rand der Stadt Heinsberg. Das Wurmatal geht nun in die Rurniederung über, bis zur Rurbrücke bei Hückelhoven-Doverack (KP 99) sind es gerade noch 5 km.

Mit Randerath ist auch der nördlichste Punkt der hier beschriebenen Strecke erreicht. In Randerath belegen zahlreiche siedlungsgeschichtliche Funde aus der Steinzeit und aus römischer Zeit die frühe Besiedlung des Ortsgebietes. Die Gründung des heutigen Ortes ist im engen Zusammenhang mit der Errichtung der Burg Randerath zu sehen, die in das 11. Jh. zurück geht. Die Burg wurde mehrmals zerstört, wechselte im Laufe der Geschichte öfter seine Besitzer und ist heute im Privatbesitz.

Der Ort ist ein Haufendorf mit katholischer und evangelischer Kirche im Mittelpunkt. Die ursprünglich im neugotischen Stil errichtete Pfarrkirche St. Lambertus wurde nach der Zerstörung im Krieg in einfacher Form wieder aufgebaut und ein neuer Westturm errichtet. Von der Vorgängerkirche ist noch ein Seitenchor aus dem Jahr 1500 erhalten. Von 1717 stammt die Kirche der Evangelischen Gemeinde, die seit dem 16. Jh. besteht.

Seit 1972 gehört Randerath zur Stadt Heinsberg und verfügt über einen Haltepunkt der Regionalbahn-Linie 33 zwischen Heinsberg und Aachen Hbf., die stündlich verkehrt. Wer dort nach bisher gefahrenen 15 Kilometern seine Radtour beenden möchte, kann also mit der Bahn zu seinem Ausgangspunkt zurückfahren. Die andern radeln die Strecke flussaufwärts zurück.

Text & Fotos:
Josef Römer



Kunst am Körper

Menschen im fortgeschrittenen Alter blicken kritisch in den Spiegel und betrachten ihre Haut. Schon wieder hat sich im Gesicht ein neuer Altersfleck gebildet. Rötungen fallen auf, ungleichmäßige Pigmentierung überall. Leberflecken verschwinden auch nicht mehr ... und erst recht nicht die Runzeln. Die Haut, das größte Organ des Menschen, wirft Falten. Dagegen hilft auch kein angepriesenes vielversprechendes Mittelchen. Es sei denn, man unterzieht sich chirurgischer Eingriffe, um letztlich ein wahrscheinlich unnatürliches Aussehen zu erlangen.

Menschen, die sich um ihre Haut sorgen, begegnen Zeitgenossen, die Tattoos tragen, oftmals mit Unverständnis. Sie nehmen aber zur Kenntnis, dass dieser Trend längst gesellschaftsfähig ist. Eine Umfrage im Jahr 2018 ergab, dass jeder fünfte Erwachsene in Deutschland eine Tätowierung vorweisen kann. Die beliebtesten Stellen sind Arme und Rücken. Mit dem Wissen, dass sie dabei viele Risiken eingehen, lassen sich Kunden auf der ganzen Welt von Tätowierern ihre Wunschmotive stechen. Die Prozedur fällt nicht immer zufriedenstellend aus und kann gesundheitsschädigend sein. Unter Umständen bleiben die Bilder, Grafiken und Zahlen ein Leben lang erhalten. Prominente Sänger, Schauspieler und Sportler lassen sich genauso tätowieren wie Bankangestellte, Lehrer und Studenten. Individuelle, möglichst fantasievolle Tattoos sind Kult. Sie gelten als modisch, erotisch und schick. Auch der psychologische Aspekt, seelische Befindlichkeiten für alle sichtbar zu tragen, hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt. Tätowierungen dienen als Schmuck, zur Selbstdarstellung, als Ausdrucksmöglichkeit für Exklusivität, als Mittel zur Verstärkung sexueller Reize, aber auch zum Protest (z.B. im Punk) und der politischen Stellungnahme.

Die 5.300 Jahre alte Gletschermumie Ötzi galt lange als ältester Fund eines tätowierten Menschen. 61 Tätowierungen, überwiegend geometrische Figuren, Linien und Punkte wurden in den Körper geritzt und dann mit einer Art Kohlepulver gefärbt. Die Naturvölker hatten alle ihr eigenes Verfahren, Farben mit rohen und brutalen Methoden unter die Haut zu bringen.

Tätowierungsstile gibt es viele. Einige der wichtigsten stammen aus Japan.

Nachdem Shogune Tätowierungen über Jahrhunderte lang bis 1868 zur Stigmatisierung u.a. von Verbrechern eingesetzt hatten, kam die „Nihon Irezumi“ auf, die schmückende Tätowierung. Typische Irezumi-Motive sind Drachen und Kirschblüten, Leoparden, Tiger und Affen. Irezumi wird oft als Synonym für die japanische Ganzkörpertätowierung verwendet, den sogenannten „Anzug“.

Die Kreuzritter im Mittelalter stachen sich ein Kreuz in die Haut. Ohne diese Identifizierung, so ihr Glaube, war einem Kämpfer im muslimischen Morgenland die christliche Ruhestätte nicht sicher.



In der Zeit des Nationalsozialismus wurden den Insassen der Konzentrationslager Häftlingsnummern eintätowiert. Mitglieder der SS besaßen eine Blutgruppentätowierung am linken, inneren Oberarm.

Ob Seeleute, Fremdenlegionäre, die japanische Yakuza, Prostituierte und Zuhälter oder Mitglieder der Rockerbande „Hells Angels“, sie alle nutzen bis heute Tätowierungen als Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit.

Eine Sonderform der Tätowierung ist das sogenannte „Permanent Make-up“, bei dem z.B. Augen hervorgehoben oder Operationsnarben kaschiert werden. Bei Bio-Tätowierungen verschwindet angeblich das Tattoo nach Jahren von allein, weil es nicht so tief gestochen wird. Schmutztätowierungen können bei Unfällen mit Feuerwerkskörpern oder Pulverschmauchverletzungen entstehen. Färbende Partikel gelangen dabei unter die Haut. Bei Bergleuten kommen Schmutztätowierungen mit Kohlestaub vor.

Eine Tätowierung, auch Tatauierung und Tattoo, ist das Einbringen von Farbstoffen unter die Haut, die dazu mit Nadeln oder gezähnten Hämmerchen in Mustern oder Zeichnungen in die zweite Hautschicht gestochen wird. Ursprünglich existierte der Brauch schon bei den Naturvölkern, aus kultischen, sozialen oder Schmuckgründen, bei Europäern als Erinnerungszeichen. Dunkelhäutige Naturvölker bevorzugten die Narbentatouierung. Das Herstellen von Ziernarben geschah durch Brennen oder wiederholtes Einschneiden in die Haut.

Trotz der gesellschaftlichen Diskriminierung Tätowierter waren Tätowierungen im 19. und 20. Jh. auch in höchsten gesellschaftlichen Kreisen verbreitet, wurden dort aber nicht öffentlich sichtbar getragen. In manchen Berufssparten werden sie auch heute nicht gern gesehen und müssen bedeckt werden.

Das bekannte „Arschgewei“ wird auf dem Steiß platziert. Einige Krankenhäuser verweigern Patientinnen die Periduralanästhesie bei einer Geburt, weil Farbpigmente, die beim Spritzen des Betäubungsmittels in den Körper gelangen können, ein hohes Infektionsrisiko darstellen.

Bei nicht mehr gewollten Tattoos kann mit Säurelösungen oder Lasern in wiederholten Behandlungen versucht werden, sie zu zerstören. Beim Zerfall können die Farbpigmente als krebserregend eingestufte Stoffe freisetzen. Schwere Entzündungen der Haut mit Narbenbildung werden nachgesagt. Ein Teil der gespaltenen Farbpigmente reichern sich vermutlich in Leber, Milz und Lymphknoten an. Ab 2021 dürfen Laserentfernungen nur noch von einem Arzt vorgenommen werden.

Seniorinnen und Senioren haben sich an den Anblick tätowierter Menschen gewöhnt. Wer weiß, wie viele von ihnen selbst noch ein Tattoo aus Jugendzeiten haben? Dies bleibt meist verborgen, wird als Jugendsünde abgetan, wenn das Herzchen mit einem längst nicht mehr aktuellen Namen versehen ist. Eine Frage stellt sich noch: „Wenn die Haut faltig ist, wie sieht dann die Kunst am Körper aus?“

Christine Kluck
Foto: Heinrich Kluck



Quellen: Lingen-Lexikon, wikipedia, planet-wissen, aerzteblatt

Traumreisen

Es gibt in diesem Sommer nur die Reismöglichkeit ins europäische Ausland, die Bundesregierung hat die im März ausgesprochenen Reisewarnungen für die meisten der 26 EU-Staaten plus Großbritannien, Island, Norwegen, Schweiz und Liechtenstein im Juni wieder aufgehoben.

Als ich diesen Beitrag schrieb, sah es noch so aus, als bliebe uns bis zum nächsten Jahr voraussichtlich nur die Erholung innerhalb unseres Heimatlandes. Corona hatte einen Strich durch alle vorher geschmiedeten Pläne gemacht. Viele Menschen stornierten ihre bereits gebuchten Hotels oder Flüge in die Ferne. Die Angst wäre mit an Bord.

Nun gibt es schlimmere Strafen, als durch Deutschland zu reisen. Möglichkeiten sind genug vorhanden, vom Norden bis zum Süden, von Osten nach Westen. Der Entdeckergeist könnte neu geweckt werden, auch wenn die Wetterlage nicht immer so rosig ist wie auf den Balearen oder den Kanarischen Inseln. Dafür lohnt es sich jedoch, wunderschöne deutsche Landstriche zu erkunden, mit den dazu gehörigen Traditionen und der Geschichte der einzelnen Regionen.

Ich brauche Rückblenden und zappe mich am Computer durch hunderte Fotos erlebter Reisen aus den letzten Jahren. Die Vielfalt der Bilder ist beeindruckend! Das reicht vom Familienurlaub über Ferien mit dem Hund,



Wandertouren mit der Frauengruppe und Städtereisen bis zu Kurztrips zu Kulturausstellungen oder Konzerten. Alles ist gespeichert und abrufbar.

Bei der Norwegen-Schiffsreise vor zwei Jahren halte ich länger inne, betrachte noch einmal jedes Bild und hole mir die

besonderen Momente zurück ins Gedächtnis: Da stehe ich hoch oben am Nordkap und schaue aufs Meer. Stolz und abenteuerlustig blicke ich in die Kamera. Das Schiff, die Köstlichkeiten an Bord, die Lofoten-Inseln im Vorübergleiten und die netten Begegnungen unter den Passagieren während der zweiwöchigen Reise tauchen vor meinen Augen wieder auf. Das Gefühl, etwas außergewöhnlich Schönes erlebt zu haben, das blieb haften. Es bekommt bloß zurzeit ein bedeutenderes Image.

Stellt sich die Frage: Wann darf der Koffer wieder gepackt werden und wohin wird die Reise gehen dürfen? Wird es überhaupt wieder jemals so unbeschwert sein wie vor dem Virus? Keiner weiß das bisher genau und keiner kann feste Prognosen geben, weil nichts sicher ist in diesen Tagen. Also bleibt das Auge sehnsüchtig in alten Erinnerungen hängen, Zeit ist genug, um über Erlebtes nachzudenken. Weil im Rückblick alles oft viel schöner erscheint, als es in Wirklichkeit war.

Manch einer fragt sich: Wie ist das denn damals bloß abgelaufen? Das Schlange stehen bei der Security-Kontrolle, ebenso bei der Ankunft am Kofferband, vom voll besetzten Flugzeug ganz zu schweigen. Am Urlaubsort ebenfalls nicht nur Entspannung, wegen vollen Restaurants, Stränden oder Warteschlangen bei Besichtigungen. Trotzdem fand jeder das normal; und später wurde berichtet, wie schön und erholsam der Urlaub war.

All das wird sich zukünftig ändern müssen: einfach undenkbar diese Enge, Menschen ohne Abstand zusammengequetscht. Jetzt suchen die Urlaubssuchenden nach Alternativen. Kennen sie Deutschland überhaupt richtig gut? Unsere Heimat mit all den unterschiedlichen Landstrichen, das war als Urlaubsziel doch total aus der Mode gekommen. Fernreisen, Afrika-Safaris oder Traumschifffahrten, das lag im Trend. Nun werden wir gezwungen, umzudenken.

Vielleicht ergibt sich aber dabei auch eine große Chance, Neues in der nächsten Nachbarschaft zu entdecken. Und die Sonnenuntergänge, die können sogar auf der heimischen Terrasse atemberaubend sein.



Steffi Diefenthal





Der Wörlitzer Park

Wörlitz liegt am Elberadweg und ist von Dessau aus in ein- bis zwei Stunden mit dem Fahrrad zu erreichen. Verwunderlich ist, dass der Weg schon bald durch eine Parklandschaft führt, die an einigen Stellen mit Skulpturen geschmückt ist.

Die Stadt Wörlitz gehört zum Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Man erreicht sie von Westen nur durch den Gasthof „Zum Eichenkranz“, der auch als Stadttor dient. Bekannt ist Wörlitz durch seinen besonderen Park, dessen Entstehung einmalig ist. Der Wörlitzer Park, Teil des sogenannten Dessau-Wörlitzer Gartenreichs, gehört seit 2000 zum UNESCO-Welterbe.

Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740 bis 1817), der von den Gräueln des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) entsetzt war, verließ schon 1757 die Preußische Armee und erklärte Dessau-Anhalt für neutral. Sein Ländchen war etwa so groß wie die Stadt Hamburg, etwa 700 km². Er verwandelte sein Land in einen riesigen Park, in dem das Schöne nützlich und das Nützliche schön sein sollte. Von dem Park sind

noch etwa 145 km² erhalten. Innerhalb des Landschaftsparks entstand das Wörlitzer Gartenreich, ein Landschaftsgarten nach englischem Vorbild von 112,5 ha.

Durch sein Projekt verschaffte der Fürst seinen Untertanen Arbeit für einige Jahre. Er schuf außerdem ein Bildungsprogramm, gründete die erste kindgemäße Musterschule in Deutschland, eröffnete eine Buchhandlung für Autoren, sorgte für kostenlose medizinische Versorgung, für Hochwasserschutz und eine moderne Landwirtschaft. So etwas ist von keinem anderen zeitgenössischen Fürsten bekannt geworden.

Grundlage des Wörlitzer Parks ist der Wörlitzer See, ein Seitenarm der Elbe. Es sind weitere Seen geschaffen worden, die alle durch Kanäle miteinander verbunden sind.

Zum Park gehören einige Gebäude. Der große Gasthof „Zum Eichenkranz“ dient in seinem mittleren Teil als Stadttor. Der Gasthof war die Herberge für prominente Vertreter der Aufklärung und Romantik, Dichter, Philosophen, Archäologen

und Architekten. Dazu gehörten Goethe, Hölderlin, Novalis, Schelling, Schinkel und noch viele andere Persönlichkeiten. Bei einer Besichtigung war der „Eichenkranz“ noch in einem bedauernswerten Zustand. Zwar war ein Tisch im Gasträum festlich gedeckt und die Einrichtung der Küche sah noch komplett aus. Doch im Obergeschoss hatte der Boden des Saales ein großes Loch. Es sah aus, als hätten die Besitzer und ihre Leute alles stehen und liegen lassen und wären geflüchtet, als die Decke herunter krachte. Inzwischen ist der Eichenkranz „im alten Kleid“ wieder hergestellt worden.

Die Pfarrkirche St. Peter wurde Ende des 12. Jahrhunderts errichtet. Der „Bibelturm“ genannte Kirchturm ist 66 Meter hoch und bietet von seiner Besucherplattform einen Blick über die Parklandschaft bis zur Elbe.

Fürst Franz ließ sich von dem Baumeister Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff in den Jahren 1769 bis 1773 im Park ein Schloss erbauen, das der Fürst nach seiner Hochzeit mit Luise Prinzessin von Brandenburg-Schwedt bezog.

Die Juden waren im Fürstentum wohlgekommen. Davon zeugt die für sie erbaute Synagoge mit einem Ritualbad im Untergeschoss. Die Inneneinrichtung wurde von den Nazis zerstört. Das Gebäude blieb erhalten, weil sich der damalige Garteninspektor Hans Hallervorden widersetzte. Zur Strafe verlor er seine Stellung. In der Synagoge befindet sich eine Ausstellung zur Geschichte der Juden in Wörlitz.

Im Park sind die meisten Gebäude durch Sichtachsen von verschiedenen Punkten aus zu sehen. Auch der Venustempel, in



Venustempel



Blick vom Kirchturm



Muschelsucherin

dem ein Abguss der Venus von Medici steht.

Ein besonderes Gebäude ist das „Gotische Haus“. Es hat zwei verschiedene Fassaden. Die Frontfassade entspricht der venezianischen Kirche „Madonna dell’Orto“ und die Gartenseite ist im Stil der Tudorgotik errichtet. Dieses Gebäude wird als Museum genutzt.

Im Park werden Pfauen gehalten. Die weiblichen Tiere sind unauffällig gefiedert, jedoch die Hähne viel aufwendiger. Es ist ein prächtiger Anblick, wenn der Pfau seine lange Schleppe aus Federn zu einem Rad aufrichtet. Dann dreht und wendet er sich trippelnd wie eine Diva auf dem Laufsteg. Erstaunlich ist, dass er fliegen kann. Die Gartenfassade des gotischen Hauses hat drei offene Flankierungstürmchen. Ein Pfau hatte sich aufgeschwungen bis zu einem der Türmchen, schaute aus einer Öffnung herab und verkündete mit einer gar nicht melodischen Stimme, was für ein toller Vogel er sei.

Als eine besondere Spielerei hat sich der Fürst den „Wörlitzer Vesuv“ bauen lassen. Bei Gartenfesten spie der Berg „Lava“. Nach der durchgeführten Sanierung 2005/2006 kann der Berg wieder seine „Flammende Lava“ zeigen.

Im Park gibt es 17 Brücken, jede hat einen anderen Stil und eine eigene Bedeutung. Die chinesische Brücke soll das Leben darstellen, da sie nur aus Stufen besteht, die bis zur Mitte immer flacher und zum Ende immer steiler werden.

Zum Wörlitzer Park gehören auch landwirtschaftlich genutzte Flächen, wo Getreide, Kartoffel und Rüben angebaut werden. Der Park war nicht nur zum Vergnügen der Besucher errichtet worden, sondern dient seit seiner Anlegung in einem Teil auch der Schaffung von Lebensmitteln.

Es ist ganz romantisch, auf einer schwimmenden Plattform per Handkurbel zur Roseninsel überzusetzen und vom Duft der Rosen eingehüllt den Nachmittag zu verbringen.



Erwin Bausdorf



Und plötzlich bist du siebzig

Es ist ein Kreuz: Älter werden wollen wir alle, doch niemand will alt sein. Ich kann es inzwischen nicht mehr verheimlichen: Ich bin eine Seniorin.

Mir gefällt diese Bezeichnung gar nicht. Eine Seniorin bekommt im Restaurant einen Seniorenteller, sie fährt mit dem Seniorenpass der Deutschen Bahn und schläft in einem verstellbaren Seniorenbett. Niemand käme auf die Idee, einem dreißigjährigen Mann ein „Im-besten-Alter-Bett“ zu verkaufen.

Ich glaube, es sind wir Frauen, die sich im Gegensatz zum starken Geschlecht schon frühzeitig Gedanken über ihr Alter machen. Männer reden nicht gerne übers Alter. Sie verstehen es hervorragend, ihre kleinen, altersbedingten Beschwerden zu verheimlichen. Ein Mann gibt nur ungern zu, dass er ohne Brille kein Straßenschild mehr lesen kann. Er fragt lieber nach dem Weg, als seine Seehilfe zu benutzen.

Ich kann mich noch gut erinnern: Als ich vierzig Jahre alt wurde, nahm ich zwei Stufen auf einmal, wenn ich eine Treppe hinauf lief. Als ich fünfzig wurde, ging ich langsam Stufe für Stufe die Treppe hinauf, und heute – ja, heute wünsche ich mir manchmal einen Treppenlift, um in die oberen Stockwerke zu gelangen. Es verlangt schon sehr viel Selbstbeherrschung, nicht nach jeder zehnten Stufe eine längere Pause einzulegen.

Heilfroh bin ich, wenn ich morgens halbwegs schmerzfrei aus dem Bett gekommen bin. Im Bus bekomme ich immer

einen Sitzplatz und mein Versicherungsvertreter verkauft mir keine Lebensversicherung mehr. Das Risiko ist zu groß ... Ich darf nur noch Last Minute verreisen, jede langfristige Planung bedeutet ein Wagnis.

Meine Haare sind längst ergraut, die rote Farbe ist nur Tarnung. Was soll ich machen, soll ich für den Rest meines Lebens neunundsechzig bleiben?

Ich finde, Männer sind, zumindest was die Optik betrifft, eindeutig im Vorteil. Es gibt viele interessante Männer, denen ein leicht ergrauter Haarkranz hervorragend steht. Bei uns Frauen ist das leider anders. Oder hat Ihnen schon mal ein Mann Komplimente über ihre ergrauten Geheimratsecken gemacht? Sicher nicht.

Als ich vor einigen Tagen in der Drogerie eine Handcreme kaufen wollte, dirigierte mich die Verkäuferin unauffällig in eine Ecke des Ladens und zeigte mir dort diskret einige Cremes und Salben, mit dem Hinweis: „für die alternde Haut“ oder noch schlimmer: „gegen die völlige Austrocknung der Haut“. Ich bitte Sie, wer will denn schon jeden Morgen vor dem Spiegel daran erinnert werden, dass die Haut kurz vor dem Austrocknen ist?

Dass wir älter werden, ist halt nicht zu ändern, aber alt sind wir deshalb noch lange nicht. Zum nächsten Geburtstag werde ich mir ein Cabrio mieten, einen Tango tanzen ... aber einen Seniorenteller bestelle ich bestimmt nicht.



Helga Licher

Wissensreporter 2020

Sommerferienprogramm für Kinder und Jugendliche von 6 - 16 Jahren

Hinweis: Für alle Sommerferien-Workshops gelten aufgrund der Corona-Pandemie besondere Regeln. Diese werden mit der Anmeldebestätigung verschickt.

Anmeldung für alle Angebote: per Mail an museumsdienst@mail.aachen.de oder telefonisch unter 0241 432 4998

Kosten: eintägige Workshops: 5 €; zweitägige Workshops: 10 €



Mittelalter-Detektive [K 1]

6 - 12 Jahre, 02.-03. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Pfalzen-Forscher [K 2]

6 - 10 Jahre, 09.-10. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Stadtgeschichte für Zeitreisende [K 3]

6 - 12 Jahre, 16.-17. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Römer-Werkstatt [K 4]

6 - 12 Jahre, 21. - 22. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Stadtplaner gesucht! [K 5]

ab 12 Jahren, 23.-24. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Fake & Fakten - Schreibwerkstatt [K 6]

12 - 16 Jahre, 21. - 24. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Int. Zeitungsmuseum

Fälscher-Labor [K 7]

8 - 12 Jahre, 28. - 29. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Brettspiel & Co [K 8]

10 - 14 Jahre, 30. - 31. Juli 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Das Ungeheuer vom Bach [K 9]

6 - 12 Jahre, 04. August 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Archäologie für Kids [K 10]

6 - 12 Jahre, 05. August 2020, 10 - 13 Uhr Centre Charlemagne

Unheimliche Geschichten [K 11]

6 - 12 Jahre, 06. August 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne

Der Wind und der Teufel [K 12]

6 - 12 Jahre, 07. August 2020, 10 - 13 Uhr, Centre Charlemagne



Sommerferienangebote im Ludwig Forum für Internationale Kunst

Superkalifarbfantastisch!

6 - 10 Jahre, Mi., 01. Juli 2020, 10 - 13 Uhr

An die Farbe – fertig los! Im Museum schauen wir gemeinsam ausgewählte Werke an, dann geht es in die Kunstwerkstatt: Dort kannst Du mit allen Farben im Farblabor experimentieren und ein Kunstwerk in großem Format gestalten. Kosten: 15 €

Mit Schirm, Charme und Melone

6 - 10 Jahre, Mi., 08. Juli 2020, 10 - 13 Uhr

Ausgestattet mit Schirm, Hut und anderen Accessoires wirst Du selbst zu einem Kunstwerk! Im Museum schauen wir gemeinsam ausgewählte Werke an und in der Kunstwerkstatt kann sich jedes Kind kreativ in eine Statue verwandeln. Kosten: 15 €

Popstars und Superheld*innen

6 - 10 Jahre, Do., 23. Juli 2020, 10 bis 13 Uhr

Wer genau ist ein Star oder ein*e Held*in? Was macht sie / ihn so besonders? Im Museum schauen wir gemeinsam ausgewählte Werke an, dann geht es in die Kunstwerkstatt, wo Du zu Deinen Stars und Held*innen im Styrodur-Druck ein eigenes Kunstwerk gestalten kannst. Kosten: 15 €

Schall und Rauch - für Bastler, Tüftler und Erfinder

8 - 16 Jahre, Di., 14. - Do., 16. Juli 2020, 11 bis 14 Uhr

Hier werden Dinge gebaut, um einen bestimmten Effekt zu untersuchen. Mit der Foto- und Videokamera erforschen wir Kettenreaktionen, Sprengungen und kleine Explosionen. Als rasende Reporter dokumentieren wir mit Foto- und Videokamera, welche Bewegungen und Spuren solche Phänomene hinterlassen und erstellen einen eigenen kleinen Kunst-Film aus Video und Tonaufnahmen. Kosten: 45 €



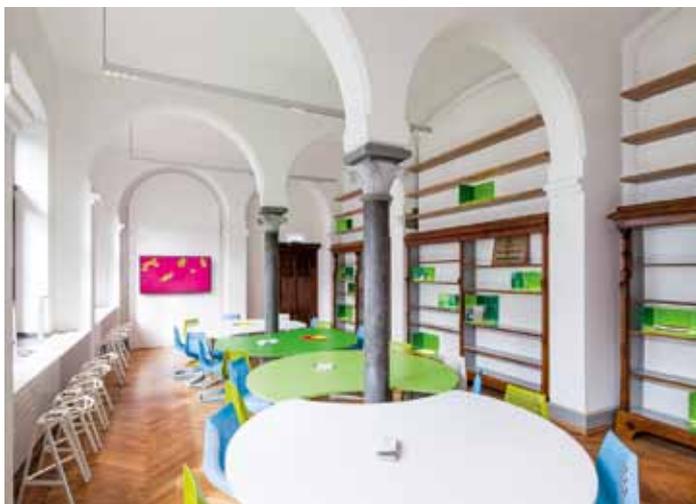
Ausführliche Informationen
gibt es auf
www.museumsdienst-aachen.de

Kulturbetrieb Aachen bietet tolle Räumlichkeiten für Events

Der Kulturbetrieb Aachen bietet immer den richtigen Rahmen

Für besondere Feierlichkeiten an besonderen Orten bietet der Kulturbetrieb Aachen immer den richtigen Rahmen: Wer seine Veranstaltungen an einem besonderen Ort begehen möchte, für den ist der städtische Kulturbetrieb mit dem Bereich „Locations“ genau der richtige Ansprechpartner.

Der Kulturbetrieb vermietet repräsentative Räume in städtischen Gebäuden – zum Beispiel im Grashaus in der Aachener Altstadt oder im modernen Museumsambiente des Ludwig Forums für Internationale Kunst. Unsere Locations in den besten Häusern der Stadt bieten funktionale Räume und repräsentative Säle von 25 bis 500 Quadratmetern.



GRASHAUS

Das Grashaus am Fischmarkt ist die Station „Europa“ der Route Charlemagne und als solche vor allem ein außerschulischer Lernort. Im „Europäischen Klassenzimmer“ wird das Thema „Europa“ in seinen historischen, aktuellen und zukunftsweisenden Dimensionen auf ungewöhnliche Weise vermittelt. Die Zielgruppe sind vor allem Schulklassen, aber auch Gruppen junger und älterer Erwachsener. Alle sind eingeladen, sich mit der Geschichte Europas zu beschäftigen und die europäische Gegenwart und Zukunft gemeinsam zu diskutieren.

Der ehemalige Urkundensaal sowie die „Kapelle“ mit ihren interaktiven Medienstationen kontrastieren alt und neu. Erbaut um 1260, war das Grashaus als erstes Aachener Rathaus sichtbares Zeichen für das Selbstbewusstsein der Bürger. Später wurde es als Gericht und Gefängnis genutzt. Zum Tode Verurteilte wurden im Hof öffentlich enthauptet. Eine Zeitlang glaubte man, die Bezeichnung „Grashaus“ sei – wegen der „grässlichen“ Umstände – auf das mittelhochdeutsche *graz* (wütend, rasend, zornig beziehungsweise *grazen* = schreien) zurückzuführen. Vermutlich bezieht sich der Begriff aber auf die Gras bewachsene Fläche, die das Gebäude einst umgab. Seit 1890 diente das Grashaus als Stadtarchiv – bis 2013. Dann zog das Archiv mit allen Beständen in die ehemalige Nadelfabrik am Reichsweg um. Wer das geschichtsträchtige Gebäude besichtigen möchte, hat dazu die Möglichkeit im Rahmen von bauhistorischen Führungen – nach vorheriger Anmeldung.



LUDWIG FORUM FÜR INTERNATIONALE KUNST

Die erste Präsentation der jungen amerikanischen Pop-Art-Szene in Aachen 1968 durch Peter und Irene Ludwig war ein wahrer Paukenschlag. Er führte zur Gründung der „Neuen Galerie – Sammlung Ludwig“, geleitet von Wolfgang Becker. Die Programmatik der „Neuen Galerie“ und des späteren „Ludwig Forum für Internationale Kunst“ war unmittelbar mit den oftmals kühnen Entwicklungsschritten der Sammlung Ludwig verbunden. Durch die Begeisterung des Sammlers für den „unmittelbaren Ausdruck eines generationsbedingten Lebensgefühls“ fanden später weltberühmt gewordene Werke unter anderem von Andy Warhol, Roy Lichtenstein, Duane Hanson und Chuck Close ihren Platz in der Sammlung.

Ende der 1970er Jahre wandten Sammler und Museum sich den osteuropäischen Kulturregionen zu. In Aachen fand die enorm gewachsene Sammlung neue Räume im „Ludwig Forum für Internationale Kunst“, das 1991 eröffnet wurde. Heute präsentieren sich die Sammlung und das Potenzial des Ludwig Forum als buntes Kaleidoskop mit wichtigen Kunstwerken aus den fünf Kulturregionen Europa, Nordamerika, Osteuropa, Lateinamerika und Asien.

Der Aktionsraum „space“ im Untergeschoss des Ludwig Forum bietet mit seiner großen Bühne, der flexiblen Bestuhlung und den professionellen Beleuchtungsmöglichkeiten viel Raum für Konzerte, Tanz- und Theaterdarbietungen. Die Räumlichkeiten umfassen eine Größe von 450 Quadratmetern.

Bei Interesse melden Sie sich bitte beim Kulturservice der Stadt Aachen unter Telefon 0241/432 49 - 20 bis -25. Infos unter www.locations-aachen.de

#aachenmachtkulturonline

Da aufgrund von Corona das kulturelle Leben noch eingeschränkt ist, gibt es viele digitale Angebote auf den Internetseiten und in den Sozialen Medien. Folgen Sie auf Facebook und Instagram dem #aachenmachtkulturonline!

 aachenmachtkulturonline

 aachenmachtkulturonline



© SThomas Gerlach/pixabay.com

Wie sich die Zeiten ändern

Da meine Enkel flügge geworden sind und sich mit ihren Partnerinnen auf die Wohnungssuche begeben, werde ich an meine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet erinnert. Musste man zu meiner Zeit unbedingt verheiratet sein, um zusammen in eine Wohnung ziehen zu können, so ist es heute kein Problem, nicht verheiratet zu sein.

Selbst meine älteste Tochter wurde zu ihrer Zeit bei der Wohnungssuche noch von Vermietern hin und wieder gefragt, ob sie und ihr Partner verheiratet seien. Als Verheiratete haben meine Frau und ich noch drei Jahre warten müssen, bis wir glücklicherweise eine Wohnung bekamen. Die 70 m² der Wohnung waren für uns damals ein kleiner „Palast“, für die jungen Leute heutzutage fängt eine Wohnung erst bei 100 m² an, ist aber genauso schwer zu bekommen wie damals. Es fehlen Sozialwohnungen, die vor Jahrzehnten doch verstärkt gebaut wurden.

Auch bei den Wohnungseinrichtungen gibt es mittlerweile eklatante Unterschiede. Während wir froh und stolz waren, so mit und mit, Stück für Stück, unsere neuen Haushaltsgegenstände Verwandten und Bekannten vorzuzeigen, wollen die jungen Leute meist alle Einrichtungsgegenstände auf einmal kaufen. Aber keine Regel ohne Ausnahme: So erfuhr ich, dass ein junges Paar aus meinem Bekanntenkreis sich als ersten Einrichtungsgegenstand ein Aquarium zugelegt hat!

Jetzt, zu Corona-Zeiten, freut man sich, wenn zur Wohnung ein Balkon, möglichst Südseite, dazu gehört. Der Drang, ins Grüne zu kommen, ist bei vielen Menschen, die beengt wohnen, so groß, dass ein „Run“ auf Gärten in Kleingartenanlagen besteht, die diese selbst durch das Führen von Wartelisten nicht befriedigen können. Dabei hatten die Kleingartenkolonien vor Corona Mühe, für ältere ausscheidende Pächter eine(n) Nachfolger/in zu finden. Kann mir vielleicht jetzt jemand sagen, was normale Zeiten sind?

Christian Graff



Ausnahmezustand

Die Welt trägt Trauer, sie weint bittere Tränen. Wie lange noch? Da liegen Schwerkranke, Sterbende im Krankenhaus. Angehörige dürfen nicht zu ihnen. Können nicht zur Beerdigung, sie auf ihrem letzten Weg begleiten. Die Senioren im Altersheim verzweifeln: „Warum besucht uns niemand?“ Ja, weshalb?

Es fing so harmlos an. China, das erste Land, das von Corona heimgesucht wurde, war doch so weit weg. Und dann waren die Viren auch bei uns, immer mehr Infizierte werden gezählt, es sind Tausende. Sehr viele, es sind zu viele. Erkrankte sterben. Das Leben, die Umstände verändern sich. Wir alle erleben eine Zeit, die bedrohlich, unheimlich ist. Einschränkungen werden von uns verlangt. Ich kann sie nicht alle aufzählen. Wir kennen, erleben sie, hören jeden Tag von ganz persönlichen Tragödien. Wir müssen Geduld haben. Ein ganz großer Trost, es gibt so viel Hilfsbereitschaft! Leider aber auch Unvernünftige und Halunken, die nur an sich denken. Ein Sonderlob für die vielen Fleißigen, die bis zur Erschöpfung arbeiten.

Ich bin eine alte Frau. In meiner Jugendzeit fürchtete man Krankheiten wie Diphtherie, Typhus, Scharlach und Kinderlähmung. Dank ärztlicher Kunst und Forschergeist haben sie ihren Schrecken verloren. Corona wird auch besiegt! Es wird noch eine Zeit dauern. Wie lange, das weiß niemand. Wir sind nicht unsterblich. Alle, auch du und ich, sind irgendwann nicht mehr da. Aber noch leben wir!

Eine riesengroße Last bedroht unser Land, unsere Heimat, unser Leben, uns alle! Werden wir uns davon befreien können? Ich hoffe es!

Traurig und so hilflos waren die Bilder im Fernsehen. Der Papst steht allein auf dem großen Platz, wo sonst tausende Gläubige Beifall klatschen und jubeln, und erteilt den Menschen und dem Erdkreis seinen Segen „Urbi et Orbi“. Die Welt trägt Trauer, weint bittere Tränen. Wie lange noch?

Nachtrag: Es ist erst mal vorbei! Wir leben noch!
Danke allen, die geholfen haben! Danke!

Josefine Kühnast



© Jemiljohansson/pixabay.com



Das späte Glück

Es regnet und der wolkenverhangene Himmel verspricht einen trüben, regnerischen Tag. Beim gemeinsamen Essen im evangelischen Seniorenheim herrscht gespenstische Ruhe. Apathisch wirkende Senioren sitzen an ihren zugewiesenen Plätzen und warten auf ihre Tabletten und das fast immer gleiche Frühstück, wie jeden Tag. Hinter den Senioren stehen in Reih und Glied die größtenteils notwendigen Rollatoren. Sie engen den ohnehin schon geringen Platz, der zur Verfügung steht, noch mehr ein.

Der überproportional hohe Anteil der Frauen lässt die wenigen Männer wie einzelne Inseln erscheinen. Hier die aktive, ältere Dame, noch sehr modebewusst und perfekt geschminkt, dort die in sich gekehrte, etwas altbackene und unmodisch gekleidete Frau. Immer im gleichen Outfit, immer mit dem gleichbleibenden, leidenden Gesichtsausdruck. Auch bei den wenigen Männern im Rund sieht man vorwiegend starre Mimik, ausdruckslose Gesichter und negative Körpersprache. Tiefe Lebenslinien, Sorgenfalten und Narben zeugen von einem bewegten und langen Leben.

Plötzlich entsteht Unruhe am gemischt besetzten Tisch. Das kurze Aufflackern der Lebensgeister hat sich am fehlenden gekochten Schinken entzündet. Falsche Zusammenstellung und fehlender Aufschnitt erzürnen die Senioren. Auf nichts ist mehr Verlass.

Am Kopf des 8er Tisches sitzt Ernst-Wilhelm, der neueste Zugang aus Zimmer 14. Seine Frau verstarb vor einem knappen Jahr und er mit jetzt 78 ist nicht mehr fähig, sich selbst zu versorgen. 52 Jahre verheiratet, keine Kinder und jetzt als letzte Zuflucht ins Altenheim zur „letzten Seilfahrt“, wie er es als gestandener Bergmann ausdrückt. Er hat abgeschlossen mit seinem doch erfüllten Leben.

Ihm genau gegenüber thront Magda, die Gruppensprecherin der Senioren. Sehr attraktiv in ihrer Erscheinung, keiner kennt ihr Alter außer dem Pflegepersonal und ihrem Arzt. Ihnen allen hat sie aber strengstens verboten, dies preiszugeben. Dass sie im Rollstuhl sitzt, ändert absolut nichts an ihrem sehr selbstsicheren Auftreten! Sie findet Erny, wie sie Ernst-Wilhelm seit ihrem letzten, gemeinsamen Kaffeekränzchen mit Eierlikör nennt, äußerst interessant, humorvoll und intelligent.

Immer wieder finden die beiden eine Gelegenheit, miteinander zu sprechen, zu lachen und gemeinsam Musik zu hören. Ganz langsam entwickeln sich erste Sympathien und Gefühle füreinander. Besuche auf dem jeweils anderen Zimmer ergeben sich

daher zwangsläufig. So entsteht der Eindruck eines älteren Paares, das schon sehr lange zusammen ist. Rein gefühlsmäßig gehören sie zusammen und man ist an dieses Bild schon gewöhnt.

Als die Stationsschwester das große Sommergrillfest ankündigt, kommt die junge, stellvertretende Leiterin auf eine verwegene Idee. Sie bereitet unter strengster Geheimhaltung eine Verlobungsfeier für die beiden Senioren vor. Am besagten großen Tag stehen zwei besonders bequeme und hohe Lehnstühle, mit Blumen geschmückt, im Mittelkreis des Innenhofes nahe dem Grill. Alle restlichen Bewohner des Hauses, inzwischen eingeweiht, haben das Lied „Ganz in Weiß“ von Roy Black einstudiert. Dieses besondere Lied wollen sie zu Ehren der beiden Bald-Verlobten zum Besten geben. Als Höhepunkt der Verlobungs-Grill-Feier überreicht die Leiterin zwei schlichte Goldringe mit eingravierten Namen. Ein Geschenk der Hausleitung und der meisten Mitbewohner, die dem jungen Glück herzlichst gratulieren. Völlig überrascht und zu Tränen gerührt stimmen die beiden ins nochmal angestimmte Lied mit ein. Die sonst so selbstsichere und couragierte Magda findet kaum Worte, um sich auch im Namen von Erny herzlich bei allen zu bedanken.

Zwei Wochen später wird durch einen Sterbefall eins der drei Doppelzimmer frei. Mit Erlaubnis der Hausleitung beziehen die zwei Frischverlobten ihre erste, gemeinsame Wohnung unter dem Beifall und den besten Wünschen der übrigen Senioren.

Franz-Josef Saager



LANDHAUS KÜCHE

*Jetzt 3 x
lecker probieren!*

Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten Mittagsgerichte zum Sonderpreis **für je 6,39 €** inklusive Dessert.

Täglich für Sie heiß gebracht!

Tel. 02 41-98 08 88 50 · www.landhaus-kueche.de

Mit Liebe gekocht. Mit Freude gebracht. Von **apetito**

Landhausküche – eine Marke der apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine

Liebe - Magie für Gesundheit und Glückseligkeit

Sie zieht uns an wie ein Magnet. Für die einen ist sie ewige Sehnsucht, für andere die absolute Erfüllung. Die Liebe – mannigfaltig, einzigartig, mysteriös, schön und oft alles zugleich. Die Liebe ist der Sinn unseres Lebens und das Einzige, das nicht weniger wird, so sagte einst schon Albert Schweitzer. Sie ist Zauber und Fluch zugleich. Die Liebe ist vieles und ohne Liebe ist die Welt eines Menschen einsam, traurig und einfach ärmer.



© 13 107714/pixabay.com

Die Liebe fällt manchmal sogar vom Himmel. Das tut sie tatsächlich. Immer dann, wenn die Liebe wie der Blitz in die Herzen zweier Menschen einschlägt, ihre Gefühle zum Tanzen bringt. Die Hormone durcheinanderwirbelt wie ein plötzlich aufbrausender Sturm. Er entfacht das innere Feuer bei Frauen und Männern gleichermaßen. Wenn auch oft Amors Pfeil das eine Herz trifft und das auserwählte nicht. Dann folgt das Leid. - Folgen sind das aber der Liebe und ihrer Freude.

Die Liebeslust zaubert uns Schmetterlinge in den Bauch

Nüchtern betrachtet setzt die Liebe besonders in der Phase der Verliebtheit unsere Hormone in höchste Aktivität. Die Auswirkungen sind schön und beruhigend zugleich. Verliebte spüren dieses angenehme Kribbeln im Bauch. Sie sind nicht mehr auf der Erde, sondern schweben auf rosa Wolken. Sie erleiden unerklärliche Schweißausbrüche. Herzklopfen oder Herzrasen macht ihnen zu schaffen. Sie können nicht mehr richtig denken. Bei größtem Stress lächeln sie verklärt. Was sie sonst wütend machte, lässt sie souverän schmunzeln. Liebe bringt Frauen und Männer

völlig durcheinander und macht sie doch glücklich im selben Moment.

Schuld daran sind die Botenstoffe der Liebe. Sie heißen Dopamin, Adrenalin, Testosteron, Serotonin und sie gehören zu den Pheromonen. Das Dopamin wirkt wie ein Anheizer und ist sozusagen das „Dope“ der Liebe. Adrenalin bringt uns zur Höchstform, macht uns aufgeregter und euphorischer. Das Testosteron erhöht unser Lustempfinden. Darum können Verliebte oft nicht von einander lassen. Gleichzeitig gelangen auch noch Pheromone – die Sexualbotenstoffe – über die Nase zu den Partnern. Riechen können müssen wir also einen Menschen schon, sonst ist es mit der Verliebtheit schnell vorbei. Serotonin – das Glückshormon – reguliert sich erst nach der ersten Verliebtheit. Dann kommen Glücksgefühle hoch und das sexuelle Verlangen normalisiert sich oder tritt ein wenig zurück. Dann wird es Zeit für die richtige Liebe, die jeden einzelnen innerlich so sehr erfüllt.

Warum ist Liebe so magisch und gesund für die Menschen?

Liebe hält gesund. Das haben italienische Forscher herausgefunden. Sie

senkt sogar das Risiko, bestimmten Krankheiten zu erliegen. Grund ist laut den Studienergebnissen das Gefühl der innigen Bindung und der Leidenschaft in einer glücklichen Partnerschaft. Das regt bei Männern die Produktion von Testosteron und bei Frauen das „Kuschelhormon“ Oxytocin an und fördert somit die Gesundheit. Auch für ein krankes Herz ist die Liebe zuträglich. Das fanden Schweizer Wissenschaftler heraus. Sie untersuchten erstmals Paarbeziehungen. „Das Funktionieren einer Beziehung und ein soziales Netz sind ganz wichtige Faktoren für das Wohlbefinden von Menschen, die an einer Herzerkrankung leiden“, erklärt Romy Mahrer-Imhof vom Institut für Pflegewissenschaften an der Universität Basel (Schweiz). Die Betroffenen erhalten positive Unterstützung und Rückhalt. Das reduziert die Ängste und fördert die Genesung.

Liebe ist also gut für die Gesundheit. Streicheln, Berührungen, Küssen, regelmäßiger Sex stärken die körpereigenen Abwehrkräfte. Liebe wirkt blutdrucksenkend und beugt somit Schlaganfällen und Herzinfarkten vor. Stress und Ängste vermindern sich. Liebe wirkt beruhigend und Sex ausgleichend.

Wie lieben Singles?

Auch Singles können in Liebe schwelgen. Zunächst sollte sich jeder Mensch jedoch selbst lieben. Denn nur, wer sich selbst liebt, kann andere lieben. Das bedeutet: Sich selbst zu lieben ist eine gute Basis. Besonders Frauen tun sich in diesem Punkt ein wenig schwer. Häufig ist die Erziehung der Grund dafür. Eine einfache Übung ist sehr hilfreich. Stellen Sie sich täglich vor den Spiegel, gern auch mehrmals. Umarmen Sie sich. Lächeln Sie sich an und sagen: „Ich liebe dich!“ Gern können Sie sich dabei auch mit Namen ansprechen. Dann ist die Übung noch wirksamer. Wichtig ist dabei zu wissen, dass unser Unterbewusstsein nicht unterscheidet, wer zu ihm spricht. Es reicht ihm einfach das positive Spiegelbild und schon erhält es die Botschaft: Ich werde geliebt!

Es benötigt ein wenig Zeit, aber mit der Zeit werden Sie die angenehmen Auswirkungen spüren. Sie fühlen sich gut. Also strahlen Sie das auch nach außen

aus. Und wer weiß, ob es nicht noch eine schöne Liebesbeziehung anzieht. Nur Mut! Einfach ausprobieren - es schaut niemand zu! Schaden kann es nicht! Sie können nur gewinnen!

Singles sollten nicht Verzweifeln. Ihnen hilft oft ein Haustier. Eine Katze oder einen Hund umsorgen, ihn streicheln und Zuneigung schenken und zurückerhalten. Das macht glücklich und schenkt Liebe. Sie können aber auch Vorleserin für Kinder werden. Sich sozial zu engagieren hilft oft. Liebe geben und sie mannigfaltig zurückerhalten. Liebe hat eben viele Facetten. Viele davon machen einfach glücklich.

Liebe ist alterslos

Liebe und sich verlieben kennt keine Altersgrenze. Nelson Mandela heiratete an seinem 80. Geburtstag, am 18. Juli 1998, zum dritten Mal. Seine Auserwählte Graça Machel war die Witwe von Samora Machel, dem ehemaligen Präsidenten Mosambiks und ANC-Unterstützer, der 12 Jahre zuvor bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen war. Graça Machel hatte nicht geglaubt, sich noch einmal zu verlieben.

Jeder hat das Recht auf Liebe

Gerade in reiferen Jahren möchten Menschen nicht allein sein oder bleiben. Manche haben nach vielen Jahren ihren Partner durch Krankheit oder Tod verloren. Aber jeder Mensch hat das Recht auf Liebe und Glückseligkeit. Das Internet kann dabei hilfreich sein. Dort gibt



es inzwischen auch Portale für die Partnersuche für „Best Ager“. Wer sich lieber im wirklichen Leben trifft, sollte sich in Vereinen, Fitnesscentern, bei gemeinnütziger Arbeit, Kultur, Politik, Veranstaltungen umschauchen. Wichtig ist, aktiv zu sein. Alles andere kommt dann von allein. Auch die Liebe fällt dann plötzlich vom Himmel.

Liebe und Glückseligkeit

Der Mensch strebt nach Liebe und Glückseligkeit. Das ist gemeinsam einfacher als allein. Wichtig sollte jedem einzelnen sein, für Liebe und Glückseligkeit etwas zu tun. Liebe ist so umfangreich, dass es manchmal verwundert, wie

zurückhaltend einige Menschen damit sind. Dabei ist Liebe einfach unendlich. In Liebe schwelgen. Sie einfach geben, verschenken ohne Wenn und Aber! Lieben ohne Erwartung, ohne Machtausübung, Unterdrückung, Eifersucht, Vorwürfe und vieles mehr. Einfach lieben. Mit dem Blick ins Hier und Jetzt. Nicht zurückschauen. Altes loslassen. Das Jetzt genießen. Keine Angst vor der Zukunft. Einfach lieben – nicht mehr und nicht weniger! Sich selbst es wert sein und etwas Gutes tun. Liebe als Sinn unseres Lebens!

Ausgabe 56 / August 2012

Susan Heat
Love- & Life-Beraterin



vhs Volkshochschule
Aachen

Das neue Programm

urban

www.vhs-aachen.de



Kriegsbeginn im Westen vor 80 Jahren

Am 24. Juni diesen Jahres war es 80 Jahre her, dass Adolf Hitler aus Anlass des Inkrafttretens des deutsch-französischen Waffenstillstands einen Aufruf an das „deutsche Volk“ in sämtlichen gleichgeschalteten Medien der Goebbelschen Propaganda-Maschinerie verkünden ließ: „Deutsches Volk! Deine Soldaten haben in knapp sechs Wochen nach einem heldenhaften Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet. Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten. In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen. Ich befehle die Beflagung des Reiches für zehn, das Glockenläuten für sieben Tage.“ Auch die Glocken des Aachener Doms dürften geläutet haben, trotz intensiver Recherchen wurde keinerlei Ausnahme festgestellt.

Der sogenannte „Westfeldzug“ gegen Frankreich und die neutralen Benelux-Länder (Belgien, Niederlande, Luxemburg) kostete etwa 360.000 Menschen das Leben. Die systematische Deportation von Menschen jüdischen Glaubens in das Vernichtungslager Auschwitz setzte ein sowie die Rekrutierung von Zwangsarbeitern aus den besetzten Ländern.

Hitler und sein Gefolge befanden sich kurz vor dem Höhepunkt ihrer Macht. Während viele Deutsche den Überfall auf Polen am 1. September 1939 noch mit Skepsis betrachtet hatten - Frankreich und Großbritannien erklärten im Rahmen ihrer Garantieerklärung für Polen dem Deutschen Reich daraufhin den Krieg -, war die Begeisterung über den raschen Sieg gegen den „Erbfeind“ Frankreich groß. Selbst die Gestapo berichtete, dass die Skepsis angesichts dieses „Blitzkriegs“ in Begeisterung umschlug.

Nach Einschätzung vieler Beobachter kam dieser schnelle Sieg selbst für die Nazis unerwartet. Er war möglich, weil sich das Deutsche Reich unter Hitler seit 1933 vollständig auf diesen Krieg ausgerichtet und hochgerüstet hatte, Großbritannien und Frankreich jedoch nicht.

Der Westfeldzug begann ohne vorherige Kriegserklärung am 10. Mai 1940 mit dem Einmarsch deutscher Truppen ins nördliche Belgien, in die Niederlande und

Luxemburg und verlief ähnlich dem Vormarsch von 1914 unter Umgehung des zwischen 1930 und 1940 errichteten französischen Verteidigungssystems, der Maginot-Linie. Während der Kämpfe in den Niederlanden leitete die Bombardierung von Rotterdam den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung ein.



70 Jahre nach der Unterwerfung Frankreichs gab die französische Post eine Sondermarke heraus, die an General De Gaulles Aufruf zum Durchhalten bis zur Befreiung Frankreichs am 18. Juni 1940 erinnert.

Belgien wurde in 18 Tagen, die Niederlande in fünf Tagen und Luxemburg an einem Tag erobert. Die belgische Armee kapitulierte am 28. Mai. König Leopold III. begab sich in deutsche Kriegsgefangenschaft. Die Niederlande kapitulierten am 14. Mai. Königin Wilhelmina und die niederländische Regierung hatten sich zwei Tage zuvor ins Exil nach London begeben.

Das unbewaffnete Luxemburg verfügte nur über ein kleines Freiwilligenkorps von 461 Mann. Es wurde zunächst entsprechend einer Versicherung des deutschen Außenministers von Ribbentrop unter Militärverwaltung gestellt. Auf Befehl Hitlers wurde Luxemburg ab 3. August 1940 völkerrechtswidrig annektiert und germanisiert. Über 10.000 Luxemburger wurden zwangsrekrutiert und mussten Kriegsdienst in der Wehrmacht und der Schutzstaffel (SS) leisten.

Von den Benelux-Ländern aus erfolgte der deutsche Angriff auf Frankreich, Paris wurde am 14. Juni besetzt. Außerdem erlitt ein englisches Expeditionskorps erhebliche Verluste und musste aus Nordfrankreich evakuiert werden.

Noch vor der belgischen Kapitulation wurden durch einen Führererlass die Ge-

biete von Eupen, Malmédy und Moresnet völkerrechtswidrig annektiert und in den Gau Köln-Aachen eingegliedert. Quellen belegen, dass die deutschsprachige Bevölkerung diesen Schritt zunächst begrüßte. Denn bis zum Vertrag von Versailles 1920 hatten große Teile der annektierten Gebiete zum Deutschen Reich gehört. Der Preis war die Zwangsrekrutierung der wehrfähigen Männer in die Wehrmacht und die SS.

Nach der Befreiung Belgiens durch die Westalliierten wurden die belgischen Kollaborationsgesetze auch auf sie angewandt.

Der militärische Erfolg gegen Frankreich wurde vom nationalsozialistischen Regime als Revanche für 1918 ausgeschlachtet. In demselben Salonwagen im Wald von Compiègne, in dem das Deutsche Reich am 11. November 1918 seine Niederlage hatte eingestehen müssen, ließ Hitler am 22. Juni 1940 den besiegten Franzosen den von ihm diktierten Waffenstillstand zur Unterzeichnung vorlegen.

Frankreich wurde geteilt, Nord- und Mittelfrankreich sowie die gesamte französische Atlantikküste der deutschen Militärverwaltung unterstellt, der Südosten Frankreichs blieb unbesetzt und wurde vom Vichy-Regime unter Marschall Pétain verwaltet. Außerdem gab es in den Westalpen eine italienische Zone, die sich Benito Mussolini durch seinen Kriegseintritt in der Endphase des Feldzuges sichern konnte.

Der „glorreichste Sieg aller Zeiten“ währte nicht lange. Fünf Jahre später kapitulierte das Deutsche Reich. In der Nacht vom 6. zum 7. Mai wurde im Obersten Hauptquartier der Alliierten Expeditionstreitkräfte in Reims die Kapitulation unterzeichnet und trat am 8. Mai 1945 in Kraft. Die Ratifizierung erfolgte am 8./9. Mai im Hauptquartier der Roten Armee in Berlin-Karlshorst.

Bis heute sind die Nachwirkungen des 2. Weltkrieges in der internationalen Politik zu erkennen. Die militärischen Sieger, die USA und die Sowjetunion, jetzt Russland, bestimmen auch heute noch die Weltpolitik. Frieden für alle Menschen ist für diese „Welt- bzw. Großmächte“ von untergeordnetem Interesse.



Manfred Weyer

EINFACH

3			1			2		8
		6			4	7		
2	7				5		4	
	8	9						4
1						6	7	
	1		6				3	7
		4	5			9		
5		2			8			6

MITTEL

			8			5		
		4	9			1		
9	6			2			7	
							8	3
		2				6		
5	7							
	2			7			4	1
		9			3	7		
		8			5			

SCHWER

1				3	4	2		8
						1	4	
		2				9		
	2				7		5	
				8				
	9		5					1
		9					4	
	8	1						
5	7	2	1					3

	2	6	8				3	1
		8	6	3		4	9	
			4		7			
			4	9	3			
		5				3		
2	6		7				1	
1							2	
	8	9	1				5	
			9	5			4	

6				1				3
		7	5			9		
	1			4			2	
3							4	
		5				1		
	6							7
	4			1			3	
		8			5	4		
2			7					5

	8							7
7	6		4		9			3
				6				5
	4							5
		6		8			3	
	5							2
				4				
1	9		5		6			4
	3							8

		9	8	4				3
		1	7					6
5			3					2
2	5	6						
							1	8
							8	4
	8				7			2
	3				1	5		
4				9	8	3		

7	2							
4				5	8			9
9	3			4	2	7	1	
1	9							
							2	5
	8	2	3	9			6	1
	4		1	6				2
								3
								7

	8	5						7
9			8					2
				5				6
			7					2
		6		3			5	
	7				1			
8				7				
1					3			5
	9						6	1

Das Leben genießen!

Die Johanniter sind für Sie da und erleichtern Ihnen das Leben zuhause:

Ambulante Pflege ☎ 0241 91838-43

Hausnotruf ☎ 0241 91838-80

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
 Regionalverband Aachen-Düren-Heinsberg
www.johanniter.de/aachen
info.aachen@johanniter.de

BERATUNG
 kompetent +
 unverbindlich!

DIE JOHANNITER
 Aus Liebe zum Leben



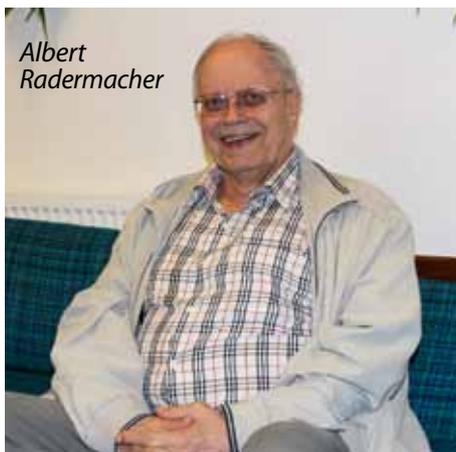


Das Öcher Brauchtum im Corona-Jahr Plausch auf der Couch statt Bonbonregen und Kirmes

aktiv dabei, erst als Zeugwart, dann als zweiter Vorsitzender. 1995 wurde meine Tochter Lorena Streuengelchen und seit 2002 leite ich als Vorsitzender die Geschicke des Vereins“, erzählt Houben.



Detlef Houben



Albert Radermacher

Detlef Houben und Albert Radermacher leiten die beiden Brauchtumsinstitutionen schlechthin in der Aachener Innenstadt: den Verein „Streuengelchen van de Rues“ und die Bürgergemeinschaft Henger Herjotts Fott. In diesem Sommer teilen die beiden Männer, die für ihr ehrenamtliches Engagement für das Brauchtum stadtbekannt und beliebt sind, ein ähnliches Schicksal. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten sie die für den Juli geplante Roskirmes und das traditionell am ersten Augustwochenende stattfindende Bürgerfest Henger Herjotts Fott absagen. Seit dem Jahr 2000 verbindet beide Männer eine Freundschaft, die auch den Austausch zwischen beiden Vereinen beflügelt. Gegenseitige Besuche bei den jährlichen Festivitäten gehören natürlich dazu. Im Corona-Jahr trafen sie sich mit unserer Mitarbeiterin Nina Krüsmann zum Couch-Interview.



© AKV Sammlung Crous

Die Kirmes rund um das Roskapellchen geht auf die Legende zurück, nach der es im 16. Jahrhundert einen Knecht namens Johann gab, der in einer benachbarten Schmiede die Pferde seines Bauern beschlagen ließ. Auf dem Rückweg zu den Feldern betete er an dem Gnadenbild und verteilte an die an der Tränke spielenden Kinder Süßigkeiten. Da es keine Erben gab, vermachte er der Pfarre St. Jakob eine kleine Geldsumme, womit diese nach seinem Tod die Kinder des Viertels einmal im Jahr mit Süßigkeiten beschenken sollte. Diese Idee nahmen die Bürger auf und gründeten 1705 den Verein Streuengelche van de Rues. Daraus entwickelte sich die seitdem jährlich veranstaltete dreitägige Roskirmes.



© AKV Sammlung Crous

Rosstr., 1942

Seit 18 Jahren ist der 56-jährige Detlef Houben nun schon Vorsitzender des ältesten Traditionsvereins von Aachen, des Vereins Streuengelche van de Rues. Damit ist er von allen seinen Vorgängern am längsten im Amt in der 315-jährigen Vereinsgeschichte. 1988 wurde er zufällig in einer Gaststätte angesprochen, dann ging alles schnell: „Ich wurde Mitglied, 1992 wurde meine Tochter Carmen Streuengelchen und ich habe so richtig Blut geleckt. Seit 1993 bin ich





Im Vorfeld wird ein Mädchen im Alter zwischen vier und sechs Jahren als sogenanntes „Streuengelchen“ gewählt, das die historische „Streuengelche-Puppe“ bedient, die hoch über der Rosstraße durch eine Kippvorrichtung Bonbons in die Menge regnen lässt.



1998 zog er in das Viertel, wurde schnell als Mitglied geworben und bei der ersten Jahreshauptversammlung gleich in den Vorstand gewählt. „Wir leisten einen Beitrag zur Identifikation mit der Heimat, zum sozialen Netzwerk und Zusammenhalt. Ältere Leute freuen sich das ganze Jahr auf das Fest und weit Verzogene besuchen uns, um ihre alten Nachbarn und Freunde zu treffen. Ohne ehrenamtlichen Einsatz geht es nicht. Da ist etwa die 88-jährige Elisabeth Krings, die noch immer die Kuchentheke leitet. Leider ist die Resonanz bei der jüngeren Generation nicht groß. Wir würden gerne Nachwuchs generieren, nicht zuletzt für den Vorsitz“, betont Radermacher. Der älteste Aktive ist der 92-jährige Mattschö Weber, der lange die Kasse verwaltete.

Charlemagne“, verrät Houben. 2021 soll die Roskirmes Anfang Juli stattfinden. Die Streuengelchenwahl findet traditionell am Freitag vor Muttertag statt.

Die Bürgergemeinschaft, die 1986 von Ernst Stirnberg begründet wurde, hat ihren Namen daher, dass das Viertel hinter dem Allerwertesten des Herrn liegt, der auf der 1989 eingeweihten Kreuzigungsgruppe wiederum auf den Aachener Dom blickt. Nachdem die ersten Spenden dem Bau des Denkmals dienten, wird seitdem für den Dom, das Rathaus und den Tierpark gespendet - bislang stolze 120.000 €.

Stolz ist er auf die tatkräftige Unterstützung seiner Kollegen, zum Beispiel vom Ehepaar Renate und Willi Watteler als Schriftführerin und Kassierer. 134 Mitglieder gibt es derzeit. In „normalen Jahren“ ist der Vorstand präsent, besucht den befreundeten Verein Öcher Platt und präsentiert sich auf dem Ehrenwert-Tag der Vereinswelt. „Unsere Streuengelche-Puppe ist ein gefragtes Ausstellungsstück und soll demnächst im Couven Museum gezeigt werden. Als Leihgabe war sie bereits im Centre

„Gerne erinnere ich mich, wie ich als kleiner Junge mit meiner Mutter die Roskirmes besucht und Bonbons gefangen habe“, erzählt der 76-jährige Albert Radermacher. Seit 2009 ist er der Vorsitzende der Bürgergemeinschaft Henger Herrjotts Fott, die den Namen der Kreuzigungsgruppe des Künstlers Bonifatius Stirnberg trägt. Rund um das Denkmal an der Wirichsbongardstraße findet alljährlich das dreitägige Fest statt. „Es ist für unser Viertel der gesellige Höhepunkt des Jahres, fördert das Miteinander und die Einnahmen kommen obendrein einem guten Zweck zu“, erklärt Radermacher.



Jubilare 2020 sind Franz Josef Marx, sowie Christine und Günter Schmidt (10 Jahre), sowie Manfred Aretz, Manfred Bergmann, Rudolf Henke, Ingeborg Kohnen und Renate Stirnberg (25 Jahre).

Nina Krüsmann



Bronze-Gussplakette von 1989 © Sammlung Kundolf, Aachen

© AKV Sammlung Crous

1942



durchlässig, löchrig		schwere Erdart	zum Meer gehörig	österr.: Zaunlatte			Kettengesang
ein Schwanzlurch				Nieder-schlag		2	
40. US-Präsident † 2004		12					wissenschaftl. Arbeit
Sinnesorgan				griechische Insel			
hervorragend							
Träger d. Erbanlagen (Mz.)					1	Betttuch	
Intern. Standardbuchnummer (Abk.)	größter Fluss Myanmars (Birma)		Zahlungsmittel Fabeltier				
geistige Vorstellung				ein Faultier			
Fuchs in der Fabel					13		
Turngerät							ungekocht
Tee-, Kaffeegefäß	Bezirk, Gegend			Abk.: Buchnummer			
Geruch, Geschmack							verwesender Tierkörper
bestimmter Artikel				Segelstange Wildesel			9
ital. Anrede: Frau	Bewohner der Zuckerrohrinsel		Vogelbrutplatz				früh. russ. Nachrichtenagentur (Abk.)
heiliges Buch des Islams							veralt. für: Türke
			islam. Frauengemach	Zeichen für Osmium			8
Junior (Abk.)	sehr warm						
				6	Maß in der Akustik		Abk.: limited
Funktionsverfahren	ital. Artikel			Abk.: Beamter auf Lebenszeit			
chem. Grundstoff							
ital. Hauptstadt				Kurzwort für die Leuchtdiode			

kleiner Meereskrebs		Versmaß		trop. Vogel			sprachl. Ehrung, Laudatio
zusammenklappbarer, tragbarer Computer		wachsähnlicher Stoff	5	Abk.: am angeführten Ort			
							Abk.: Kilogramm
in Münzen und Scheinen				Abk.: Arbeitskreis			
Stadt in Westflandern							
				Indianerzelt			elektronische Kartei
Sportmannschaft	Fleisch in Salzlake legen	11	wechselnde Meeresbeweg.				
Ausruf des Ekels						präsent, zugegen	Entwicklungsrichtung
Abk.: Oberinspektor			zugunfähig (Schach) Wiederkäufer				
					7		
Motorenart (kraftstoffbezogen)	Schöpfer von Wum und Wendelin			Frageföwort			
Schüler, Zögling							3. u. 4. Fall von wir
naut. Geschwindigkeitsmesser				Abgekochtes Strom in Vorderindien			4
							Nährmutter
einen Anstoß geben	männl. Betreuer von Kranken		italien. Presse-dienst (Abk.)				
engl. Gewichtseinheit							zimperlich, spröde
			Tempeldiener im A. T.	3	Abk.: post mortem		
häufig	Ausbildungszeit						
				10	Ausruf der Begeisterung/engl		nordische Hirsch-art
nicht dieses, sondern ...	Strom in Italien			Frageföwort			
kurze Begebenheit							
eine Grundfarbe				Frageföwort (4. Fall)			

Die Buchstaben von 1 bis 13 ergeben einen Aktionstag im August.



Wat mich jeäje d´r Strech jeäht ...

Ich feng dat jarnet för ze Laache,
met Dütsch es koum noch Staat ze maache,
dröm hat d´r Duden – wie me mengt –
en e paar Johr vlech uusjedengt.

Heij mulst me – wie me hört än sitt,
mär noch van „Mountain-Bikes“ – „Outfit“,
van „Singles“ – „Aftershave för Men“,
es dat os Sproech – es dat noch schön?

An Lü, die os kleng Kenk verwahre,
deät me nu „Kids-Controller“ sage,
„Hair-Styler“ nöümt me d´r Frisör,
än Basement“ – dat es Parteär.

Wenn ich net met d´r eje fahr,
hür ich deä Slogan: „Rent e Car“,
än jeäht jät scheäf, sprecht me van „Flop“,
vööl werke heäschit heij „Fulltime-Job“.

Än söcks du weltwitt örgens jät,
jövvt et mär noch et „Internet“,
„Burn out“ sätt me, wenn du ganz schlapp,
än „Daddy“ nöümt me hü d´r Papp.

Was mir gegen den Strich geht ...

Ich finde das gar nicht zum Lachen,
mit Deutsch ist kaum noch Staat zu machen,
darum hat der Duden – wie man meint,
in ein paar Jahren ausgedient.

Hier redet man – wie man hört und sieht,
nur noch von „Mountain-Bikes“ – „Outfit“,
von „Singles“ – „Aftershave for Men“,
ist das unsere Sprache – ist das noch schön?

Zu Leuten, die unsere kleinen Kinder
verwahren,
sagt man nun „Kids-Controller“,
„Hair-Styler“ nennt man den Frisör,
und „Basement“, das ist Parterre.

Wenn ich nicht mit dem eigenen fahre,
höre ich den Slogan „Rent a Car“,
und geht etwas schief, spricht man
von „Flop“,
viel arbeiten heißt hier „Fulltime-Job“.

Und suchst du weltweit irgendwas,
gibt es nur noch das „Internet“,
„Burn out“ sagt man, wenn du ganz schlapp,
und „Daddy“ nennt man heute den Papa.

„New Age“ – dat kenne vür at länger,
„Bambinis“ sätt me an kleng Kenger,
me sprecht van „Pickles“ – „digital“,
än wenn me fiert van „Festival“.

Kulturbanause – fing Bajasch,
bsöcke jeär en „Vernissage“.
„Fast Food“ hürt me an jedder Eck,
jesonge weäd miescht en „Playback“.

En Sportmannschaft, dat es en „Crew“,
de Ziedong maht e „Interview“,
Begutachtung heäschit „Expertise“,
aplaatsch ze jelde jeäht me „Lease“.

En „Mariage“ es e „Event“,
ens met – ens oehne „Happy End“,
me jelt sich „T-Shirts – Jeans – e Top“
än Kaate en d´r „Ticket-Shop“.

Weä imponiere wel, blivt „cool“,
riiche Lü hant ene „Swimming-Pool“,
weä ärm es – hü de Priise kennt,
deä schweärt jewess op „Second hand“.

„Date“ es suejät wie ene Treff,
en „Shop“ – e kleng of jrueß Jeschäff,
än wat mi Söster – et Mari,
sprecht luuter van d´r „Dernier cri“.

Das es en Uuswahl van die Wöet,
die mer zer Zitt heij bruuche deät,
wo mer d´r Hals net voll van kritt,
för mich es dat mär alles „Shit“.

Hein Engelhardt



„New Age“ – das kennen wir schon
länger,
„Bambinos“ sagt man zu kleinen
Kindern,
man spricht von „Pickles“ – „digital“,
und wenn man feiert von „Festival“.

Kulturbanausen – feines Gesindel,
besuchen gerne eine „Vernissage“.
„Fast Food“ hört man an jeder Ecke,
gesungen wird meistens in „Playback“.

Eine Sportmannschaft, das ist
eine „Crew“,
die Zeitung macht ein „Interview“,
Begutachtung heißt „Expertise“,
anstatt zu kaufen geht man „Lease“.

Eine „Mariage“ ist ein „Event“,
eines mit – eines ohne „Happy End“,
man kauft sich „T-Shirts – Jeans - ein Top“
und Karten im „Ticket-Shop“.

Wer imponieren will, bleibt „cool“,
reiche Leute haben einen
„Swimming-Pool“,
wer arm ist – heute die Preise kennt,
der schwört gewiss auf „Second hand“.

„Date“ ist so etwas wie ein Treffen,
ein „Shop“ – ein kleines oder
großes Geschäft,
und meine Schwester – die Marie,
spricht immer vom „Dernier cri“.

Das ist eine Auswahl von den Wörtern,
die man zurzeit hier braucht,
wovon man den Hals nicht
voll bekommt,
für mich ist das alles nur „Shit“.

Übersetzung von:
Christian Graff



„Höherer Lohn, je mehr nackte Haut“ Eine internationale Presseschau, mal ganz anders

Die meistgesprochene Muttersprache der Welt ist Chinesisch, die Nummer 1 der Fremdsprachen ist Englisch, die Deutschen aber waren die Pioniere als Zeitungsmacher. 1609 erschien in Straßburg, damals eine deutsche Stadt, die erste Zeitung der Welt, ein Wochenblatt. 1650 wurde in Leipzig die erste Tageszeitung gegründet. Und heute gibt es deutschsprachige Publikationen rund um den Globus in einer kaum mehr übersehbaren Vielfalt. Überall, wo Deutsche aus historischen Gründen als Angehörige von nationalen Minderheiten leben (vor allem in Osteuropa), wo sie im Lauf der Geschichte eingewandert sind (wie in Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika und Australien) oder wo sie sich in größerer Menge als Touristen einfinden, werden Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache gedruckt.

Seit meiner Zeit beim „Nordschleswiger“, das ist die Tageszeitung der deutschen Minderheit in Dänemark, bei der ich Anfang der 60er Jahre als Jungredakteur tätig war, interessiere ich mich für die deutschsprachige Auslandspresse. Folgen Sie mir, liebe Leserin und lieber Leser, auf einem Streifzug durch solche Zeitungen aus aller Welt.

Fernsehen mit schlimmen Folgen

Der Anschluss an das staatliche Stromnetz hat für brasilianische Indianer-Dörfer katastrophale Konsequenzen, berichtet die „Brasil-Post“: „Mit den Stromleitungen ist auch das Fernsehen in die Urwald-Dörfer der Guajajara-Indianer gekommen, und nun sitzen Kinder und Erwachsene Stunden und Tage vor den Apparaten, staunen über die Versprechungen der Werbesendungen und schämen sich ihrer Kultur, die sie plötzlich als primitiv empfinden. Bisher unbekannt Konsumwünsche werden geweckt, und Geld bekommt man am einfachsten durch den Anbau von Marihuana und das Abholzen des Regenwalds.“

Patenschaften für Esel und Bäume

25 Euro im Jahr kostet die Patenschaft für einen Esel und 10 Euro für einen Baum, letztere einmalig zu entrichten für ein ganzes Baumleben. Das in Portugal verlegte deutschsprachige Blatt „Viva Algarve“ ruft zu den beiden Spendenaktionen auf, um erstens den vom Aussterben bedrohten iberischen Esel zu retten und zweitens die Wiederaufforstung des Monchique-Gebirges nach verheerenden Waldbränden zu unterstützen.

... an den Rand der Peinlichkeit

Deutsch ist die Sprache, die von den meisten EU-Bürgern als Muttersprache gesprochen wird. Dennoch verliert sie zunehmend an Bedeutung auf dem internationalen Parkett, schreibt das in Eupen verlegte „Belgien-Magazin“, und fährt fort: „In den europäischen Institutionen reden sich gerade die deutschen Politiker und EU-Beamten lieber mit schlechtem Englisch an den Rand der Peinlichkeit als den perfekten Übersetzerdienst seine Arbeit tun zu lassen.“

Ein Jahr Haft für Krankenwagen

Unter der Überschrift „Endlich frei!“ schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Kasachstan, dass ein vom Deutschen Roten Kreuz gespendeter Krankenwagen über ein Jahr beim Zoll gestanden hatte. Der Grund für die lange Haft des Gefährts seien Probleme bei der Auslegung des Minderheiten-Abkommens gewesen, heißt es. Nun wurde der Wagen einem Krankenhaus unweit der Grenze zu China übergeben, sehnlichst erwartet von Ärzten und Pflegepersonal, die ihn schon viel früher dringend gebraucht hätten.

Mehr nackte Haut bringt mehr Geld

Australische Striptease-Tänzerinnen haben jetzt eine eigene Gewerkschaft, meldet der „Australien-Kurier“. Dieser Schritt sei notwendig gewesen, da keine andere Gewerkschaft die Frauen habe aufnehmen wollen. Neben Stripperinnen können auch Oben-ohne-Kellnerinnen Mitglieder werden. Die neue Gewerkschaft setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne ein. Die Bezahlung soll steigen, je mehr nackte Haut die Frauen zeigen.

Bausünden mit Lava zuschütten

Drastischer hat wohl noch niemand seine Wut über die auf den kanarischen Inseln begangenen Fehler formuliert. Die Zeitung „Wochen Spiegel“ zitiert den Ökologie-Professor Fernandez Palacios der Universität von Teneriffa mit den Worten: „Ich wünschte mir, dass ein Vulkan hochgeht und die ganzen Bausünden mit Lava zudeckt. Das wäre eine Riesenfreude für mich.“

Nichtkatholiken ins Meer geworfen

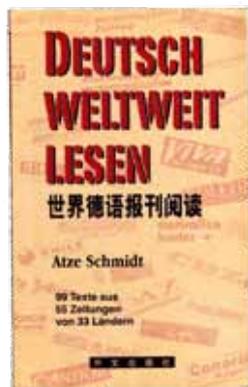
In dem Ort Garajau auf Madeira fragt heute keiner mehr nach der Religionszugehörigkeit von Besuchern. Selbst Heiden sind, wenn sie Geld mitbringen, in dem Ferienort willkommen. Dass dies



nicht immer so war, liest man in der Zeitung „Madrider Aktuell“: „Christus segnet mit ausgebreiteten Armen das Meer und alle, die hier vom Tourismus leben. Die 1927 aufgestellte Statue ist ein Abbild der wesentlich größeren in Rio de Janeiro. Dicht daneben ist die steile Klippe, von der früher Verstorbene, die nicht katholischen Glaubens waren, ins Meer geworfen wurden, weil sie nicht in madeirensischer Erde bestattet werden durften. Das betraf vor allem Engländer.“

Nur die Deutschen hatten den Mut

In einem Kommentar über den Umgang der Deutschen mit ihrer Vergangenheit schreibt das in Israel verlegte „Mitteilungsblatt der Einwanderer aus Zentraleuropa“: „Wo hat man jemals in der Welt ein Land gesehen, das Denkmäler zur Erinnerung an seine eigene Schande errichtet? Überall in der Bundesrepublik findet man Denkmäler zur Erinnerung an die Vernichtung der örtlichen jüdischen Gemeinden und an andere Naziverbrechen. Länder errichten Monumente zur Erinnerung an ihre Siege, an ruhmreichen Persönlichkeiten, an ihre Errungenschaften bzw. an ihre Trauer. Aber an ihre Schande? Dazu hatten bislang nur die Deutschen den Mut.“



Ein Lehr- und Lesebuch*

Büstenhalter als Sammelobjekte

„Der neuseeländische Ort Cardrona am Cardrona-River ist eine Touristenattraktion geworden – aufgrund von Büstenhaltern“, steht in der deutschsprachigen Zeitung „Neuseeland News“. „In allen Größen und Farben flattern sie im Wind, aufgehängt am Zaun des Farmers John Lee, 165 an der Zahl, und es werden immer mehr.“ Auf der Titelseite sieht man auf einem Foto die stattliche BH-Sammlung, säuberlich am Drahtzaun befestigt. „Immer mehr Frauen“, heißt es weiter im Text, „überlassen Farmer Lee ihre ausgedienten Büstenhalter. Autofahrerinnen halten extra an, um sich für alle sichtbar ihrer BHs zu entledigen. Inzwischen kann der Farmer nicht einmal mehr ausgehen, ohne dass ihm Frauen ihre Unterwäsche überreichen. Kürzlich saß er beim Abendessen in einem Restaurant, als ihm weibliche Fans ihre Büstenhalter an den Tisch brachten.“ Glücklicherweise habe Lees Frau Verständnis für die Marotte ihres John, wird uns noch mitgeteilt.

Wassertaxis für St. Petersburg

Als Venedig des Nordens wird St. Petersburg gern bezeichnet – „und es trägt diesen Namen auch zu recht, gemessen an der Schönheit und der Zahl seiner Kanäle und Brücken“, schreibt die „St. Petersburgische Zeitung“.

Man könne die Stadt jedoch mit Venedig, was den Transport auf den Wasserstraßen betreffe. Keine romantischen Gondeln, keine schnellen Kanalbusse. „Doch das wird sich ändern“, lesen wir weiter, „die Stadt im Nawa-Delta wird durch ein Wassertaxi-System bereichert, was sich zu einer echten Alternative zum überlasteten Straßenverkehr entwickeln soll.“ Damit habe die Stadt ein bereits illegal boomendes Gewerbe für sich entdeckt, heißt es weiter. Tausende von Privatbooten böten Taxidienste an, Tendenz steigend. Ihnen wolle die Stadt nun im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser abgraben.

Geld verbrannt, „weil’s kalt war“

Auch in Thailand gibt es zuweilen kühle Nächte, in denen man sich gern ein wärmendes Feuerchen macht. Dass man zu diesem Zweck aber Geld verheizt, dürfte eher die Ausnahme sein. Getan hat es, wie in der „Zeitung für Thailand“ zu lesen, der Fahrer einer mit Geldtransporten beauftragten Tochterfirma der Siam Commercial Bank. Während einer Fahrt mit 53 Millionen Baht verschwand, als zwei den Transport begleitende Bankangestellte den Wagen kurz verließen, das Gefährt mit der wertvollen Fracht. Gefunden wurde es tags darauf, 42 Millionen Baht waren noch da. Zwei Tage später wurde auch der Fahrer gefasst, noch im Besitz von rund einer Million. Das übrige Geld habe er verbrannt, als ihm kalt gewesen sei, sagte er. Er habe seinen Boss bestrafen wollen, weil der ihm eine Lohnerhöhung verweigerte. Tatsächlich fanden sich an der angegebenen Feuerstelle Asche und Spuren von verbranntem Geld.

Der singende Zahnarzt

Einblick in ungewöhnliche Praxis-Methoden eines Zahndoktors in Apenrade gibt die Zeitung „Der Nordschleswiger“ in Dänemark. Andreas von der Lippe-Anacker ist ein fröhlicher Sänger, vor allem bei der Behandlung von Kindern. Dann trällert er dänische Kinderlieder. „Über das Wohl und Wehe einer Zahnbehandlung entscheidet wesentlich die Psychologie“, sagt der auf Kinderzahnarzt spezialisierte Mediziner. So hängen an der Decke über dem Behandlungsstuhl auch bunte Märchenmotive, die vom Anblick so unheilverkündender Instrumente wie Bohrer und Zangen ablenken sollen.



Atze Schmidt

(* Ein Lehr- und Lesebuch für deutschlernende Chinesen, herausgegeben vom Pekinger Fremdsprachenverlag, enthält 99 Texte aus 55 deutschsprachigen Zeitungen von 33 Ländern. Die Texte wurden ins Chinesische übersetzt, dazu gibt es Erläuterungen zum Wortschatz und zur Grammatik.



EINFACH

		2	8	7	1	3		
6		4				2		8
	5		7		6		2	
	2						4	
	1		5		8		9	
1		9				4		2
		7	9	5	2	6		

	6			4	8	1		
7								6
2		3	8		6	7		
4	2				1			
			6					
		8			5		9	
		9	1		8	6		3
1								5
	4	6	9				7	

		5		2		6		
6			4	7	5			1
8								2
	1						5	
9	3			6			8	4
	8						7	
1								3
4			6	1	8			5
		7		5		9		

MITTEL

5					4	7		
	3			6			2	
			9				1	
			2			5		
		5		7		9		
	6			3				
9			4					
7			1			2		
	4	2					8	

3				4				5
			1		7			
	1	6	8		2			
7					4	1		
				5				
	6	8					2	
		4			8	5	6	
		9			2			
1			3					4

				9	2			7
		1			5			
	4				3		1	
						8		2
4				3				6
2		8						
	7		6				9	
		2				1		
6			4	1				

SCHWER

7			6					1
		5				4		
	4			3			8	
		8		4				
5				2				3
				5		9		
	6		7				9	
		4				8		
2				1				7

							4	
			3			9		7
		8		2		3		5
	6					4		3
	2			9			5	
9		4					1	
6		2		4		8		
5		3			8			
	9							

	6		1					
		3	2					
				5		1		
2			5	7				1
5	4						2	7
9				4	2			3
		1		2				
					4	9		
					8		5	

BESTATTUNGEN
BECKMANN
ABSCHIED IN WÜRDE

Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge Treuhand AG
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.



Tobias Beckmann
Bestattermeister

ERD-, FEUER-, ANONYME, SEE- UND BAUMBESTATTUNG
24-STUNDEN RUFBEREITSCHAFT



- Weltweite Überführungen
- Einäscherung in B und NL
- Erledigung aller Formalitäten
- Kompetente Beratung
- Bestattungsvorsorge
- Eigener Trauerdruck



Eine Jugendreise

Meine wiedergefundenen Notizen von einer Urlaubsreise mit einer Jugendgruppe nach Schweden vor 62 Jahren erzählen auch etwas über die wieder aufgenommene Völkerverständigung.

Wir waren 20 Jahre alt. Der Krieg lag schon Jahre hinter uns. Auf unserer Busfahrt konnten wir keine Kriegsspuren mehr entdecken. Überall gab es Aufschwung, uns Jugendlichen stand die Welt offen. Wir fuhren im Juli 1958 nach Schweden.

Dass diese Reise uns geboten wurde, war nicht alltäglich. Damals hatte Deutschland einen schlechten Ruf wegen Hitlers Kriegserklärungen an unsere Nachbarländer im 2. Weltkrieg. Die äußeren Kriegsspuren waren langsam verschwunden, aber die Kriegsspuren in den Seelen und Köpfen der Menschen waren noch greifbar.

Darum war der Jugendaustausch eine kluge Maßnahme zugunsten der Völkerverständigung. Die nachwachsende Jugend war unbefangener, sie wollte alles besser machen als die Generation ihrer Eltern, die noch zu sehr die feindlichen Angriffe und ihre Verluste in Erinnerung hatte. So gab es damals in der Volkshochschule Volkstanzgruppen, die von unseren Nachbarländern eingeladen wurden und diese dann besuchten. Die Reisen wurden bezuschusst und durch die Aufnahme in Gastfamilien waren sie auch bezahlbar. Die europäischen Grenzen waren damals nicht offen und jedes Land hatte seine eigene Währung.

Die deutschen Jugendlichen litten oftmals nach dem Krieg unter der Kriegsschuld. Das neue Grundgesetz und die neu geschaffene Demokratie machten uns aber auch stark für neue Freundschaften im Ausland. So waren wir gerüstet mit einem schönen Gastgeschenk im Gepäck und ein paar Brocken Dänisch und Schwedisch für unsere Urlaubsreise. Mit „Manne tak“ und „Tack så mycket“



konnten wir uns wenigstens in der Landessprache bedanken. Mit dem Umrechnungskurs für Kronen und Öre hatten wir uns auch schon vertraut gemacht.

Wir fuhren mit dem Bus bis Hamburg. Dort gab es eine neue Jugendherberge, Schlafsäle mit extrem hohen Betten. Ich schlief in einem hohen Bett, das zudem sehr nahe am Fenster stand. So konnte ich von meinem Bett aus der Jugendherberge, die schon sehr hoch lag, tief hinunter auf Hamburg blicken: ein gigantischer Blick, der mich schwindlig machte.

Mit dem Bus ging es am nächsten Tag Richtung Dänemark. Hinter Flensburg passierten wir die Grenze. Es war später Nachmittag, als wir Aarhus erreichten. Am nächsten Tag fuhren wir per Fähre und Bus weiter in die Hauptstadt Kopenhagen. Auf einer kurzen Stadtrundfahrt wurden wir von der Kopenhagener Meerjungfrau begrüßt. Abends besuchten wir den Tivoli, einen großen Vergnügungspark. Wir übernachteten in der Jugendherberge. Mit einer Fähre setzten wir nach Schweden über. Erste Station dort war Karlskrona. Hier wurden wir zu einer Stadtrundfahrt und einer Brauerei-besichtigung erwartet.

Nach dem Freibier fuhren wir bei guter Laune mit unserem Bus durch das schöne Land nach Stockholm. In der Hauptstadt sollten wir eine Abordnung unserer Gastgeber treffen. Bisher hatten wir nur nette Menschen kennengelernt. Unser deutscher Bus wurde überall auf Parkplätzen akzeptiert, es gab keine Anfeindungen oder dummen Sprüche. Wir waren alle in guter Stimmung.



Zunächst hatten wir eine beeindruckende Stadtrundfahrt in Stockholm. Die für uns, da die Stadt am Meer liegt, eine so geschickte Straßen- und Brückengestaltung aufwies, dass wir nicht mehr aus dem Staunen heraus kamen. „Slussen“ (Schleuse) wurde dieser Teil genannt. Stadthaus und Schloss prägten das Bild. Das Gesundheitssystem ließ uns ebenfalls staunen. Denn jeder, auch wir, wurden im Notfall kostenlos ärztlich versorgt. Alkohol wurde in speziellen Geschäften verkauft, und war extrem teuer. Alles machte einen soliden Eindruck und das Land war schön und die Lebensart überzeugte.

Beim Treffen mit den Gastgebern, zwei Abgeordneten, die auch etwas Deutsch sprachen, half unser Dolmetscher Ernst. Den Namen des Ortes, der uns eingeladen hat, hatte ich zwischenzeitlich vergessen. Aber die aufrichtige Freundlichkeit der Menschen sehe und empfinde ich heute noch. Wir waren 40 junge Frauen und Männer. Jeder kam in eine andere Familie. So schliefen und frühstückten wir bei den Familien und trafen uns mit allen zusammen für die vielen Aktivitäten, die geplant waren. U.a. sollten schwedische und deutsche Volkstänze getanzt werden. Wenn es auch mit der Sprache holprig ging, so ging es mit dem Tanzen doch sehr geschmeidig. Musikalität ist in allen Ländern ähnlich, „Smörrebröd“ (Butterbrot) und Stockfisch lernten wir als typisch schwedisch kennen.

Als die Urlaubstage zu Ende gingen, hatten wir neue Eindrücke gewonnen und neue Freundschaften geschlossen. Unsere Schuldgefühle und unsere Sorgen über die feindlichen Gedanken unserer Nachbarn wurden bei diesem Besuch in Schweden schon sehr gemildert. Als der Gegenbesuch der Schweden aus Eskilstuna in Aachen stattgefunden hatte, waren alle ohne Ausnahme verlässliche Freunde geworden, Freunde für eine neue Zeit.



Wilma Henschel



Auf einmal erschallte ein Baby-Konzert Erinnerungen an das Marianneninstitut in Aachen



*Wöchnerinnensaal,
Schrift zum 75-jährigen Bestehen*

Nachmittags war meine Tante Christina sehr unternehmungslustig. Zu ihren „Ausflügen“ durfte ich sie in den ersten Nachkriegsjahren häufig begleiten. So gingen wir regelmäßig zu einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Welkenrather Straße die Eier holen. Meine Tante nannte die großzügige Frau Prüss „Die Eierfrau“. Auch besuchten wir eine Bekannte von ihr: „Et Martha“. Diese war im Rahmen der Schweizer Spende in den Baracken vor dem Quellenhof tätig und

verhalf uns oft beim Erwerb gut erhaltener Kleidungsstücke oder Haushaltsgegenstände, die die Schweiz nach dem Zusammenbruch Deutschlands für Bedürftige gespendet hatte.

Doch eines Tages war Tante Christina richtig aufgeregt: „Pass op“, sagte sie, „wüjönt de Kengchere kicke!“ (Pass auf, wir gehen die Kinderchen anschauen.) So gingen wir Hand in Hand in das in der Jakobstraße Nr. 18 gelegene Marianneninstitut.

Dieses Institut, älteren Aachenern noch gut bekannt, war eine Entbindungsanstalt, wo Mutter und Kind neun Tage gut aufgehoben versorgt wurden.

Schon zur Zeit der Franzosenherrschaft hatte es eine „Société de maternité“ gegeben, die unter dem Protektorat der Gemahlin Napoleons, der Kaiserin Marie-Louise, gegründet worden war. Armen Wöchnerinnen wurde Unterstützung gewährt, wobei auch das Wohlergehen der Neugeborenen bedacht wurde, zum Teil auch der Kinder bis zum fünfzehnten Lebensmonat. So konnte das größte Elend der Arbeiterbevölkerung in den meist engen Wohnverhältnissen zumindest etwas gemildert werden. Insgesamt war jedoch die zunehmende Verarmung der Arbeiter bei einer damals großen Kinderschar zunehmend ein Problem.



*Sanitätsrat Dr. Vitus Metz, Zeitschrift
des Aachener Geschichtsvereins 1929*



*Altes Vereinshaus, Bendelstr. 22,
Schrift zum 75-jährigen Bestehen*

Diese schwierigen Zustände erkannte der Chirurg und Gynäkologe Dr. Vitus Jacob Metz (geb. 1792), der 1830 zur Gründung eines Vereins aufrief, der den Namen der Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, Marianne von Preußen, erhalten sollte. Das Marianneninstitut mit erstem Sitz im sogenannten „Vereinshause“, Bendelstraße 22 war gegründet. Im Urtext stand zwar „Entbindungsanstalt für tugendhafte Wöchnerinnen“, aber bald wurden auch nicht



*Prinzessin Marianne von Preußen,
Zeitschrift des Aachener
Geschichtsvereins 1929*



Auszug Geburtsurkunde, Stadtarchiv Aachen

verheiratete Mädchen aufgenommen, und zwar im Gebäudeteil der sogenannten „Zuflucht“. Dort konnten die Väter – für die heutige Zeit nicht vorstellbar – ihre Kinder nur durch ein Fenster sehen.

Durch die Mildtätigkeit der Aachener und durch die Förderung durch zahlreiche höher gestellte Damen, erwarb das Haus, früher auch Wöchnerinnen-Asyl genannt, zunehmenden Zuspruch. 1866 verstarb der Gründer Dr. Metz, der insgesamt die Geburt von 7.330 Kindern geleitet hatte.

Nach 67 Jahren in der Bendelstraße wurden die Räume zu klein und das Marianneninstitut zog in die Jakobstraße 18 um. Hier soll früher eine Selterswasserfabrik gewesen sein. Ab 1901 wohnte nun ein angestellter Arzt im Institut. Das Personal bestand aus Hausmutter, zwei Hebammen, einer Waschfrau sowie mehreren Schülerinnen, die die Wochenpflege erlernten. Große luftige Krankensäle und die gute Betreuung von Mutter und Kind sorgten dafür, dass dem Institut großes Vertrauen seitens der Bevölkerung entgegengebracht wurde.

Nun zu unserem Besuch: Nachdem Tante Christina und ich an der Pforte angekommen waren, brachte uns eine Schwester

in den großen Saal. Spätestens da hörten wir das laute vielstimmige Babygeschrei. Und dann die Überraschung: Tante Christina besuchte gleich zwei Frauen, die nebeneinander lagen, die Babys im Arm haltend. Meine Tante erkundigte sich nach dem Gewicht der Säuglinge, den Namen und dem Verlauf der Geburten. Während der Unterhaltung der Frauen spazierte ich in dem großen Saal von Bett zu Bett. Es waren etwa sieben Betten jeweils rechts und links aufgestellt. Die Kleinen lagen entweder bei den Müttern oder in davor stehenden kleinen Bettchen. Wenn eines mit dem Schreien aufhörte, fing ein anderes an. Helferinnen und Schwestern eilten durch den Saal.

Auf dem Nachhauseweg lachte meine Tante verschmitzt: „Wäeßte watt? Die zwej, datt woere Modder än Doeter.“ (Weißt du was? Die zwei waren Mutter und Tochter.) Mutter und Tochter hatten also fast gleichzeitig entbunden. Da konnte ich nur staunen.

Nach Hause gingen wir dann über den Annuntiatenbach. Auf die Frage, warum wir denn diesen Umweg machten, meinte Tante Christina: „Da hüere wür se noch ens schreje!“ (Dann hören wir sie nochmals schreien!) Am Annuntiatenbach lag nämlich der hintere Ausgang des Marianneninstituts, die Zuflucht. Meine Tante liebte Kinder über alles und Babygeschrei war Musik in ihren Ohren.

Im Übrigen wurden die Neugeborenen schon bald nach der Geburt getauft, wie damals üblich. Die Taufen fanden im gegenüber liegenden Kind-Jesu-Kapellchen statt.

Der kürzlich verstorbene Aachener Mundartdichter Hein Engelhardt beschrieb es im Gedicht „De Kenger us et Mariannen“:

*Wäe en et Mariannen jebore
ejal of met of oehne Hore
woed, weil der Bach, die Pau langs löüft,
met Pauwasser ouch bau jedöüft.*



Vorderansicht des Instituts heute, Foto: Leonore Haamann, Aachen

Das Marianneninstitut schloss 1959, weil die Krankenhäuser mehr und mehr die Geburtshilfe übernahmen.

Damals verriet meine Tante mir noch nicht, dass auch ich zu den über 40.000 Aachenern gehörte, die dort geboren worden waren.



Johanna Ziadi-Zimmermann

Quellen:

- Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Jahrgang 1929, „Zum 100-jährigen Jubiläum des Mariannen-Instituts zu Aachen“ (Eugène Beaucamp)
- Einzelschrift zum 3. August 1905, „Zum 75-jährigen Bestehen des Mariannen-Instituts – Wöchnerinnenasyl“ (Druck Jos. Deterre, Aachen)

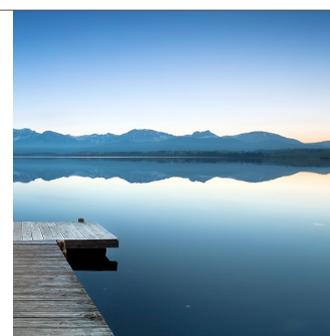


KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, eine Märchenfigur.



SCHLUSS WORT BRÜCKE

BLATT	_____	TELLER
JAGD	_____	WAGEN
ZWERG	_____	MÜTZE
BABY	_____	ZUCKER
EISEN	_____	FEIND
NOT	_____	BETT
BANK	_____	HAI
FEIER	_____	ESSEN
BAUM	_____	TISCH
ZWERG	_____	MÜTZE
EBER	_____	HOLZ
REH	_____	LEHNE

Zahlenfolgen

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens? Hilfe: Die einzelnen Spalten haben keine Beziehung untereinander.

13	10	13	1	9	8
1	4	3	1	1	1
3	12	7	2	4	64
9	2	11	3	16	27
15	6	17	5	36	125
7	14	2	8	49	216
11	8	1	13	25	512
5	16	5	?	64	343

Zahlenspiel

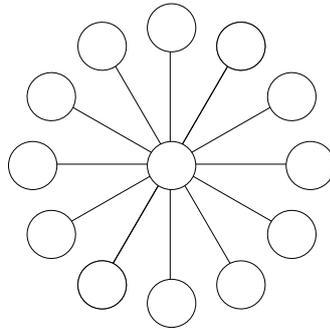
Welche Zahlen stehen in den leeren Kästchen?

5	6	2	8	10	
5	6	11	17	28	
33	31	30	18	5	

Wörter suchen I

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

**AB - BA - CK - ER - HE - KU -
NG - RI - SS - SS - ST - UM - UM**



Wörter suchen II

Suchen Sie mindestens 20 Wörter, die hinter das vorgegebene Wort passen:

Natur..., Natur..., Natur..., Natur...,
Natur..., Natur..., Natur..., Natur...,
Natur..., Natur..., Natur..., Natur...,
Natur..., Natur..., Natur..., Natur...,
Natur..., Natur..., Natur..., Natur...

Wörter suchen III

Suchen Sie mindestens 10 Wörter, die vor das vorgegebene Wort passen:

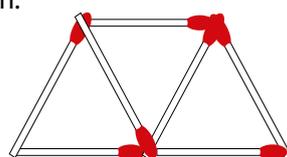
...buch, ...buch, ...buch, ...buch, ...buch,
...buch, ...buch, ...buch, ...buch, ...buch

Ärger im Altenheim

Im Speisesaal eines Altenheimes gibt es Ärger. Es geht um das Mittagessen. Alle Betroffenen äußern ihre Meinung. Zusammengefasst ergibt sich: Wenn der Ober die Wahrheit sagt, dann auch die Seniorin. Aber der Koch und die Seniorin können nicht beide die Wahrheit gesagt haben. Andererseits lügen der Koch und der Senior nicht beide. Wenn der Senior die Wahrheit sagt, dann lügt die Seniorin. Es gibt zwei Leute, auf deren Wahrheitsliebe oder dem Gegenteil Sie aus diesen Meinungen schließen können. Wer sind sie?

Streichhölzer

Bewegen Sie zwei Streichhölzer, um aus drei gleichseitigen Dreiecken zwei zu machen.



Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Kiwi hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

- Sledrale S _____ e
- Klaupatt K _____ t
- Subtzpib S _____ b
- Bnihfuck B _____ k
- Funghuld F _____ d
- Linwaned L _____ d
- Timenral T _____ l
- Werbuilt W _____ t

Zahlenmix

In die leeren Kästchen sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r}
 4 _ 8 \quad + \quad 1 _ 2 \quad = \quad 3 _ 6 \\
 + \quad \quad \quad + \quad \quad \quad + \\
 1 _ 2 \quad - \quad 6 _ \quad = \quad _ 6 \\
 \hline
 6 _ 0 \quad - \quad 22 _ \quad = \quad 3 _ 2
 \end{array}$$

Zifferfelder suchen

Im dem 5 x 5-Quadrat sind in allen waagerechten und senkrechten Reihen alle Ziffern 1, 3, 5, 7 u. 9 nur einmal vorhanden. Außerdem gibt es innerhalb des großen Quadrats mehrere zusammenhängende Flächen, bestehend jeweils aus 5 Kästchen, in denen alle Ziffern 1, 3, 5, 7 u. 9 nur einmal vorhanden sind. Suchen Sie diese Flächen und begrenzen sie mit einem Farbstift. Wie viele dieser Flächen gibt es?

7	1	5	9	3
9	5	3	7	1
1	3	7	5	9
5	9	1	3	7
3	7	9	1	5



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff



Lebensraum Hecke

Hecken begegnen wir an den Grundstücksgrenzen, in Gärten und im Park. Ob gradlinig in Form geschnitten, wildromantisch als eine lockere Reihe von blühenden Büschen oder meterhoch als Windschutz – Hecken sind vielfältig einsetzbar und ein wichtiges Werkzeug in der Gartengestaltung. Gleichzeitig sind Hecken aus heimischen Pflanzen Nahrungsquelle und Lebensraum für viele Tiere.

Die Tradition der Hecken reicht lange zurück. Früher wurden sie zum Einhegen von Nutztieren (Hecke stammt von „Hag“) als lebender Zaun angepflanzt. Ganz nebenbei lieferten sie Holz und Wildfrüchte. Als Grenzen zwischen Feldern sind sie heute nur selten zu sehen, aber an manchen Feldwegen kann man noch hohe und breite Hecken aus gemischten heimischen Gehölzen und Sträuchern entdecken. Sie beherbergen Igel, Hasen, Mäuse, Kröten, Eidechsen, Vögel und viele andere Tiere.

Im Zeitalter des Barock (ca. 1600 bis 1730) waren Hecken ein wichtiges Gestaltungsmittel für Landschaftsanlagen und wurden aufwändig angelegt und in Form gehalten. Irrgärten aus meterhohen undurchsichtigen Hecken dienen zur Unterhaltung und als Rückzugsort. Da Hecken in Gärten heute vor allem als Sichtschutz dienen, ist es wichtig, sie regelmäßig mindestens einmal im Jahr zu schneiden, damit sie unten nicht verkahlen. Ein trapezförmiger Schnitt sorgt dafür, dass auch die unteren Heckenbereiche genug Licht bekommen. Starkes Zurückschneiden ist zwischen dem 1. März und dem 30. September verboten, um brütende Vögel nicht zu gefährden.



Heimische Klimaverbesserer

Naturnahe Hecken bringen Tieren und Gartenbesitzern viele Vorteile. Sie dienen nicht nur als Nistplatz oder Versteck, sondern beeinflussen auch das Klima ihrer direkten Umgebung positiv. Wind, der auf die Hecke trifft, wird um 50 % gebremst, die Taubildung wird gefördert, die Verdunstung verringert. So ist es innerhalb der Hecke immer feuchter als in der Umgebung, im Sommer sogar kühler und im Winter wärmer. Auch die Bodenfeuchte wird erhöht und herabfallendes Laub düngt den Boden auf natürliche Weise.

Diese Effekte lassen sich bei der Planung des eigenen Gartens nutzen. Eine Hecke aus heimischen Gehölzen sorgt für ein ausgeglichenes Klima, gerade in trockenen und heißen Sommern. Dadurch verlieren im Umkreis blühende Zierpflanzen weniger Wasser und können windgeschützt wachsen. Lässt man einen Teil des Heckenschnitts am Fuß der Hecke verrotten, wird der Boden zudem mit Nährstoffen angereichert. Ein Sitzplatz im Schatten der Hecke dient als kühler Entspannungsort, denn

Hecken schlucken einen großen Teil des Straßenlärms und filtern Staub und Abgase. Auch auf dem Balkon lassen sich die positiven Effekte einer Hecke nutzen, indem man Kletterpflanzen an einer Rankhilfe dicht wachsen lässt.

Weißdorn, Schlehe, Feldahorn oder Hainbuchen sind an das Klima angepasst, widerstandsfähig und kostengünstig. Die Pflege dieser Heimspieler ist einfach, da sie resistent gegen die meisten Schädlinge sind und kaum Dünger brauchen. Ihre Blüten locken wilde Bienen an und die Früchte ernähren viele Vogelarten, die sich im Garten aus nächster Nähe beobachten lassen. Mit diesen Qualitäten machen heimische Heckenpflanzen dem beliebten Kirschlorbeer Konkurrenz.

... oder Giftpflanze des Jahres?

Kirschlorbeer ist ein Exot aus der Türkei. Die genügsame winterharte Pflanze ist zwar ein praktischer immergrüner Sichtschutz, gewinnt aber kaum das Interesse einheimischer Tiere als Nahrungsquelle oder Nistplatz. Nahezu alle Teile der Giftpflanze des Jahres 2013 sind stark giftig für Menschen und Haustiere. Werden Blätter oder Samen verzehrt, entsteht im Magen Blausäure – zehn zerkaute Früchte können für ein Kind tödlich sein. Tückisch dabei ist, dass das Fruchtfleisch süß schmeckt.

Die hohe Giftigkeit führt auch dazu, dass Mikroben den Grünschnitt nur sehr langsam zersetzen und er sich nur schwer kompostieren lässt. Deshalb kommen manche verzweifelte Gartenbesitzer auf die Idee, die abgeschnittenen Äste verbotenerweise im Wald abzuladen, wo sich der Kirschlorbeer als sogenannter Neophyt verbreitet und heimische Pflanzen verdrängt. Wer Kirschlorbeer im Garten hat, kann den Grünschnitt häckseln,

damit er sich besser zersetzt oder ihn an der Sammelstation abgeben. Alternativ dient ein Haufen aus abgeschnittenen Ästen in einer ruhigen Gartenecke Bodenbrütern wie Rotkehlchen als Nistplatz.

In der Welt der Gartenbesitzer gibt es die missionarischen Öko-Gärtner, die den Garten als 5-Sterne-Hotel für Bienen und Vögel gestalten und die Minimalisten, die eine Solitärpflanze inmitten einer Schotterwüste hegen und pflegen. Eine Hecke kann jeden Garten bereichern und fit machen für heiße und trockene Sommer. Dabei sind Hainbuchen und Feldahorn eine ungiftige und pflegeleichte sommergrüne Alternative zum Kirschlorbeer. Wer auch im Winter auf eine grüne Hecke schauen möchte, kann auf heimischen Liguster zurückgreifen, der die Blätter nur bei sehr starkem Frost abwirft und sich gut in geometrische Formen schneiden lässt.

Dr. Christine M. Hendriks
Chemikerin





Wandern im Zeichen der Traube



Rastplätze zum Verweilen



Ahr bei Altenahr

Im Tal der roten Traube

Die Ahr gilt als das Rotweinparadies von Deutschland. Bereits die Römer wussten die Ahr als Weinanbauggebiet zu schätzen, ließen sich gern zwischen Eifel und Rhein nieder und pflanzten seinerzeit die ersten Reben an. Heute ist das Tal der roten Traube ein beliebtes Naherholungsgebiet, das zum Wandern, Schlemmen und Genießen einlädt und nebenbei so manche Entdeckung parat hat.



Die Ahr ist in Deutschland das größte geschlossene Weinbauggebiet für Rotwein. Auf insgesamt 548 Hektar Rebfläche werden 87,5 % Rotwein- und 12,5 % Weißweinreben angebaut. Eine Spezialität ist der sogenannte Blanc de Noir, ein weißer Wein aus roten Trauben mit einem rosafarbenen Schimmer. Zum Wein schmecken ganz klassisch Flammkuchen oder regionale Köstlichkeiten. Von der einfachen, urigen Strausswirtschaft bis zur Sternegastronomie reicht die Vielfalt der Küche.

Die Ahrwinzer stehen mit an der Spitze deutscher Weinerzeuger. Der 1972 eröffnete Rotweinwanderweg verbindet die Weinorte von Bad Bodendorf bis Alten-

ahr. Die Einrichtung des Wanderweges geht auf den Dernauer Arzt Karl Näkel, den damaligen Landrat Heinz Korbach, Konrad Schubach, den damaligen Eh-

renvorsitzenden des Eifelvereins sowie den damaligen Bürgermeister Dernaus, Willibald Näkel, zurück. 1972 wurden Wanderwege und Wandereinrichtungen gebaut und das Wegenetz gekennzeichnet und der 32 Kilometer lange Rotweinwanderweg eingerichtet.

Um die Gegend genussvoll zu erkunden, sollte man ein verlängertes Wochenende einplanen. Wanderer können bequem mit der Ahrtalbahn zurück zum Ausgangspunkt fahren. Wer als Tagestourist nur wenige Stunden an der Ahr verbringt, sollte auf jeden Fall den Streckenabschnitt zwischen Altenahr und Mayschoß gewandert sein. Diese Etappe ist die landschaftlich schönste.

Der erste Streckenabschnitt von Altenahr nach Mayschoß dauert rund zwei Stunden. Vom Ortskern von Altenahr gelangt man zur Ruine der Burg Are. Der mühsame Aufstieg lohnt sich, denn die Aussicht in die Schieferschlucht der Weinberge ist herrlich - ebenso wie Mayschoß mit Sicht auf die Ruine der Saffenburg.

Vorbei an Wanderhütten und Ruhepunkten geht es weiter auf dem einstündigen Streckenabschnitt von Mayschoß nach Rech. Eng und felsig wird es und es geht über einen engen Pfad durch die Weinberge. Von weitem sieht man schon den Schriftzug „Weindorf Rech“. Die älteste Brücke an der Ahr ist die St. Nepomuk-Brücke aus dem 18. Jahrhundert.



Burg Are Altenahr



Ahrweiler St. Laurentius



Viadukt am Silberberg



Regierungsbunker Ahrweiler

Es folgt auf dem Rotweinwanderweg die rund einstündige Etappe von Rech nach Dernau. Tolle Ausblicke auf die Weinbergslage „Dernauer Pfarrwingert“ und zurück Richtung Rech lohnen den Weg.

Vom Aussichtsturm des „Dernauer Krausberg“ erblickt man Köln und das Siebengebirge, auch Gastronomie ist vorhanden, wenn auf dem Turm eine Fahne weht. Empfehlenswert ist die Anfahrt mit einem Taxi, denn der Aufstieg ist sehr anstrengend. In Dernau, der Perle der Ahr und dem lebhaften Zentrum des Wanderweges, gibt es viele Weingüter, Restaurants und Straußwirtschaften. Eine sehr schöne Raststation befindet sich auf dem Wanderweg oberhalb der sehr felsigen Weinbergslage „Dernauer Hardtberg“.

Weiter geht es auf dem zweistündigen Abschnitt von Dernau nach Ahrweiler. Entlang der Weinberge „Marienthaler Jesuitengarten“ erblickt man den kleinen Ort Marienthal mit der Klosterruine, die wirklich sehenswert ist und Gastronomie hat. Es geht weiter in die Walporzheimer Weinberge bis zum Aussichtspunkt „Fischley“. „Försters Weinterrassen“ laden zur Pause ein. Nach weiteren Schritten folgt der traumhafte Blick hinunter



Kurviertel Bad Neuenahr



Klosterruine Marienthal

in das Tal auf Ahrweiler und auf das auf der anderen Seite befindliche Kloster Calvarienberg.

Regierungsbunker und Römervilla

In den Ahrweiler Weinbergen stehen auch die imposanten Betonpfeiler einer nicht fertiggestellten Eisenbahnstrecke am Silberberg. Das malerische Ahrweiler ist die Rotweinmetropole der Ahr mit einer wunderschönen Altstadt. Rund um die Pfarrkirche St. Laurentius gibt es in Fachwerkhäusern hübsche Cafés und Weinrestaurants.

Unterwegs passiert man die Dokumentationsstätte des Regierungsbunkers. 2008 wurde dieses bundesweit einmalige Zeitzeugnis für Besucher geöffnet. Teilbereiche der atombombensicheren Anlage sind bei einer anderthalbstündigen Führung zu besichtigen. Träger der Dokumentationsstätte ist der Heimatverein „Alt-Ahrweiler“, der die unterirdische Welt, die noch bis vor kurzem strenger Geheimhaltung unterlag, erlebbar macht.

Wegen ihres hervorragenden Erhaltungszustandes gehört die Römervilla am Ahrweiler Silberberg zu den spannendsten römischerzeitlichen Baudenkmälern nördlich der Alpen. Das Museum zeigt die Ausgrabungsfläche des Herrenhauses eines römischen Gutshofes, so wie die Archäologen sie verlassen haben. Auf 1.000 qm kann der Besucher über Stege durch die antiken Räume gehen.



Ahrthermen Bad Neuenahr



Esel von Dernau

Die nächste Wanderstrecke auf dem Rotweinwanderweg ist von Ahrweiler nach Bad Bodendorf. Das bis dahin enge Ahrtal öffnet sich Richtung Bad Neuenahr immer weiter. Auf der gut drei- bis vierstündigen Wanderung gelangt man an der „Großstadt“ Bad Neuenahr mit ihrer Spielbank vorbei und kommt der mächtigen Ahrtalbrücke an der Apollinaris-Quelle immer näher. Diese Brücke der Autobahn A61 spaltet das Tal kurz vor Heppingen und Heimersheim.

Der Rotweinwanderweg neigt sich so langsam dem Ende zu und es wartet der letzte Höhepunkt, die Burgruine der Landskrone aus dem 12. Jahrhundert, hoch oben auf dem Basaltkegel oberhalb von Heppingen und Heimersheim. Links gegenüber der Ruine befindet sich die Weinbergslage „Heimersheimer Kapellenberg“. Am Waldrand befindet sich ein Winzerhäuschen vom Weingut Linden. Hier erhascht man bei einem Glas Wein die letzten Sonnenstrahlen des Tages und genießt sagenhafte Sonnenuntergänge. Von der Landskrone aus nach Bad Bodendorf geht der Weg nun bergab und endet im Ortskern.

Nina Krüsmann



Ahr bei Bad Neuenahr



Die Albert Ballin, 1923

Nach Amerika!

Abschied und Aufbruch

Es hat mit einem ganz kleinen Gedanken in Johanns Kopf angefangen. Warum es seinem Bruder Severin nicht gleich tun? Severin hat mit seiner Frau das Land verlassen und ist nach Amerika ausgewandert. Die Briefe, die er in großen Zeitabständen schreibt, zeigen, dass er „es“ geschafft hat.

Severin und seine Frau haben keine Kinder. Da ist es leicht, mutig zu sein.

Johann trägt die Verantwortung für eine große Familie. In Übersee ein neues Leben zu beginnen, nein, das geht nicht. Johann will auch kein neues Leben, er will nur seine Familie ordentlich versorgen. Er ist ein guter Mechaniker, doch in Zeiten der Rezession ist es schwer, Arbeit zu haben, Arbeit zu behalten, noch schwerer ist es, Arbeit zu finden. Post aus Amerika ist immer positiv. Wenn man sich doch einfach aufmachen könnte ... Ein Bürge wäre jedenfalls vorhanden, denn ganz so einfach ist die Einreise in das Land der tausend Möglichkeiten nicht.

Jetzt ist auch noch sein ältester Sohn Josef, kaum fertig mit seiner Ausbildung als Werkzeugmacher, arbeitslos geworden. Die großen Streiks im Hüttenwerk hatten ungeahnte Probleme für viele gebracht. 1926 wird „die Hütte“ endgültig geschlossen. Ein Desaster! Die große Arbeitslosigkeit bedeutet große Not.

Es sind keine „Flausen“, die in den Köpfen herumspukten. Es ist der ernste Wille, anderswo ein gutes Auskommen zu erarbeiten. Immer wieder überlegt Johann mit seiner Frau, was ist besser, Bleiben oder Gehen?

Schließlich sind Johann und Josef entschlossen, die Heimat zu verlassen. Maria, Johanns Frau, hat schweren Herzens zugestimmt. Die Kinder sind entsetzt,

jedenfalls die großen. Die beiden ältesten Töchter, 18 und 14 Jahre alt, weinen tagelang. Sie wollen ihr Zuhause und ihre Freundinnen nicht verlassen. Aber ab dem Tag X wird noch mehr gespart; das Geld für die Überfahrt von Vater und Sohn muss zusammen gebracht werden. Mutter mit den vier Töchtern und dem jüngsten Sohn sollen später nachkommen.

Schließlich haben die Verwandten ein kleines Abschiedsfest ausgerichtet – alles sehr bescheiden, aber was sein muss, muss sein. Man geht in die Messe, hat darum gebetet, dass alles gut gehen wird.

Der Abschied von Zuhause ist schrecklich. Mutter weint. Und Josefs Freundin weint auch. Sie schenkt ihm ein Foto.

Im Vertrauen auf Gott und darauf, sich wiederzusehen, machen sich Johann und Josef auf den Weg.

Während der Fahrt mit dem Zug Richtung Hamburg wird kaum gesprochen, Vater denkt an seine Familie, Josef denkt an das Mädchen, das Maria heißt wie seine Mutter.

Vor dem Treiben im Hamburger Hafen hatte man sie gewarnt. „Trag' alles Wichtige im Brustbeutel mit dir! Bleibt zusammen! Passt auf euch auf!“ Zwielfichtigen Gestalten gehen Johann und Josef aus dem Weg. Männer mit Seesäcken sind unterwegs zu den Schiffen, auf denen sie angeheuert haben. Auswanderer wie sie sind mit Rucksäcken auf dem Rücken oder mit Pappkoffern auf der Schulter, mit Taschen und Beuteln unterwegs. Viel Gepäck hat niemand.

Da liegt sie am Kai, die „Albert Ballin“, ein stolzes Passagierschiff der „HAPAG“, der Hamburg-Amerika-Linie.

Von euphorischer Aufbruchsstimmung ist wenig zu merken, als man an Bord geht. Überwiegend sind die Passagiere männlich. Überwiegend herrscht Abschiedsschmerz gemischt mit Neugier.

Ab Hamburg geht es 1929 nach New York.

Die Überfahrt

Die Albert Ballin hat gegen schwere See zu kämpfen, was für die Passagiere zusätzliche Unannehmlichkeiten mit sich bringt. In der 3. Klasse sind mehr als 1.000 Menschen, fast ausschließlich Männer, untergebracht.

Josef liegt in der Koje, ihm ist schlecht. Aber er hält sich tapfer. Immer wieder schaut er auf das Foto seiner Freundin. Erst vor ein paar Wochen hat er sich verliebt. Umso schwerer fiel der Abschied. Mit 18 ist man neugierig. Nur noch einen Tag durchhalten, dann wird das hier alles vorbei sein, und dann ... Er wagt es zu träumen.

Johann und Josef teilen sich den kleinen Raum mit den Stockbetten zu beiden Seiten mit vier anderen Männern. Einer hat ein Kartenspiel dabei, der einzige Zeitvertreib. Nebenan spielt jemand Mundharmonika. Zwei Seekranke in der Kabine machen die Reise zusätzlich unangenehm. Die Luft ist dick, zusätzlich riecht es nach Erbrochenem. Einer der Männer hat geschrubbt. Diese Reise ist kein Zuckerschlecken. Eine Rückfahrkarte hat hier niemand. Acht Tage dauert die Überfahrt von Hamburg nach New York.

Josef schaut wieder auf das Foto seiner Freundin. Morgen werden wir ankommen. Er kann es kaum erwarten, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, wieder frische Luft zu atmen. Wie wird es sein, Amerika?

Josef freut sich. Was Josef nicht weiß, der 25. Oktober 1929 wird Geschichte schreiben. Später spricht man vom „Schwarzen Freitag“.

Ankunft

Nachdem die Albert Ballin im Hafen festgemacht hat, geht es geordnet und ziviliert zu. Die aus der 3. Klasse gehen als letzte von Bord. Endlich! Amerika! Amerika!

Dokumentenkontrolle und Untersuchungen folgen. Alles muss seine Richtigkeit



Johann mit seinem Sohn Josef, ca. 1930 in Milwaukee.

haben. Sechs Jahre später als der 1. Auswanderer der Familie kommen Johann und Josef in der Neuen Welt an. Es dauert noch alle Formalitäten lang, dann kann Severin seinen älteren Bruder und seinen Neffen in die Arme schließen. Welcome to America!

Mit dem Bus machen die Männer sich auf nach Milwaukee, Wisconsin. Hier haben Severin und seine Frau ein neues Zuhause gefunden. Die Neuankömmlinge werden erst einmal bei ihnen untergebracht sein.

Die Fahrt ist anstrengend. Severin und Johann haben sich viel zu erzählen. Josef schaut aufmerksam aus dem Busfenster. Er ist müde, doch er muss alles sehen. „Und irgendwann hole ich das Mädchen zu mir“, denkt der junge Mann.

In der Heimat tagt der Familienrat

„Wenn hier jetzt alle durcheinander reden, versteht keiner was“, so übertönt Josef, der Bruder von Johann, das Stimmengewirr. „Lasst uns überlegen und etwas entscheiden!“ In der Wohnküche sitzt die ganze große Familie dicht gedrängt um den Tisch herum, lautstark wird debattiert. Aber Josef verschafft sich Gehör.

„Maria, wann hast du zuletzt Post von Johann bekommen?“, schließt Josef eine Frage an. „Vor mehr als sechs Monaten“, antwortet Maria. „Aber Mariechen hat noch einmal ein Foto von Josef bekommen. Ich weiß nicht genau, wann das war.“ Josef, der junge Auswanderer ist der Neffe von Josef und sein Patensohn. Um diesen und um Johann machen sich alle Sorgen.

„Dein Johann ist ein fleißiger Mann. Vielleicht hat er nur keine Zeit gehabt, dir zu schreiben oder ein Brief ist nicht angekommen“, versucht jemand Maria zu trösten. „Hast du nicht schon einmal gehört: Aus den Augen, aus dem Sinn!?“ Das war eine andere Stimme. Maria schluchzt. „Mein Johann ist mir treu!“ – „Fern der Heimat haben andere Mütter auch schöne Töchter“, kontert der Vordröner. So eine Unverschämtheit.

„Maria hat Sorgen genug“, meldet sich Grete. „Soll aber alles schon vorgekommen sein.“ Grete ist stets realistisch und mit ihrer Meinung direkt heraus. „Ein Mann braucht seine Frau, Maria. Und deine Kinder brauchen ihren Vater.“



Die Familie im Washington Park, Milwaukee, ca. 1932.

„Ich werde schreiben und nachfragen, was los ist!“ Josef ist immer fürs Schriftliche. „Ich schreibe an meine beiden Brüder. Da kommt bestimmt eine klare Antwort.“

„Ich hab’s“, ruft Grete in die Runde. „Wir sammeln Geld, um Mutter und Kinder nach Amerika zu verschiffen. Jeder gebe, was er kann!“

„Gute Idee“, fügt Josef an. „Ich schreibe und, bis die Antwort da ist, schaut jeder, was er beisteuern kann. Wir brauchen sechs Schiffspassagen.“

„Aber ich will nicht nach Amerika!“ Laut schreit Trudi das heraus. „Und ich will auch nicht“, pflichtet Maria, Johanns und Marias älteste Tochter ihrer jüngeren Schwester bei. „Können wir nicht hierbleiben, bei einem von euch? Schließlich verdiene ich ja schon.“

„Kinder, ihr müsst das tun, was eure Eltern beschlossen haben“, stellt Josef die Sache klar. „Hier gehen wir noch schwierigeren Zeiten entgegen. Keiner weiß, was noch kommen mag. Maria, du versuchst, alles, was ihr entbehren könnt, irgendwie zu verkaufen. Viel werdet ihr nicht mitnehmen können“, rät er seiner Schwägerin. „Wir unterstützen euch. In spätestens acht Wochen setzen wir uns hier wieder zusammen. Dann wissen wir mehr und entscheiden endgültig. Wenn bis dahin Post eingetroffen ist, wissen wir mehr und können uns vielleicht schon um die Schiffskarten kümmern.“

Jeder ist gewillt, sich zu beteiligen. Aber die Zeiten sind schlecht und das Geld ist knapp. Doch Familie ist Familie! Da muss man helfen.

Vereint

Am 2. Oktober 1931 macht die Albert Ballin wieder in New York fest. Maria mit ihren Kindern Maria, Gertrud, Anna, Johann und Josephine gehen mit den letzten Passagieren von Bord. Sie haben die Überfahrt nach Amerika gut überstanden.

Zwei Jahre lang hat der Familienvater Johann jeden US-Dollar gespart, den er entbehren konnte, und die Familie hat zusammengelegt. Endlich hat man das Geld für die Schiffspassagen zusammengebracht.

Maria, Johanns Frau ist 48 Jahre alt, ihre Tochter Maria ist inzwischen 21, Gertrud ist 17, Anna 10, Johann zählt 8 Jahre und Finchen ist 7 Jahre alt. Die Wiedersehensfreude ist groß.

Josef hat ganz fest vor, das Mädchen zu sich zu holen. 1938 kehrt er nach Deutschland zurück. Am 4. Juli wird Hochzeit gefeiert. Als Ehepaar fahren Josef und Maria zusammen nach Amerika.

Living in America: Fortan nennt sich Josef Joe. Maria wird Mary, aus Gertrud wird Trudi, Josephine heißt Josie.

Ingeborg Lenné



40 SCHWEDENRÄTSEL

Abk.: Bildschirma- rbeitsplatz	Anhäu- fung	Kurzwort für Popmusik	Unvoll- kommen- heit	Zeichen für Eisen (Ferrum)	Este, Letzte oder Litauer	Hagel- korn	Bestand- teil von Nahrungs- mitteln	österr. Komponis- (Richard † 1895)	ugs.: einges- chaltet	Ge- schwätz, Klatsch	Biol.: Sauerstoff- benö- tigend
			Lieb- schaft, Ver- hältnis		17		sieden, kochen				
Schmet- terlingsart					er- blicken	Bewohner einer europ. Hauptstadt	15				rebel- lieren auf dem Schiff
Abk.: Siede- punkt			Ungläu- biger im Islam	dunkles eng- lisches Bier	1		schwei- zerisch: Speise- eis	Haupt- kirche	12		
Briefver- sand per Computer (engl.)		einged- ickter Frucht- saft				Geschöpf	Textil- erzeug- nis				
				Haupt- stadt Bul- gariens		Wasser- bewe- gung			schweiz.: Basken- mütze		nach e. Vorlage wieder- geben
franz.: Blumen- zierrat		aus einer Ehe- stammend	2	Schiffs- lein- wand			Ball mit Unter- schnitt (Tennis)		Musik- richtung Anfang der 60er		
7						Republik und Volk in Europa	Glas des Fensters		14		
Schieds- richter- utensil				Glüh- lampe	Produkt der Auster				Ausdeh- nungs- begriff	Abk.: Mister	
Zeichen für Neon			nord- ameri- kanisches Wildrind		13		alt- griech. Grab- säule	Segel am hinteren Schiffs- mast	5		
					dar- reichen	Anschluss Fernseher- DVD-Player				erlernte Arbeit	Verhält- niswort
eine der Chariten (griech. Sage)	Zauber- wort in „1001 Nacht“		erster Großfürst der Magyaren	Hand- bewe- gung	3			Werk- zeug- griff		Abk.: Bewohne	
Vorlagen in EDV- Geräte einlesen						afro- amerik. Musikstil	Alarm- gerät				
	9			männ- liche Katze		Teil einer Pflanze			Zugriff mit den Zähnen	8	Stern im „Schwan“
Ge- treide- blüten- stand		ländl. Zug- maschi- ne		Gymnas- tik- utensil			Gras- steppe	Verkaufs- stand			4
Kosaken- führer			16			Diener- uniform	10	Merkmal der Antiqua- schriften			
Abk.: Milliarde				Strom zur Nordsee	gesetz- lich				Haupt- stadt von Jor- danien	ein Medi- kament	„König der Tiere“
Kehrt- wendung	Kose- name der Mutter		unent- schieden (franz.)				Leine	kleiner Keller- krebis			
					metall- haltiges Mineral	Rand- einfas- sung			Kurz- wort: Abonne- ment		Initialen von Hauptmann † 1946
Abk. für einen Bibel- teil		18	kurz für: Los Angeles	Nachlass emp- fangen				Multipli- kations- zeichen			
frz. Ko- mödien- dichter † 1673					6		alt- perua- nischer Adliger	11		Abk.: Berg- werk	
Staat in Vorder- asien					Buch- staben- reihe			geringe Ent- fernung			

Die Buchstaben von 1 bis 18 ergeben einen internationalen Gedenktag im Juli.



Hansdampf in allen Gassen

Wir wollten vor längerer Zeit zu einer Veranstaltung in Köln und waren etwas in Zeitdruck. In einem Restaurant vorher etwas essen gehen war nicht mehr drin. Da meinte Rita: „Gehen wir doch zu der Bäckerei Mehlwurm und holen uns ein belegtes Brötchen. Die gibt's ab 18 Uhr zum halben Preis.“ Gesagt, getan. Wir bestellten also jeder in unserer Gruppe ein belegtes Brötchen und erwähnten den Angebotspreis. „Aber“, sagte die Verkäuferin, „das geht erst ab 18 Uhr.“ Da es nur noch drei Minuten vor 18 Uhr und wir in Eile waren, baten wir um eine Ausnahme, sie möge doch nicht so pingelig sein. Da sagte sie: „Ich würde Ihnen ja gerne entgegen kommen, aber mir sind da die Hände gebunden. Denn die Kasse stellt sich um 18 Uhr automatisch um. Da habe ich keinen Einfluss drauf.“

Na ja, inzwischen wissen wir ja, von wem hier die Rede ist. Es ist der allgegenwärtige, vermaledeite, bewunderte, gefürchtete, verkannte, über- sowie unterschätzte, inzwischen unentbehrliche dubiose Computer-Clan mit seiner zahlreichen buckligen Chip-Verwandtschaft, der sich in der Kassenmaschine eingenistet hat. Diese Strolche sind unnachgiebig, gnadenlos, stur und für freundliche Bitten taub, charakter- und gnadenlos. Auch das charmante Lächeln der Damen in unserer Gruppe ließ sie kalt.

Wenn man diese Lümmel suchen wollte, hätte man einige Mühe: Denn sie sind winzig klein. Aber was in diesen Tausend-sassas alles drinsteckt und wozu die alles fähig sind, das ist, im wahrsten Sinne des Wortes, unglaublich. Da glaubt man eher an den Weihnachtsmann oder an den Osterhasen. Aber sie sind wie stramme junge Kerle, die durch Bodybuilding, Anabolika und Testosteron-Präparate zu Kraftprotzen geworden sind, aber nichts Vernünftiges oder Sinnvolles mit ihren Muskeln anzufangen wissen, weil ihnen eventuell, vorsichtig ausgedrückt, entsprechende Steuersignale aus dem Gehirn fehlen. Wenn sich z.B. jemand mit einer taubstummen Person unterhalten will, so muss er die Gebärdensprache beherrschen. Ebenso ist es im Ausland mit den Fremdsprachen. Ein Computer könnte alles; er hat alle Voraussetzungen dafür, aber es muss ihm einer sagen, was er damit tun soll. Dann macht

er das: stur, rücksichtslos, gefühllos und unbeirrt, aber auch zuverlässig, exakt, rasend schnell, auch sonn- und feiertags, Tag und Nacht, unbeeinflusst von Gewerkschaft und Betriebsrat und immer wieder - bis der, der mit ihm zu kommunizieren weiß, „halt“ sagt. Das harmlos scheinende Kerlchen kann aber nicht nur programmiert, sondern auch manipuliert werden, denn Moral ist ihm ein fremder Begriff. Er unterscheidet nicht zwischen Gut und Böse. Er tut gnadenlos, was man ihm einflüstert. Vorsicht also!



© Tim Reckmann/pixelio.de

Wir können festhalten: Dieser verdammte, sture, pfiffige Winzling bestimmt inzwischen überall in unserem Umfeld, wo's lang geht. Er hat in fast allem das Sagen: Hausgeräte, Produktionsmaschinen, medizinische Geräte, Werkzeuge usw. Selbst Menschen und Tieren wird er implantiert. Ein Leben ohne ihn ist einfach nicht mehr vorstellbar. Er übernimmt immer mehr unserer Tagesabläufe. Die logische Folge wäre, dass wir eines Tages überflüssig werden. Aber diesen törichten Gedanken wollen wir vergessen. Keine Sorge, es liegt an uns, was er macht. Er ist unser Sklave. Er kann nur das tun, was wir ihm sagen: Gutes oder weniger Gutes. Bedenken wir: Seit das Rad erfunden wurde, kann man mit einem Karren Güter transportieren für unseren täglichen Bedarf oder Kanonen und Kriegsgerät. Mit Farbe kann man wunderbare Gemälde zaubern, aber auch Hauswände beschmieren. Mit dem Messer kann man Brötchen aufschneiden, aber auch Menschen verletzen. Im

Radio kann man herrliche Orchestermusik hören oder Hetzreden eines Diktators. Also, keine Sorge: Wir können den Fortschritt nicht aufhalten, aber es liegt an uns, was da geschieht.

Also sollten wir fair und einsichtig sein, erkennen und anerkennen, dass der Computer und seine Kumpels uns viele einfache, aber notwendige Aufgaben abnehmen. So hatte der Schrankenwärter früher nur eine einzige Aufgabe: Wenn das überlaute Glockenzeichen ertönte, die Schranken runter- und hernach wieder hochzukurbeln. Damit er nicht zum Spökenkieker wurde, konnte er neben den Gleisen ein kleines Gärtchen beackern. Ähnlich erging es dem Verkehrspolizisten, der den ganzen Tag bei Wind und Wetter mitten auf einer belebten Kreuzung, auf einem hohen Sockel stehend, durch Armzeichen den Verkehr regelte. Und der Scanner an der Supermarktkasse hieß früher „Tante Emma“. Bei ihr ging's zwar viel umständlicher und langsamer her, aber geruhsamer und man erfuhr den neuesten Klatsch aus dem Viertel. Schwamm drüber! Schnee von gestern!

Der Computer und seine Chip-Genossen überwachen Temperaturen, Füllmengen, sie erinnern uns an Termine, zählen Gegenstände, öffnen Türen und schalten das Licht an ohne unser Zutun. Sie messen Geschwindigkeiten und warnen uns, wenn wir unaufmerksam sind. Sie warnen uns bei Eintreffen bestimmter Ereignisse, ordnen, sortieren und begutachten Vorgänge. Übernehmen also für uns langweilige, ermüdende und geisttötende Aufgaben und wir können derweil Däumchen drehen und es uns gut gehen lassen. Wir haben dadurch mehr Zeit für Kultur, Hobbies, Wellness, Reisen, Freunde und besinnliches oder kreatives Denken.

Wir müssen uns mit dem Neuen arrangieren. Akzeptieren wir es und bemühen wir uns, vernünftig damit umzugehen. So, wie wir uns mit elektrischem Strom, mit Automotoren, Telefon, Radio und Fernsehen arrangiert und sie uns zunutze gemacht haben, werden wir auch mit diesen kleinen Allesskönnern fertig werden.

Wolfgang Wals





© Jörg Trampert/pixelio.de

Himmelsbeobachtungen

Es war eher ein Zufall, als wir sie 2018 zum ersten Mal sahen, in einer jener klaren, lauen Sommernächte, die man am liebsten draußen genießt, im Liegestuhl den Himmel beobachtend, wie er sich allmählich über verschiedene blau-rosa-grau Schattierungen verfärbt und schließlich ganz verdunkelt. Dazu ein köstliches Getränk und ganz viel Muße.

Es war August, die Zeit der Perseiden. Im Sternbild des Perseus taucht im jährlichen Rhythmus ein Meteorstrom auf, der aus winzigen Staub-, Gesteins- oder Metallpartikeln besteht und vom Kometen 109P/Swift-Tuttle stammt, der 133 Jahre für eine Sonnenumrundung braucht. Wenn er den Weg der Erde um die Sonne kreuzt, so dass die kleinen Meteoroiden in die Erdatmosphäre eintauchen, verglühen sie in Bruchteilen von Sekunden und fallen als Sternschnuppen (Meteore) scheinbar vom Himmel. Der Höhepunkt ist in der Monatsmitte zu erwarten, am besten sichtbar zwischen zwei und vier Uhr nachts. So lange würden wir nicht aufbleiben, aber vielleicht hatten wir vorher Glück, eine Sternschnuppe zu erhaschen. Gehen die daran geknüpften Wünsche wirklich in Erfüllung?

Bei fortschreitender Dämmerung erscheinen die ersten Sterne, verschwommen zunächst, dann sich klarer abzeichnend, bis sie die Umrisse vom Himmelswagen (Großer Bär) ergeben.

Er steht hoch über dem Garten. Schon als Kinder haben wir von ihm ausgehend den Polarstern identifiziert, indem wir die hintere Achse fünf Mal in die gleiche Richtung verlängert haben. Dort strahlt dieser Nordstern als hellstes Objekt am Ende der Deichsel des Kleinen Wagens (Kleiner Bär). Diese Methode funktioniert auch heute noch. Den Kleinen Wagen sehen wir wegen der Licht- und Luftverschmutzung leider nicht mehr über uns, ganz zu schweigen von der Milchstraße, die uns früher so sehr faszinierte, wenn wir uns in der Unendlichkeit des Alls verloren.

Stattdessen ziehen unzählige Flugzeuge in ihren vorgeschriebenen Luftkorridoren am nächtlichen Himmel entlang. Sie sind deutlich an den blinkenden Navigationslampen zu erkennen, weiß, rot, grün, oder am Fluggeräusch, das mit Verzögerung folgt und die Abendstille stört.

Ganz anders das Flugverhalten der Fledermäuse. Lautlos und unheimlich schnell kreisen sie eine ganze Zeit lang unter dem Dachvorsprung und über unsere Köpfe hinweg bis weit in den Garten hinein und wieder zurück, in scheinbar endlosen Schleifen, immer auf der Jagd nach Insekten, die sie im Flug fangen. Der Tisch scheint reich gedeckt. Dicke Brummer fliegen vorbei. Nachtfalter oder Motten flattern im Licht. Mücken tanzen in der Luft.

Auf einmal steigt ein sehr hell leuchtender Punkt über dem Horizont auf. Der Abendstern? Eher nicht, denn er bewegt sich, sanft über den Himmel gleitend und nähert sich uns mit konstanter Geschwindigkeit. Wieder ein Flugzeug? Aber der Punkt blinkt nicht und ist lautlos, als er seine Bahn hoch über uns von West nach Ost zieht. Unsere Augen verfolgen das helle Objekt am Himmel, bis es über unseren Köpfen hinweg in Richtung Wald fliegt, immer schwächer leuchtet und schließlich im Dunst verschwindet. „Ein UFO“, sage ich scherzhaft. Mein Mann hat eine plausible Erklärung parat: „Ich tippe auf einen Satelliten. Oder ist es vielleicht die ISS?“ Die soll man mit bloßem Auge sehen können?

An diesem schönen lauen Sommerabend lösen wir das Rätsel nicht mehr, sondern genießen den stillen Blick in den Nachthimmel. Tatsächlich werden wir mit einer Sternschnuppe belohnt. Was sich jeder von uns gewünscht hat, wird nicht verraten, weil es sonst nicht in Erfüllung geht.

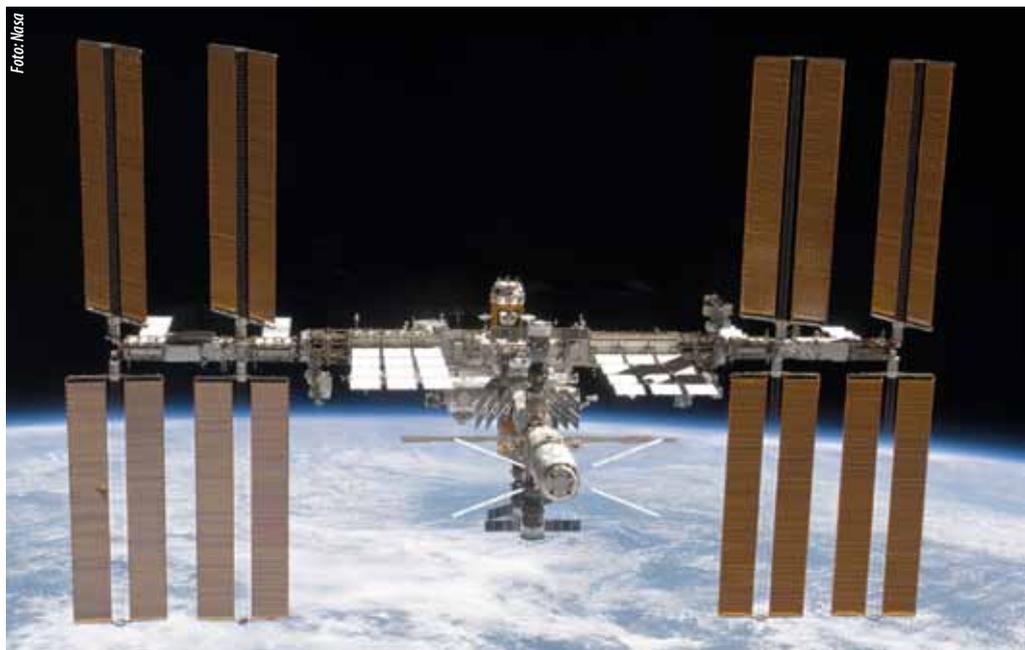
Das unbekannte Flugobjekt lässt uns allerdings nicht los. Wir suchen im Internet nach Aufklärung und erfahren, dass es sich tatsächlich um die „ISS (International Space Station)“ handelt und wir auch an den nächsten Abenden wieder die Chance auf eine Begegnung haben werden. Wir sind erstaunt über den festen „Fahrplan“, der im Netz steht und für den Standort Aachen alle relevanten Details angibt: Datum, genaue Uhrzeit, Flugrichtung, Höhenwinkel und Dauer des Überflugs. Auf einer Weltkarte gibt ein „Space Station Tracker“ die aktuelle Position der ISS bei ihrer Umrundung der Erde an. Diese dauert etwa 90 Minuten. Die 420 Tonnen schwere Station rast mit bis zu 28.000 km/h in ca. 400 km Höhe um die Erde. Das ist die 23,5-fache Schallgeschwindigkeit. Die Astronauten erleben sage und schreibe 16 Sonnenauf- und untergänge in 24 Stunden. Da kann einem Erdbewohner schon schwindelig werden. Auch die Dimensionen beeindrucken. Was wir von der Erde nur als leuchtenden Punkt erfassen, ist ein äußerst komplexes technisches Konstrukt mit verschiedenen Modulen. Der Rumpf ist 51 m lang. Zusammen mit ihren seitlich ausgeklappten Solarpanels erreicht die Station die Größe eines Fußballfeldes. Es ist erstaunlich, dass man den Flugkörper oh-

ne Teleskop ganz leicht am Himmel sehen kann. Und es ist faszinierend, dass die Raumfahrer ihre Sicht auf den blauen Planeten mit uns teilen, indem sie Live-Bilder ins Netz stellen. Wie atemberaubend schön und fragil unsere Heimat in der Weite des Alls doch ist! Und welche astronomischen Summen das Raumfahrtprogramm verschlingt! Da eröffnet der kommerzielle Weltraumtourismus ganz neue Einnahmequellen. Im Frühjahr 2001 besuchte der US-Amerikaner Dennis Tito als erster Urlauber die Station für schlappe 20 Millionen Dollar. Weitere Touristen folgten. Wir haben lieber festen Boden unter den Füßen.

Die Internetrecherche hat ein wahres Jagdfieber ausgelöst. „Spot the station“, heißt die Devise. Wenn man den Begriff in eine Suchmaschine eingibt, gelangt man auf eine Seite der NASA (www.spotthestation.nasa.gov). In das Suchfenster der Karte Amerikas gibt man „Aachen Germany“ ein. Es erscheint eine neue Karte. „Aachen“ anklicken, dann „View sighting opportunities“ öffnen. Es folgt eine Liste mit den Daten der ISS-Überflüge, wenn sie sichtbar sind. „ESA (Europäische Weltraumorganisation)“ und „DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt)“ haben ebenfalls hilfreiche Internetseiten.

Am nächsten Abend sind wir wieder im Garten, zusammen mit unseren Nachbarn, die wir mit dem ISS-Fieber angesteckt haben. Jetzt ist nichts mehr Zufall, weil wir die Uhrzeit, den Erhebungswinkel über dem Horizont und die Flugrichtung kennen, so dass wir uns entsprechend im Garten positionieren können. Es ist erstaunlich! Pünktlich erscheint der hell leuchtende, große Punkt am Himmel und zieht in seiner vorgeschriebenen Bahn über uns hinweg. Fünf Minuten dauert der für uns sichtbare Überflug. Dann fällt in 400 km Höhe durch die Erdkrümmung kein Sonnenlicht mehr auf die ISS, weshalb sie nicht mehr leuchtet. Was man als Licht der Raumstation wahrnimmt, ist nur die Reflexion der Sonne. Über welchem Ort wird die Station wohl schon sein, wenn wir sie aus den Augen verlieren?

Unser Nachbar Christoph ist so begeistert, dass er sich näher mit der Materie befasst. Deshalb sitzt er am nächsten Abend mit seinem Laptop im Garten, um den Flug der ISS zu verfolgen. Es entspinnen sich über den Zaun folgende Gespräche: „Wo ist sie jetzt?“ – „Noch



Die internationale Raumstation ISS ist das größte künstliche Objekt im Erdbereich und wird gemeinsam von den USA, Russland, Japan, Kanada und der europäischen Weltraumorganisation ESA betrieben.

über dem Atlantik.“ – „Aber die soll doch gleich kommen. Ach so, die fliegt ja 7,66 km/s. Hatte ich ganz vergessen.“ Noch ein wenig warten, dann ... „Ich seh' sie.“ – „Wo?“ – „Da oben überm Haus.“ – „Ist das kein Flugzeug?“ – „Nee, blinkt nicht.“

Tatsächlich taucht der hell leuchtende Punkt auf die vorhergesagte Minute genau wieder auf, präzise wie ein Uhrwerk. Klingt etwas altmodisch angesichts der ausgeklügelten Computertechnik. Aber man könnte wirklich die Uhr danach stellen. In unserer Begeisterung winken Ria und ich zum Himmel hinauf. Alexander Gerst an Bord der ISS wird es nicht wahrnehmen, aber irgendwie sind wir ihm verbunden und auch ein wenig stolz auf unseren Astro-Alex. Seit 2000 ist die ISS dauerhaft von Raumfahrern bewohnt. Im Gepäck hat sie das Raumlabor Columbus der ESA. Allmählich entfernt sich die Raumstation gegen Osten samt Astro-Alex und Crew. Christoph hält uns über die Position auf dem Laufenden. Als wir den leuchtenden Punkt aus den Augen verlieren, ist die ISS bereits weit über Osteuropa. Ein unbegreifliches Phänomen! In 90 Minuten könnten wir sie wiedersehen, wenn wir nur nicht so müde wären.

So verbringen wir etliche Abende im Sommer 2019 im Garten. Mal sind die Überflüge kürzer, mal ist der Höhenwinkel tiefer, mal schieben sich Wolken ins Bild, so dass wir nur kurze Blicke auf die ISS erhaschen. Dann eines Tages macht Christoph eine weitere Entdeckung, ein

echtes Highlight sozusagen. Hoch über ihm erscheint ein zweiter schwächerer Leuchtpunkt, der „im Schlepptau“ der Station über den Himmel zieht. Auch hier bringt ein Blick in den Internet-Fahrplan Klarheit. Er hat den Raumtransporter Cygnus auf seinem unbemannten Versorgungsflug zur ISS gesehen. Eine Rakete hat in hoch geschickt. Es klingt bizarr, aber die Astronauten müssen ihn mit einem Roboterarm einfangen, bevor er an ihre Station andocken und seine Fracht entladen kann. Auf seinem Weg zurück nimmt er den Müll von Bord mit. Alles zusammen verglüht beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre, wie bei den Sternschnuppen. Kein Recycling! Ein Einwegtransporter also, anders als das wiederverwertbare Space Shuttle, das sich bis 2011 auf den Weg zur ISS machte. Es ist alles so unfassbar spannend.

Wenn Sie nun auch vom Spot-the-station-Virus erfasst sind, aber nicht zu den Nachteulen, sondern eher zu den Lerchen zählen, dann steht Ihren Beobachtungen der Raumstation trotzdem nichts entgegen. An vielen Tagen des Jahres ist die ISS für uns in der Region Aachen auch in der Morgendämmerung sichtbar. Klare kalte Winternächte bieten ebenfalls ausgezeichnete Beobachtungsmöglichkeiten. Einfach googeln und den „Fahrplan“ ansehen. Viel Vergnügen!

Beate Fähnrich





Der Tag des Urlaubs 2020

Wir haben „die Tage“

Jeder wird von Zeit zu Zeit durch Feiertage hochofrennt. Tag der Empfängnis, das gibt Sinn, führt zu dem Geburtstag hin. Wenn man sich besonders mag, folgt gewiss der Hochzeitstag. Der Namenstag ist recht beliebt, manchmal es Geschenke gibt. Martinstag und Gänsebraten die Prioritäten schnell verraten. An dem Tag wird kaum nachgedacht, was der Martin da gemacht. Tag des Baumes ist ganz wichtig, dann schätzt man die Natur erst richtig. Volkstrauertag soll uns erinnern, Kriege müssen wir verhindern. Buß- und Betttag, keine Frage, ergänzt die vielen Kirchentage. Die Weihnachtstage helfen prompt, dass man zur Besinnung kommt. Valentinstag im Februar erweicht das härteste Herz sogar. Rosenmontag ohne Frage ist die Krönung der Karnevalstage. Zur gleichen Zeit, es sei gesagt, ist Internationaler Frauentag. Palmsonntag und die Ostertage sind die Krönung aller Feiertage. Der Kommunionstag ist für viele sowie Konfirmation der Tag der Gefühle. Der Maifeiertag der Arbeit gedenkt,

den Blick auf fleißige Hände gelenkt. Nun folgt im Mai der Muttertag, wertschätzt der Mütter Müh' und Plag'. Den Vatertag, bloß nicht vergessen, er ist ja schließlich dabei gewesen!!! Europatag am neunten Mai brauchte etwas mehr Geschrei, gibt dem Parteitag ein Gesicht und Europa mehr Gewicht. Die Pfingstfeiertage folgen nun, um vom Feierstress sich auszuruhen. Neuerungen gibt es auch, ein etwas fremder Tagesbrauch. Und wie könnt' es anders sein, auf Englisch führte man ihn ein. Boy's Day – Girl's Day heißt der Tag den der/die Schüler/in richtig mag. Der Tag ist wirklich ein Gewinn, man muss nicht in die Schule hin. „Fridays for Future“ muss ich erwähnen, an diesem Tag soll'n wir uns schämen, dass wir Alten in den letzten Jahren den Umweltag nicht ernst genommen haben. Ein Freudentag – wir sind bereit – und begehen den Tag der deutschen Einheit. Wir uns zu Deutschland laut bekennen, sollten ihn Nationalfeiertag nennen. Es macht mich manchmal ganz verrückt, wie viele Tage es sonst noch gibt, an die wir uns erinnern müssen, den Grund schon manchmal nicht mehr wissen.

Doch ernsthaft ich am Schluss hier sag': Schafft bloß keinen Gedenk-Corona-Tag! Sondern überlegt mal scharf, welchen Tag es hier bedarf. Ohne die Helfenden dieser Tage gibt nur einen, der kommt in Frage: Es muss der Corona-Helfertag sein, was Besseres fällt mir wirklich nicht ein.

Bis „die Tage“!

Edda Greven



Termin beim Chef

Kommen Sie bloß nicht wegen Urlaub! Wissen Sie denn überhaupt, wie wenig Sie arbeiten? Ich werde Ihnen das einmal vorrechnen: Das Jahr hat 365 Tage, nicht wahr? Davon schlafen Sie täglich acht Stunden, das sind 122 Tage. Bleiben noch 243 Tage. Täglich haben Sie acht Stunden frei, das sind ebenfalls 122 Tage. Bleiben noch 121 Tage. 52 Sonntage hat das Jahr, an welchen nicht gearbeitet wird. Was bleibt übrig? 69 Tage. Samstags wird auch nicht gearbeitet, das sind nochmals 52 ganze Tage. Bleiben also noch 17 Tage. Sie haben täglich 1/2 Stunde Pause, also insgesamt sieben Tage. Was bleibt übrig? Ein Rest von zehn Tagen. Das Jahr hat neun Feiertage, was bleibt übrig? Sage und schreibe ein Tag! Und das ist der 1. Mai - und an dem wird auch nicht gearbeitet! Und da wollen Sie auch noch Urlaub?!

Welcher Tag ist für die Beamten der höchste Feiertag?

Siebenschläfer.

Anruf im Reisebüro

„Haben Sie Reisen nach Ägypten?“ – „Ja.“ – „Welche Ferienorte bieten Sie an?“ – „Alexandria, Dumanhur, Kairo ...“ – „Dumanhur passt.“ – „Und wann möchten Sie da hinreisen?“ – „Gar nicht. Ich brauche den Ortsnamen fürs Kreuzworträtsel.“

Gespräch üben Gartenzaun

„Ich sehe Sie diese Woche fast jeden Nachmittag zu Hause. Haben Sie Urlaub?“ – „Ich nicht, aber mein Chef!“

Anruf im Hotel

„Wie ist Ihr Hotel am besten zu finden?“, fragt der Gast. „Es ist nur einen Steinwurf vom Strand entfernt“, erklärt ihm der Direktor. „Und wie kann ich es erkennen?“ – „Ganz einfach: Es ist das Haus mit den zerbrochenen Fensterscheiben!“



Cortison – ein lebenswichtiges Hormon



Die Produktion von Cortison erfolgt in der Nebennierenrinde (lat. Cortex = Rinde). Diese wird über ein Steuerhormon aus der Hirnanhangsdrüse (Hypophyse) zur Absonderung des Hormons angeregt. Normalerweise schüttet die Nebennierenrinde pro Tag ca. 20 mg Cortison aus. Bei extremen Belastungen ist der Bedarf des Körpers besonders hoch. In diesen Fällen kann mehr als das Zehnfache der Normalmenge freigesetzt werden.

Wie alle anderen Hormone hat das Cortison wichtige Funktionen im Organismus zu erfüllen. Es steuert u.a. den Eiweiß-, Fett- und Kohlenhydratstoffwechsel. Als „Stresshormon“ wird es bezeichnet, da es unserem Körper hilft, mit schweren Ausnahmesituationen wie Unfällen und Schocksituationen fertig zu werden.

Meist denkt man bei „Cortison“ nur an die negativen Seiten dieser wirksamen Substanz. Über die in vielen Fällen lebensrettenden Wirkungen dieses körpereigenen Wirkstoffes hört man viel zu wenig. Es bewährt sich tagtäglich als wichtiges Medikament! Cortison wirkt stärker entzündungshemmend als jede andere Arznei, wenn es sich nicht um eine bakterielle oder virale Infektion handelt. Es hat stark antiallergische Eigenschaften und wird auf Grund seiner entzündungshemmenden Wirkung mit Erfolg in der Asthma-COPD-Therapie (chronische Entzündung der Bronchialschleimhaut) eingesetzt. Seit mehr als 50 Jahren zeigt es ebenfalls bei Gelenkrheuma, Darmentzündungen (Morbus Crohn) und Neurodermitis seine heilende Kraft.

Überragend ist seine Bedeutung, spezifische Abwehrmechanismen des Körpers zu blockieren, da manche Krankheiten erst durch überschießende Körperabwehrmaßnahmen (Autoimmunreaktionen) hervorgerufen werden.

Diese Wirkungen treten meist erst ein, wenn man das Hormon in größeren Mengen einnimmt. Kurzfristige, auch sehr hohe Cortison-Dosen sind praktisch ohne jedes Risiko.

Therapien über einen langen Zeitraum können unerwünschte Nebenwirkungen haben: Entstehung von Magengeschwüren, Gewichtszunahme, Ödeme (Flüssigkeitseinlagerungen), Osteoporose, Bluthochdruck. Aus diesen Gründen wird jede Cortison-Behandlung ärztlicherseits überwacht. Der Arzt bemisst die Dosis so niedrig wie möglich und wird sich Schritt für Schritt der angestrebten Erhaltungsdosis nähern.

Wenn dem Körper über einen langen Zeitraum Cortison zugeführt wird, kann es sein, dass die körpereigene Produktion eingestellt wird. Aus diesem Grund ist ein Ausschleichen (langsames Absetzen) aus der Langzeit-Behandlung wichtig, damit die Eigenproduktion wieder angeregt wird.

Nur der aufgeklärte Patient versteht den Einsatz des lebenswichtigen Hormons!

Hartmut Kleis
Apotheker



Schlaganfall-Symptome erkennen mit der FAST-Test-App

Ein Schlaganfall-Patient muss so schnell wie möglich in die Klinik gebracht werden. Die ersten Stunden entscheiden über das Ausmaß der Zellschäden im Gehirn. Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe hat eine App aktualisiert, die bei der Erkennung hilft.

Mit drei einfachen Fragen zu den häufigsten Schlaganfall-Symptomen können Laien so einen Verdacht überprüfen und aus der App heraus direkt den Notruf 112 auslösen. Die App ist dreisprachig deutsch, englisch und türkisch und mit einer Audiofunktion ausgestattet, in der die Fragen vorgelesen werden.

Technische Unterstützung bei der Umsetzung erhielt die Schlaganfall-Hilfe durch die Rehappy GmbH, ein Aachener Start-Up-Unternehmen, das zuvor selbst eine Informations- und Motivations-App für Schlaganfall-Patienten in der Nachsorge entwickelt hat.



Die FAST-Test-App ist erhältlich für die Betriebssysteme iOS und auch Android. Sie kann kostenlos über den Suchbegriff „schlaganfallhilfe“ in den jeweiligen Stores heruntergeladen werden.

Quelle: www.schlaganfall-hilfe.de

Leicht – schnell – spannend

Stress hatten und haben wir wohl alle genug in diesen Zeiten. Da brauchen wir etwas Entspannung, den Ausflug in eine abgeschlossene Welt, auf deren Regeln wir uns noch verlassen können. In der Realität sind solche Welten selten geworden, im Spiel sind sie die

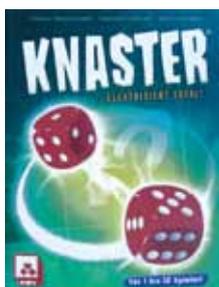
Regel. Deswegen sollten wir uns bei den gelockerten Kontaktregeln auch mal wieder zu einem Spiel zusammensetzen. Damit dabei kein Stress entsteht, sind unsere Spielertipps nach dem Motto ausgesucht: Leicht gelernt – schnell gespielt – spannend unterhalten. Viel Spaß und Entspannung mit diesen tollen Spielen!

Berthold Heß



Knaster

„Knaster“ zeigt, wie man mit wenig Material und einfachsten Regeln ein originelles, spannendes Spiel erschaffen kann. Jeder Spieler erhält ein Blatt, das ein Muster aus 5 x 5-Feldern zeigt. Jede waagerechte, senkrechte und diagonale Reihe hat einen Punktwert. Zwei Würfel werden geworfen. Das Ergebnis trägt jeder in einem beliebigen Feld auf seinem Blatt ein. Ist eine Reihe mit fünf Zahlen gefüllt und bilden diese eine Kombination, darf man einige Felder mit einem Kreis markieren. Kombinationen sind beispielsweise zwei Paare oder ein Full House. Sind alle fünf Felder einer Reihe mit Kreisen markiert, wird deren Wert gutgeschrieben. Wer darauf verzichtet, eine Zahl einzutragen, darf eine bereits bestehende Zahl einkreisen. Diese wenigen Regeln ergeben ein verzwicktes Dilemma. Wo trage ich das Würfelergebnis ein? Wie bekomme ich Kombinationen, damit ich Zahlen einkreisen kann? Welche Felder soll ich einkreisen? Wie vermeide ich, mir Chancen zu verbauen? Der mitgelieferte Block ist schnell gefüllt, denn „Knaster“ ist ein fantastisches Spiel, das in kleinen wie großen Gruppen viel Spaß macht.

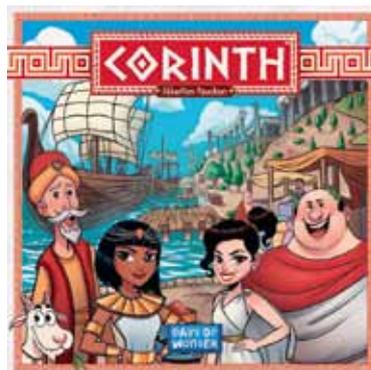


Knaster von M. Schleining, R. Staupe, H. Wüppen, für 2 - 12 Pers. ab 8 J., ca. 15 Min., NSV Spiele, ca. 10 €



Corinth

Wir schlüpfen in die Rolle von Kaufleuten im antiken Korinth. Wir beliefern Marktstände mit diversen Waren, treiben Geld ein und bauen sogar das eine oder andere Gebäude. Und mit dem Statthalter wollen wir uns auch gut stellen. Das alles wird mit ganz wenigen Regeln abgehandelt. Dennoch ist das Spiel sehr originell. Ein Tableau zeigt sechs Reihen. Neun Würfel werden geworfen und auf das Tableau gesetzt. Ganz oben liegen die Würfel mit der höchsten Zahl. Dafür erhält man Gold. Dann werden die übrigen Würfel von unten mit aufsteigenden Werten gesetzt. Hier gibt es Ziegen und die Waren für den Markt. Reihum wählt jeder Spieler eine Reihe und erhält so viel Gold, Ziegen oder Waren, wie dort Würfel liegen. Dies markiert man auf einem Block. Immer, wenn ein Marktstand vollständig mit Waren gefüllt ist, gibt es Pluspunkte. Mit Gold und Ziegen kauft man Gebäude, die weitere Vorteile bringen. „Corinth“ ist ein schnelles Spiel, bei dem Glück und Taktik eine schöne und spannende Mischung bilden.



Corinth von Sébastien Pauchon, 2 - 4 Pers. ab 8 J., ca. 30 Min., Days of Wonder, ca. 20 €



HiLo

Mit 104 Karten in acht Farben in den Werten von -1 bis +11 bringen die Autoren von „HiLo“ ein spannendes Ärgerspiel auf den Tisch. Jeder Spieler legt ein Raster aus 3 x 3 verdeckten Karten aus. Was sich darunter verbirgt, weiß er selber nicht. Eine Karte vom Nachziehstapel wird aufgedeckt und bildet den offenen Ablagestapel. Nun muss man entweder diese offene Karte oder eine verdeckt vom Nachziehstapel nehmen und gegen eine eigene aus dem Raster austauschen. Die eigene geht offen in die Ablage. Oder man deckt eine eigene Karte auf. Das Spiel endet, sobald ein Spieler alle Karten aufgedeckt hat. Alle Karten zählen minus. Den besonderen Reiz macht aus, dass man auch Karten aus seinem Raster wegwerfen darf. Liegen drei Karten gleicher Farbe in einer Reihe, kommen diese auf den Stapel. Das macht es spannend. Soll man eine hohe Karte passender Farbe nehmen in der Hoffnung, dass die dritte dieser Farbe noch kommt? So ein Pech, wenn man eine verdeckte eigene Karte ablegen muss und diese dem folgenden Spieler die Farbreihe komplettiert! Triumph und Ärger wechseln schnell. Bei „HiLo“ herrscht Hochspannung bis zum Schluss.



HiLo von Eilif Svensson & Knut Stromfors, 2 - 6 Pers. ab 8 J., ca. 30 Min., Schmidt Spiele, ca. 12 €

Kopf & Zahl 34

Wörter suchen II

Natur begabung, ... darm, ... denkmal, ... dünger, ... ereignis, ... faser, ... film, ... fläche, ... forschler, ... gas, ... gewalt, ... gesetz, ... haushalt, ... heilkunde, ... heilverfahren, ... katastrophe, ... kraft, ... kunde, ... lehre, ... medizin, ... mensch, ... park, ... produkt, ... recht, ... schutz, ... schützer, ... seide, ... stein, ... talent, ... treue, ... trieb, ... wissenschaft, ... wunder.

Wörter suchen III

Kinder**buch**, Mal..., Taschen..., Schul..., Wörter..., Hand..., Lieder..., Tage..., Log..., Kassen..., Foto..., Hand..., Fahrten..., Gesetz..., Deutsch..., Gesang..., Zauber..., Märchen..., Gäste...

Wörter suchen I

Abriss, Barium, Strick, Hering, Kurier, Umriß.

Zahlenmix

$$\begin{array}{r} 478 + 162 = 316 \\ + \quad + \quad + \\ 122 - 66 = 56 \\ 600 - 228 = 372 \end{array}$$

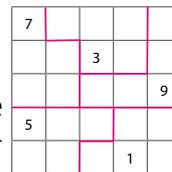
Durchgeschüttelte Wörter

- Sardelle, 2. Katapult, 3. Spitzbub, 4. Buchfink, 5. Flughund, 6. Leinwand, 7. Terminal, 8. Wildbret

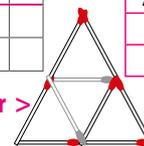
Zahlenfolgen Erste Spalte ungerade, zweite Spalte gerade Zahlen, dritte Spalte Primzahlen, vierte Spalte Fibonacci-Zahlen - nach Fibonacci oder Leonardo von Pisa im Buch „Liber abaci“ 1202 geschrieben -, also folgt jetzt die „21“, fünfte Spalte Quadratzahlen und sechste Spalte Kubikzahlen.

Ärger im Altenheim Lügner sind der Ober und die Seniorin. Es ist aus diesen Meinungsäußerungen heraus nicht möglich festzustellen, ob die anderen Beteiligten lügen oder nicht.

Zahlenspiel In der mittleren Spalte läuft eine Reihe nach der Regel: jede Zahl ist die Summe der beiden Zahlen links neben ihr. Die jeweilige Zahl darüber ist deren Quersumme. Die unteren Zahlen ergeben sich daraus, dass die Summe der drei Zahlen übereinander immer 43 ist.



Streichhölzer >



Brückenrätsel

BLATT	SALAT	TELLER
JAGD	UNFALL	WAGEN
ZWERG	PUDEL	MÜTZE
BABY	PUDER	ZUCKER
EISEN	ERZ	FEIND
NOT	NAGEL	BETT
BANK	KREDIT	HAI
FEIER	ABEND	ESSEN
BAUM	STAMM	TISCH
ZWERG	PUDEL	MÜTZE
EBER	ESCHEN	HOLZ
REH	RÜCKEN	LEHNE

Auflösung:
Suppenkasper

Sudoku 23

3	4	5	1	9	7	2	6	8
8	9	6	3	2	4	7	5	1
2	7	1	8	6	5	3	4	9
6	8	9	7	5	3	1	2	4
4	5	7	2	1	6	8	9	3
1	2	3	4	8	9	6	7	5
9	1	8	6	4	2	5	3	7
7	6	4	5	3	1	9	8	2
5	3	2	9	7	8	4	1	6

Sudoku 24

2	3	7	8	1	6	5	9	4
8	5	4	9	3	7	1	6	2
9	6	1	5	2	4	3	7	8
1	9	6	7	5	2	4	8	3
4	8	2	3	9	1	6	5	7
5	7	3	4	6	8	2	1	9
3	2	5	6	7	9	8	4	1
6	4	9	1	8	3	7	2	5
7	1	8	2	4	5	9	3	6

Sudoku 25

1	5	6	9	3	4	2	7	8
9	3	8	7	2	6	1	4	5
4	7	2	8	5	1	9	3	6
6	2	3	1	9	7	8	5	4
7	1	5	4	8	2	3	6	9
8	9	4	5	6	3	7	1	2
2	6	9	3	7	5	4	8	1
3	8	1	6	4	9	5	2	7
5	4	7	2	1	8	6	9	3

Sudoku 30

3	8	1	2	6	4	5	7	9
5	9	2	8	7	1	3	6	4
6	7	4	3	9	5	2	1	8
9	5	8	7	4	6	1	2	3
7	2	6	1	3	9	8	4	5
4	1	3	5	2	8	7	9	6
1	3	9	6	8	7	4	5	2
8	4	7	9	5	2	6	3	1
2	6	5	4	1	3	9	8	7

Sudoku 31

5	1	6	3	2	8	4	7	9
4	3	9	7	1	6	5	8	2
2	7	8	4	9	5	3	6	1
1	9	7	2	6	4	8	5	3
3	2	5	8	7	1	9	4	6
8	6	4	9	5	3	2	1	7
9	8	1	6	4	2	7	3	5
7	5	3	1	8	9	6	2	4
6	4	2	5	3	7	1	9	8

Sudoku 32

7	8	2	9	6	4	3	5	1
9	3	5	2	8	1	4	7	6
1	4	6	5	7	3	2	8	9
6	1	8	3	4	9	7	2	5
5	9	7	8	2	6	1	4	3
4	2	3	1	5	7	9	6	8
8	6	1	7	3	2	5	9	4
3	7	4	6	9	5	8	1	2
2	5	9	4	1	8	6	3	7

4	2	6	8	7	9	5	3	1
5	7	8	6	3	1	4	9	2
3	9	1	5	4	2	7	8	6
8	1	7	4	9	3	2	6	5
9	4	5	2	1	6	3	7	8
2	6	3	7	8	5	9	1	4
1	5	4	3	6	7	8	2	9
7	8	9	1	2	4	6	5	3
6	3	2	9	5	8	1	4	7

6	5	4	2	9	1	8	7	3
8	2	7	5	6	3	9	1	4
9	1	3	8	4	7	5	2	6
3	7	9	1	5	6	2	4	8
4	8	5	3	7	2	1	6	9
1	6	2	4	8	9	3	5	7
5	4	6	9	1	8	7	3	2
7	3	8	6	2	5	4	9	1
2	9	1	7	3	4	6	8	5

4	8	9	3	5	1	2	7	6
7	6	1	4	2	9	8	3	5
3	2	5	8	6	7	4	1	9
9	4	7	2	1	3	6	5	8
2	1	6	7	8	5	3	9	4
8	5	3	6	9	4	1	2	7
5	7	2	1	4	8	9	6	3
1	9	8	5	3	6	7	4	2
6	3	4	9	7	2	5	8	1

9	6	5	7	3	4	8	1	2
7	8	4	2	1	5	3	9	6
2	1	3	8	9	6	7	5	4
4	5	2	3	8	9	1	6	7
3	9	1	5	6	7	4	2	8
6	7	8	4	2	1	5	3	9
5	2	9	1	7	8	6	4	3
1	3	7	6	4	2	9	8	5
8	4	6	9	5	3	2	7	1

3	9	7	6	2	4	1	8	5
8	4	2	1	3	5	7	9	6
5	1	6	8	7	9	2	4	3
7	5	3	2	8	6	4	1	9
9	2	1	4	5	3	6	7	8
4	6	8	7	9	1	3	5	2
2	3	4	9	1	8	5	6	7
6	7	9	5	4	2	8	3	1
1	8	5	3	6	7	9	2	4

7	3	9	8	5	6	2	4	1
2	5	6	3	1	4	9	8	7
4	1	8	7	2	9	3	6	5
1	6	5	2	8	7	4	9	3
3	2	7	4	9	1	6	5	8
9	8	4	5	6	3	7	1	2
6	7	2	1	4	5	8	3	9
5	4	3	9	7	8	1	2	6
8	9	1	6	3	2	5	7	4

6	2	9	8	4	5	7	1	3
3	4	1	7	2	9	8	6	5
5	7	8	3	1	6	4	2	9
2	5	6	1	8	4	9	3	7
8	1	4	9	7	3	2	5	6
7	9	3	6	5	2	1	8	4
1	8	5	4	3	7	6	9	2
9	3	7	2	6	1	5	4	8
4	6	2	5	9	8	3	7	1

7	2	8	9	3	1	6	5	4
4	6	1	7	5	8	2	9	3
9	3	5	6	4	2	7	1	8
1	9	4	5	2	3	8	7	6
2	5	3	8	7	6	1	4	9
8	7	6	4	1	9	3	2	5
5	8	2	3	9	7	4	6	1
3	4	7	1	6	5	9	8	2
6	1	9	2	8	4	5	3	7

6	8	5	3	1	2	4	7	9
9	3	4	8	6	7	1	5	2
7	2	1	4	5	9	8	3	6
3	5	8	7	4	6	9	2	1
2	1	6	9	3	8	5	4	7
4	7	9	5	2	1	3	6	8
8	6	3	1	7	5	2	9	4
1	4	2	6	9	3	7	8	5
5	9	7	2	8	4	6	1	3

3	4	5	8	2	1	6	9	7
6	2	9	4	7	5	8	3	1
8	7	1	9	3	6	5	4	2
7	1	4	2	8	9	3	5	6
9	3	2	5	6	7	1	8	4
5	8	6	1	4	3	2	7	9
1	5	8	7	9	2	4	6	3
4	9	3	6	1	8	7	2	5
2	6	7	3	5	4	9	1	8

8	3	5	1	9	2	6	4	7
9	2	1	7	6	4	5	8	3
7	4	6	8	5	3	2	1	9
3	6	9	5	4	1	8	7	2
4	1	7	2	3	8	9	5	6
2	5	8	9	7	6	4	3	1
1	7	4	6	2	5	3	9	8
5	9	2	3	8	7	1	6	4
6	8	3	4	1	9	7	2	5

4	6	5	1	8	7	2	3	9
1	8	3	2	6	9	7	4	5
7	2	9	4	5	3	1	8	6
2	3	8	5	7	6	4	9	1
5	4	6	3	9	1	8	2	7
9	1	7	8	4	2	5	6	3
8	9	1	6	2	5	3	7	4
6	5	2	7	3	4	9	1	8
3	7	4	9	1	8	6	5	



Online-Banking. Einfach & sicher von zu Hause.



Erledigen Sie Ihre
Finanzgeschäfte im
eigenen Wohnzimmer.
Ganz bequem mit
dem übersichtlichen
Online-Banking der
Sparkasse.

 Gemeinsam
da durch.

 Sparkasse
Aachen

sparkasse-aachen.de/online-banking

Neue
Kurse
in 2020



PFLEGE IN BESTEN HÄNDEN

Informationen erhalten Sie bei: Christiane
Rühlmann von der AOK Rheinland/Hamburg,
Regionaldirektion Städteregion Aachen – Kreis
Düren unter 0241 / 464-262 oder im Internet:
www.pflege-regio-aachen.de.

www.aok.de/rh

PROMEDICA PLUS

Betreuung und Pflege daheim

24h-Betreuung im eigenen Zuhause Herzlich. Kompetent. Engagiert



PROMEDICA PLUS Aachen Süd-West

Udo Wieczarkowicz

Tel. 02408 - 71 43 00 27

Mobil 0160 - 95 13 23 30

aachen-sued-west@promedicaplus.de

www.promedicaplus.de/aachen-sued-west

